

# Der Textil-Arbeiter

Verzinkt seid Ihr nichts, Vereint seid Ihr Alles!

Organ zur Wahrung der Interessen aller in der Textilbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Publikationsorgan des Zentralverbandes Deutscher Textilarbeiter (Sitz Berlin O. 27, Andreasstraße 61, l. r. Telephon: Berlin, Amt 7, Nr. 1076.)  
 Hauptkassierer: Georg Treue, Berlin O. 27, Andreasstraße 61, l. r., an den alle Geldsendungen — stets unter Angabe ihrer Bestimmung — zu richten sind) und der Zentral-Kassen- und Begräbniskasse für Textilarbeiter und Arbeiter anderer Berufe beiderlei Geschlechts (E. S. 12, Sitz Chemnitz).

Wöchentlich erscheint eine Ausgabe. Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Expedition 60 Pfg., durch unsere Filialen und durch die Post 75 Pfg., durch erstere und den Briefträger ins Haus geliefert 90 Pfg. —  
 Verlags- und Veranlagungsangelegen 15 Pfg., Geschäftsangelegen 50 Pfg., die dreispaltige Petitzelle. Mitteilungen und Anzeigen müssen für die stets Mittwochs zum Versand kommende Ausgabe bis Montag früh  
 in den Händen des Herrn Edwin Reichelt, Chemnitz, Uferstraße 14, sein, an welchen auch die Bezugsgebühren zu senden sind. — Telephon: Nr. 4102.

Nr. 10. Auflage 80 000 Chemnitz, Freitag den 9. März 1906. Auflage 80 000 18. Jahrgang.

Wegen des Bußtages müssen wir die Redaktion der nächsten Nummer (sonnig am Sonnabend) schließen. Die Redaktion.

Differenzen bestehen zwischen dem Unternehmer und Handwebern, Webern und Wirtern in Ostf. v. Webern und Weberinnen in Ostf. (Weid. Buntwebern), von Textilarbeitern und Arbeiterinnen überhaupt in Braunschweig, Bismarck in Schlesien, Baumwollwebern und Weberinnen in Dittikon bei Zürich, Seidenstoffwebern in Ober-Unter bei Zürich (Sieglist), von Seidenwebern in Cringen (Schiele), von Webern in Hannover (Neuberg), von Baumwollwebern in Leipzig, von Seiden- und Rammgarnwebern in M. Gladbach (Woh. & Ritz), Webern in Rhegdt, Rottbus, Commerfeld, Forst, von Baumwollwebern in Wien, von Samtwebern in M. Gladbach (Woh. & Ritz), von Spinnereiarbeitern in Obersbach i. Sa. (Germann, Wähnes Geben), von Posamentierern in Oberfeld, Barmen, Offenbach a. M.

## Bestimmungen

Auf Beschluss des Zentralverbandes wurde das Mitglied Hermann Schilling zu Mitglied ernannt am 18. April 1905, wohnhaft in Chemnitz, Hauptstraße 11, Grundbesitz 18-4. Abh. b. aus dem Verbande ausgeschieden. Seine Verhaftung hat den Recht, den Ausschluss zu beantragen. Dem Ausschluss steht die Bestimmung entgegen, dass der Zentralverband...

Der Weber Karl oder Josef Jacobitz und die Weberin Hermine oder B. Schöne aus Griesheim bei Frankfurt a. M. haben durch Vorpiegelungen falscher Tatsachen sich in Offenbach a. M. 18 W. und durch Fälschung der Unterschrift des Kollegen Häblich in Eisenach 30 W. erschwindelt. Sie gaben dort an, daß ihre Mitgliedsbücher beim Zentralvorstand lägen. Dasselbe Manöver verübten dieselben in Meerane zu vollführen. Durch die Aufmerksamkeit unfres dortigen Beamten gelang es, dieses Schwindlerpaar verhaften zu lassen. Da es nun möglich ist, daß seitens derselben auch anderwärts verfuhr wurde, Unterstützung zu erlangen, so fordern wir hiermit die Filialen auf, uns umgehend darüber Nachricht zukommen zu lassen.

Für den Zentralvorstand:  
Otto Jehms.

## Mehr Lohn her!

Wie sehr sich die Unternehmer, namentlich die Textilindustriellen, weigern, die Löhne auch nur um ein wenig zu erhöhen, ist von neuem wieder recht augenfällig bei der thüringischen Lohnbewegung im Vorjahre in Erscheinung getreten. Wie sehr sie aber selber an höheren Löhnen interessiert sind, scheinen sie freilich selber nicht zu wissen, oder jeder einzelne in seinen hündigen dem Grundsatze: „Nach mir die Sintflut!“ (Wäge nach mit kommen, was da wolle!) Daß aber an hohen Arbeitslöhnen nicht allein die beteiligten Arbeiter, sondern auch die beteiligten Fabrikanten interessiert sind, ja sogar die ganze Unternehmerklasse wie die Arbeiterklasse interessiert ist, dafür möchten wir in nachfolgendem den Beweis erbringen.

Im vergangenen Jahre sind die Warenpreise für die Verbrauchsgüter im allgemeinen um 10 Prozent etwa gestiegen. Die Arbeiterklasse Deutschlands hat etwa 8 Milliarden an Lohn verdient. Man kann annehmen, daß sie diese 8 Milliarden fast voll ausgegeben, also für 8 Milliarden Waren erstanden hat. Die bezeichnete Preissteigerung dürfte in diesem Jahre anhalten. Selbst den günstigsten Umständen angenommen, daß das Einkommen der Arbeiterklasse auch in diesem Jahre 8 Milliarden Mark betragen wird, wird die Arbeiterklasse auch in diesem Jahre ebensoviele für Bedarfsartikel ausgeben. Bezieht man sich aber auf das Jahr 1905, wie im vorigen Jahre? Die eigentliche Teuerung setzte erst in der zweiten Hälfte des Vorjahres ein, für dieses Jahr wird sie aber voraussichtlich durch das ganze Jahr hindurch bleiben. Muß die Arbeiterklasse nun ihre Bedarfsartikel um 10 Prozent teurer bezahlen, so bekommt sie für 8 Milliarden um den zehnten Teil weniger Waren, als sie im vorigen Jahre dafür bekam. Für 800 Millionen Waren werden von der Arbeiterklasse weniger gekauft werden, als im vorigen Jahre, selbst wenn das Einkommen der Arbeiterklasse keine Verringerung erfährt. Die Wohlhabenden werden aber ihren Verbrauch nicht erhöhen, sie schränken ihn zwar im allgemeinen bei höheren Warenpreisen nicht ein, erhöhen ihn aber selbstverständlich unter solchen Umständen auch nicht. War im vorigen Jahre kein Ueberschuß an Waren zu verzeichnen, so muß sich in diesem Jahre aber doch ein solcher im Werte von 800 Millionen zeigen, wenn es nicht gelingt, diesen Ueberschuß an andere Länder abzugeben.

Dazu wird sich aber infolge der ungünstigen Handelsverträge keine Gelegenheit finden, im Gegenteil wird man damit rechnen müssen, daß infolge unserer verkehrten Politik der Warenabfluß in anderen Ländern noch geringer werden wird.

Die Ausführbedingungen können wieder so ungünstig werden, wie sie vor den Carthischen Handelsverträgen waren. Es betragen nämlich Einfuhr und Ausfuhr dem Werte nach in Millionen Mark in den Jahren:

Jahr	Einfuhr	Ausfuhr	Jahr	Einfuhr	Ausfuhr
1889	4087,0	3256,4	1898	5439,7	4010,6
1890	4272,9	3409,5	1899	5783,6	4368,4
1891	4403,4	3339,7	1900	6043,0	4752,6
1892	4227,0	3160,1	1901	5710,3	4512,6
1893	4134,0	3244,6	1902	5805,8	4812,8
1894	4285,5	3051,5	1903	6321,1	5130,3
1895	4246,1	3424,1	1904	6864,3	5315,4
1896	4558,0	3753,8	1905	7046,0	5693,0
1897	4904,6	3786,2			

Selbst wenn die Ausfuhr nur auf die von 1904 zurückgeht, so wird dadurch allein schon der Warenabfluß um rund 400 Millionen eingeschränkt. Dann werden sich also für 800 Millionen und 400 Millionen, also für 1200 Millionen Mark Waren als Ueberschuß ergeben.

Dieser Ueberschuß wird nicht unbemerkt bleiben; die Unternehmer werden die Warenerzeugung einschränken. Dadurch wird die Lohnsumme noch mehr verringert werden, denn für die Zeit, während der sie nicht arbeiten, bekommen die Arbeiter nicht ihren Lohn. Dadurch muß der Warenüberschuß noch größer werden — eine Krise scheint unvermeidlich zu sein. Von ihr werden die Unternehmer ebenso betroffen wie die Arbeiter, denn je weniger sie an Waren absetzen, umso weniger verdienen sie. Die Löhne können sie nicht herabsetzen, ohne auf ernstlichen Widerstand bei den Arbeitern zu stoßen, die sich natürlich kraft ihrer Gewerkschaften dagegen machtvoll wehren würden. Aber selbst wenn Lohnreduktionen gelängen, würde durch sie das Uebel nur verschlimmert, denn jede Verringerung der zur Auszahlung gelangenden Lohnsumme würde die Kaufkraft der Arbeiterklasse verringern und den Warenüberschuß noch mehr erhöhen.

Was also tun?  
 Nun, die Löhne erhöhen! Das ist das einzige Mittel, die Kauf- und Verbrauchskraft der Arbeiterschaft wieder auf den Stand zu bringen, den sie zu Anfang des vorigen Jahres hatte. Und die Unternehmer dürfen diese Lohn erhöhungen nicht auf die Warenpreise abwälzen. Sie müssen sie selber tragen, wenn sie in dem bezeichneten Sinne wirken sollen. Und sie haben keinen Schaden davon: was sie zunächst an Lohn mehr auswenden, ernten sie später in Form von Profit wieder ein. Sie müssen jetzt mehr für Lohn ausgeben, um später an Profit nichts verlieren zu brauchen. Tun sie das nicht, nehmen sie jetzt diesen Verlust nicht auf sich, werden sie später noch mehr verlieren.

Doch warum diesen Herren Unterricht in Volkswirtschaft erteilen wollen, ihnen, die nur ein augenblickliches Einzelinteresse kennen! Den deutschen Unternehmern, die sich ja vereinigt haben, um den elementarsten Lehren der Volkswirtschaft Gewalt anzutun, um sich gegen die praktische Anwendung der eindringlichsten volkswirtschaftlichen Lehren durch die Arbeiter zu wehren, als gälte es, sich gegen gesellschaftsfeindliche Maßnahmen zu schützen! Und es handelt sich doch gerade umgekehrt gegen gesellschaftsfördernde Maßnahmen, wie Figuren zeigt!

Es wird stets Sünde der Arbeiter bleiben, sich und die Gesellschaft vor ihnen und ihr drohenden Gefahren zu schützen. Und die Arbeiter dürfen keine Gelegenheit unbenutzt lassen, sich in ihrer Rolle als Schlichter der ganzen Gesellschaft zu üben. Und sie tun dies auch, wie die nie ablaufende Kette der Lohnbewegungen beweist. Selber nicht immer mit dem für sie selbst und die ganze Gesellschaft zu wünschenden Erfolg. Ihre Aufgabe ist daher weiter, sich bei Lohnbewegungen mehr Erfolg zu sichern. Ein Mittel dazu ist: Weitere Stärkung ihrer Organisationen!

## Mitteilungen aus Fachreisen.

Chemnitz. Am Donnerstag den 1. März hielt die hiesige Filiale eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur Generalversammlung in Mülhausen und Aufstellung der Kandidaten dazu. 2. Bericht der Kartelldelegierten und Neuwahl derselben. Von einem einleitenden Referat nahm die Versammlung Abstand und schritt sofort zur Aufstellung der Kandidaten. Nach kurzer Debatte schlug man die Kollegen Adolf Reinhold und Paul Linke vor. Die Kollegen Chemnitz und Kästner hatten verzichtet. Hieraus wurden die Wahllokale benachrichtigt und zur regen Beteiligung an der Wahl aufgefordert. Den Bericht des Kartells gab Kollege Wagener in längeren Ausführungen. Am Schluß derselben gab er noch bekannt, daß er wegen allzu großer Arbeitsüberbürdung ummöglich den bis jetzt innegehabten Posten als Kartellvorsitzender weiter beibehalten könne und er deshalb auch nicht weiter als Delegierter ein Mandat annehme. Eine Diskussion wurde nicht beabsichtigt. Zu Kartelldelegierten wurden zehn Kollegen vorgeschlagen, zu wählen waren acht. Gewählt wurden die Kollegen Reinhold, Kästner, Stengel, Reichelt, Köhler, Endmann, Drechsler und Linke. Nach nochmaliger Auf-

forderung zu reger Wahlbeteiligung wurde die Versammlung geschlossen. — Bei der Wahl eines Delegierten zur Generalversammlung erhielt Reinhold 206, Linke 153 Stimmen. Reinhold ist somit gewählt.

Chemnitz. Einen hübschen Erfolg hat durch sein gemeinsames Vorgehen das Personal der hiesigen Wirkwarenfabrik Nottingham Manufacturing Company Limited erzielt. Es hatte Sonnabend den 24. Februar durch den Arbeiterausschuß das Gesuch an die Direktion richten lassen, daß die Arbeitszeit im Sommer wie im Winter auf die Stunden von früh 7 bis mittags 12 Uhr (einschließlich 20 Minuten Frühstückspause) und 1—6 Uhr festgesetzt werden möge, wogegen das Personal auf die Vesperzeit verzichten wolle. Bisher hatte bis 7 Uhr abends gearbeitet werden müssen. Das Gesuch ist bewilligt worden.

Frankenberg. Ueber unsere Versammlung mit Frau Wadewitz bringt auch das hiesige „Tageblatt“ einen Bericht. Nachdem es objektiv über den Vortrag der Frau W. berichtet hat, schreibt es: „Zum Schluß kam die bestellte Arbeit: die Aufforderung zum Abonnement auf die „Volkstimme“. Wir wissen nicht, daß Frau W. dazu einen Auftrag hatte. Eines solchen bedarf es aber auch gar nicht, denn jeder Redner, jede Rednerin, die für die Interessen der Arbeiter eintritt, muß naturgemäß zu der Aufforderung kommen, Blätter, die die Belange der Arbeiter herabsetzen — im Interesse des Unternehmertums — aus dem Hause des Arbeiters zu verbannen. In das Haus des Arbeiters gehört eben ein Arbeiterblatt, kein anderes.“

Greiz. Das Resultat der Wahl zur Generalversammlung für die Mitglieder der Greiz ist folgendes: Paul Rörner-Greiz erhielt 108 Stimmen, Alfred Haase-Greiz 147, Hugo Drechsel-Schönfeld 385 Stimmen. Letzterer ist somit gewählt.

Neschlau. In der letzten Monatsversammlung wurde lebhaft debattiert über die Heranziehung fremder Arbeitskräfte nach hier und über das Anlernen von Weibern. Wie in Konneburg und anderen Orten, so haben auch hier einige Firmen eine Bekanntmachung erlassen dahingehend, daß für das Anlernen von Weibern der Lehrgeld 50 Pf. pro Tag, sowie der Lernende ebensoviele erhalten soll. In diesem Vorgehen scheint System zu liegen. Jedenfalls hat der Sächsisch-Thüringische Verband hierüber Beschluß gefaßt. Ueber die Lohnbücher ist man jedoch noch nicht einig, denn in Neschlau sind sie noch nicht eingeführt, außer bei den Firmen, welche sie schon vor vielen Jahren eingeführt haben. Trotzdem verlangen diese Textilmagnaten, daß die Arbeiter auf sie vertrauen sollen. Die Arbeiter sollen nicht zweifeln, wenn der Fabrikant was verspricht. Was auf ein Wort von jener Seite gegeben werden kann und darf, das hat die Lohnbücherfrage in der Ortsgruppe Neschlau-Nischau-Reichenbach jetzt wieder bewiesen. Am 14. Februar 1902 gab der Vorsitzende dieser Ortsgruppe (damals hieß es noch Fabrikantenverein), Herr Werfel-Nischau, bei der auf dem Nischauer Schloß stattgefundenen Einigungsverhandlung das Versprechen ab, bei seinem Vereinsmitgliedern dahin zu wirken, daß innerhalb eines Jahres vom Tage der Beschlußfassung ab Lohnbücher eingeführt werden. In dem den Weibern oktroyierten Mindestlohnartikl heißt es in den „Allgemeinen Bestimmungen“ Absatz 13: „Lohnbücher nach einheitlichem Schema, die das Nachrechnen des Lohnes ermöglichen, kommen zur Einführung.“ Und heute ist dieser Beschluß noch nicht ausgeführt. „An ihren Taten sollt ihr sie erkennen“, sagt ein Sprichwort, und dieses Wort bleibt ewig wahr. Als die hiesige Arbeiterklasse sich aufrüstete und im Jahre 1901 Forderungen stellte, hat man die Forderungen von seiten des Unternehmertums rundweg abgelehnt. Nur einige geringfügige Zugaben auf wenige Artikel hat man bei einigen Firmen bewilligt. Die Folge war, daß eine Anzahl tüchtiger Weber dem Eldorado den Rücken kehrte, und sich bessere und lohnendere Beschäftigung suchte. Seitdem hatten die sozial rückständigen Fabrikanten vielfach an Arbeitermangel zu leiden gehabt. Als nun im vergangenen Jahre die Arbeiter wiederum Forderungen stellten, da warf man sie hier, ohne daß auch nur ein Arbeiter die Arbeit niederlegte, aufs Straßenpflaster. Und jetzt glaubt man dem Arbeitermangel dadurch abhelfen zu können, daß man sogenannte „Prämien“ für das Anlernen von Weibern und Weberinnen zahlt, statt mehr Lohn zu zahlen und bessere Behandlung durchzuführen. Die Eltern, welche zu Eltern Kinder aus der Schule nehmen, mögen sich das trostlose Leben, zu welchem ein Weber oder eine Weberin verurteilt ist, vergegenwärtigen.

Neschlau. Die Firma Floh sucht Arbeiter im „Grenzboten“. So wurde von einem Arbeiter erklärt, welcher am 21. Februar mit Sad und Wad hier landete und am Bahnhof in Empfang genommen, nach der flohschen Wohnung begleitet wurde. Im Hause des Herrn Lehrers Wad hier untergebracht wurde. Derselben wird in der flohschen Weberlei das Weib gelehrt. Ob dieser Arbeiter nicht bald erfahren wird, daß es das nicht verdienen kann, was angeblich den Arbeitern in dem in Schöneberg in Wahren erlassenen Inserat in Aussicht gestellt wurde? Die Kollegen allerorts seien gewarnt, den flohschen Lehrlingen zu folgen. Wer nicht vom Regen in die Traufe

Kommen will, der weide Nechtschau, solange er kann, zumal ja die Lohnbewegung noch lange nicht abgeschlossen ist.

**Neumünster.** Die am Sonntag den 1. Februar abgehaltene Mitgliederversammlung hatte sich mit sehr wichtigen Angelegenheiten zu befassen, weshalb der Gauleiter Kollege Jädel-Hannover erschienen war. Es galt zunächst, einen längst gehegten und berechtigten Wunsch der Verwaltung einer eingehenden Beratung zu unterziehen, nämlich die Aufstellung eines Geschäftsführers. Schon seit zwei Jahren ist zu verschiedenen Malen diese Frage ventiliert worden, wurde aber als noch nicht spruchreif respektive als Notwendigkeit behandelt. Wer das stabile Wachstum der Mitgliederzahl von Jahr zu Jahr verfolgt und die letzte Abrechnung geprüft hat, wird gefunden haben, daß Neumünster zirka 900 Mitglieder zählt. Daß die Arbeiten des Kassierers sehr umfangreicher Natur seien, leuchtete jedem ein, und so wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, beim Zentralvorstand einen diesbezüglichen Antrag zu stellen mit dem Wunsche, daß, wenn geeignete Kollegen am Orte sich bewerben sollten, dieselben mit zur engeren Wahl gestellt werden sollten. In der sachlichen Diskussion gelangte nur der eine Gedanke zum Ausdruck, daß es für die hiesigen Verhältnisse von großem Nutzen sein würde, wenn eine geeignete Kraft sich ganz der Agitation für die gute Sache widmen könnte. Ebenfalls standen dem Gewerkschaftsleiter zwei wichtige Fragen zu Erörterung, nämlich das Gatten eines Jollus wissenschaftliche Vorträge von Genossen Barge-Berlin, sowie die Errichtung von Rechtsauskunftstellen, was ebenfalls, wenn die finanziellen Verhältnisse es ermöglichen, Zustimmung fand. Dann hielt Kollege Jädel einen Vortrag über: „Leben und Wirken des großen Dichters Heinrich Heine“, wofür dem Redner reichlich Beifall gezollt wurde. Den Bericht von der Gaukonferenz in Hannover erstattete Kollege Hagendorf, hervorhebend, daß im Gau Nordwest noch ein großes Arbeitsfeld für den Gauleiter sei, doch müsse konstatiert werden, daß die Mitgliederzahl im letzten Jahre bedeutend gestiegen ist. Zur Einführung der Arbeitslosenunterstützung wurde eine abschließende Stellung eingenommen, weil man erst die Gesamtorganisation stärken wolle. Im allgemeinen wurde den Beschlüssen der Konferenz zugestimmt. Zum Schluß wurde auf die am 4. März stattfindende Delegiertenwahl zur Generalversammlung hingewiesen und als Wahllokal das „Eisener“ und das „Gasthaus an der Schwale“ bestimmt. Die Wahlzeit wurde von morgens 11—1 Uhr und abends 5—7 Uhr festgesetzt. Kolleginnen und Kollegen sind ersucht, so früh wie möglich, der Organisation an, um den Mitgliedern der Unternehmer ein Halb gebieten zu können, um den fortwährenden direkten sowie indirekten Lohnabzügen mit Erfolg entgegenzutreten zu können!

**Nowawes.** In manchen Fabriken wendet man recht sonderbare Mittel an, um sich bei den Arbeitern beliebt zu machen, so in der hiesigen Kammerzweilerei. Wahrhaftig um den Spinnern eine Weihnachtsfreude zu bereiten, wurde den Leuten eines schönen Tages bekannt gegeben, daß der Mindestlohn von 3,00 Mk. in 14 Tagen, welcher ihnen während des Streiks im September vorigen Jahres garantiert und auch bezahlt wurde, in Zukunft nicht mehr gegeben werde, dafür solle auf die feinen Garnnummern ein geringer Lohnzuschlag und etwaige Wartezeit bezahlt werden. Einem Teil der Spinner ist es ja nun bis jetzt immer noch gelungen, auf den alten Lohn zu kommen, während gerade diejenigen, welche damals sozulegen die armen Kinder waren, gleich bei der ersten Lohnzahlung, welche ein paar Tage nach obiger Ankündigung erfolgte, einen Lohnausfall bis zur Höhe von 6,80 Mk. hatten. Noch schlimmer geht es in der Jutezweilerei und Weberei zu. Dort herrschen Zustände, welche notwendig einmal der Öffentlichkeit preisgegeben werden müssen. Es fehlt dort ewig an Arbeitskräften, und zwar weil erstens der Lohn nicht der beste ist, und andernfalls die Behandlung sehr viel zu wünschen übrig läßt. An schönen Titulationen, namentlich in der Spinnerei, ist kein Mangel, ja man schert nicht davor zurück, die Arbeiterinnen zu küssen und zu pfeifen. So sah sich erst in letzter Zeit ein Kollege genötigt, wegen einer solchen Behandlung seiner Tochter den Herrn Direktor deswegen tüchtig zur Rede zu stellen, und denselben auf etwaige für die Firma wahrhaftig unangenehme Folgen aufmerksam zu machen. Trotzdem nun stets Leute verlangt werden, nimmt man deswegen doch noch nicht immer gleich hiesige an; man bringt es ganz gut fertig, denselben die Papiere abzunehmen und Arbeit zu versprechen, um ihnen dann, wenn dieselben antreten wollen, mit dem Bemerkten, es sei leider keine Arbeit für sie, durch den Vorkler die Papiere wieder zuzustellen; wahrhaftig werden erst Erkundigungen über die Leute eingezogen. Da man nun auf diese Art nicht recht zu Arbeitskräften gelangt, so importiert man solche aus Ungarn, Polen, Galizien und sonst woher. Diese kommen nun manchmal in einem Zustande hier an, daß sich ein jeder so weit wie möglich von ihnen entfernt hält, um nicht vielleicht zu Hause seine Familie mit gewissen sehr anhänglichen Tieren zu heuliden. Ueber die Räume, in welchen nun diese Leute wohnen, könnte man ein ganzes Kapitel schreiben, und es ist auch schon von uns darüber berichtet worden. Daß nun leider solche Zustände hier herrschen (auch in dem Betriebe von A. Pilsch) fehlt sehr vieles, doch darüber ein andermal, liegt nicht zum wenigsten an den Kollegen und Kolleginnen in diesen Betrieben; dieselben haben zu allem möglichen Klimbim usw. Zeit und Geld, aber für die Organisation, auch wenn sie derselben angehören, fehlt es gewöhnlich an dem einen oder dem anderen; man verläßt sich einfach auf den Zillalvorstand, um, wenn nicht alles geht, wie man wünscht, tüchtig über denselben zu schimpfen. Wenn hier bessere Zustände geschaffen werden sollen, so müssen alle tüchtig mit Hand anlegen, indem ein jeder dafür mit sorgen hilft; die uns noch fernstehenden zu uns heranzuziehen, denn nur durch eine starke und gutorganisierte Masse wird es möglich sein, dem Unternehmertum, welches betreffs Organisation manchem Arbeiter zum Vorbilde dienen sollte, etwas zur Verbesserung unserer Lage abzutrotzen. An alle Kollegen und Kolleginnen richten wir nun die Aufforderung, etwas eifriger als bisher die Versammlungen zu besuchen, damit der Vorstand in der Lage ist, sich über die Verhältnisse und Wünsche der Mitglieder besser zu informieren und gegebenenfalls auch Abhilfe zu schaffen.

**Delstich i. B.** Die Verhältnisse in den hiesigen Teppichwebereien werden immer schlechter. Strafen für geringe Fehler kommen immer häufiger vor. Lohnreduzierungen sind auch keine Seltenheiten. Dabei werden die Fabrikanten natürlich immer dreister. Es wird Zeit, daß die Arbeiter insgesamt ihre Lage begreifen lernen und ihre Organisation mehr pflegen.

**Blauen i. R.** Die am 21. Februar abgehaltene öffentliche Versammlung, in welcher Frau Marie Wack in einem zweifelhaflichen Referat die letzten Lohnkämpfe schilderte und in treffender Weise nachwies, welche Lehren sich für uns daraus ergeben, war ziemlich gut besucht. Die Rednerin verbreitete sich auch des längeren über die Heimarbeits-Ausstellung, die Löhne in den verschiedenen Textilbezirken, das Jute-, Dreifach- und Vierfachsystem und folgte daraus, daß nur eine fruchtige Organisation im Stande ist, andere Zustände herbeizuführen. Lebhafter Beifall lohnte ihre Ausführungen.

**Blauen II.** Ueber die Verschmelzung der beiden Zillale am Orte sprach sich eine am Montag den 28. Februar im

„Schillergarten“ tagende Extramitgliederversammlung aus. Der Vorsitzende der Zillale I, Kollege Rüdell, schilderte in längeren Ausführungen die Vorteile einer Verschmelzung. Ihm wurde jedoch vielfach widersprochen und entgegengehalten, daß es wohl notwendiger sei, erst unter den Mitgliedern Einigkeit zu schaffen und die Lokalorganisation der Schifferstädter, den Schifferstädterverein, der Zentralorganisation zuzuführen. Zu einem Beschluß kam es infolge des schwachen Besuches nicht. Es wurde beschlossen, eine Urabstimmung über diese Angelegenheit unter den Mitgliedern der Zillale II vorzunehmen.

**Potsdam.** Am 11. Februar fand im Restaurant Ladenthin eine Extra-Mitgliederversammlung der hiesigen Zillale statt, die im Verhältnis zu unserer Mitgliederzahl gut besucht war. Zunächst erstattete Kollege Reipert den Bericht von der am 21. Januar in Berlin abgehaltenen Konferenz, betreffend unsere demnächst stattfindende Generalversammlung. Er mußte bedauerlicherweise konstatieren, daß die Konferenz nur durch 4 Zillalen vertreten und 5 Zillalen nicht vertreten waren. Dann legte er des weiteren in ausführlicher, etwas kritischer Weise dar, wie wenig Zweck und Nutzen eine derartige Konferenz überhaupt hat, wenn Delegierte, wie Kollege Leist aus Bernau, die Konferenz vorzeitig verlassen. Die Anträge, die von Seiten unserer Delegierten nachdrücklich vertreten wurden, schienen den Konferenzteilnehmern ganz und gar nicht zu passen. Nicht einmal einen Delegierten wollte man uns zubilligen, obwohl wir früher stets darauf verzichtet haben. Namentlich regte sich der Delegierte der Bernauer Zillale, Kollege Leist, über unser Verlangen auf. Kollege Dröschler machte noch einige Ergänzungen, die in ihrer Kritik ebenso scharf waren, wie die weitere lebhaftige Debatte. Kollege Dröschler gab sodann den Bericht der letztabgehaltenen Sitzung des Gewerkschaftsartikels. In erwähnen ist daraus nur, daß in allerletzter Zeit ein Vortrag über den Generalkrieg gehalten werden soll. Sodann spannt sich eine sehr rege Diskussion über die Frage: Wie ist es zu ermöglichen, die Frauen und Mädchen, die doch in einer ganz großen Anzahl in den naheliegenden, außerhalb Potsdams befindlichen Fabriken beschäftigt sind, der Organisation zuzuführen? Kollege Reinhard aus Neuenhof machte diesbezüglich einige Vorschläge, die nach längerer Aussprache von Seiten der Versammlung im allgemeinen gutgeheißen wurden. Es wurde den Delegierten anheimgegeben, im Gewerkschaftsartikel dafür Stimmung zu machen, daß wenigstens die Frauen und Mädchen der bereits organisierten Arbeiter dem Textilarbeiterverbande zugeführt werden sollen, und zwar unter „Vorsichtsbewahrung“ von einigen Kollegen auf die Notwendigkeit hingewiesen worden war, die statistischen Fragebogen pünktlich und gewissenhaft auszufüllen, wurden noch Agitationsfragen erörtert.

**Nabenslein.** Am 1. März d. J. trat der famose Hungerlarij in Kraft, der der Arbeiterklasse, die doch ohnehin schon stark belastet ist, abermals neue Lasten und neue Entbehrungen auferlegt. Während nun verschiedene Berufsgruppen Maßnahmen machen, durch Lohnerhöhungen diese drohende Belastung weit zu machen, steht die hiesige Textilarbeiterklasse allen diesen Dingen teilnahmslos gegenüber, obgleich sie alle Ursache hätte, aus ihrem Schlafe zu erwachen. Die erste Bedingung wäre, die Unternehmer zu einer gleichmäßigen Lohnzahlung zu bewegen, denn diese geschieht ganz willkürlich, so daß es häufig vorkommt, daß bei dem einen Unternehmer 10—15 Pf. weniger für ein und denselben Artikel gezahlt werden wie beim anderen. Ein zweiter Mißstand, der die Strickerinnen hauptsächlich trifft, ist, daß der Fabrikant der Arbeiterin die Größe überlegt, d. h. die Arbeiterin stellt eine Größe 5 her. In Wirklichkeit ist diese Größe aber 7 oder gar 8. Die Arbeiterin erhöhnt aber nur den Lohn für Größe 5. Daher kommt zu der ohnehin schon jämmerlichen Ausbeutung der Betrug, denn die Arbeiterin ist dadurch um 10—15 Pf. pro Duzend geschädigt, welche den Unternehmern in die Taschen fließen. Es wären noch mehr Mißstände aufzuführen, doch die Aufzählung dieser beiden allein dürfte schon genügen, die Arbeiterschaft aufmerksam zu machen. Ähnlich liegen die Dinge in den umliegenden Ortsteilen: Reichenbrand, Mittelbach, Gröna usw. In letzterem Orte sind in einer Handwebstrickererei besonders traurige Mißstände zu verzeichnen. J. B. werden hier die Minderjährigen über die gesetzliche Zeit hinaus beschäftigt. Ferner existiert hier ein Strafsystem, während es im ganzen Bezirk keines gibt. Die Behandlung in diesem Betriebe läßt sich in vieler Hinsicht als verwerflich bezeichnen. Zum Schluß sei noch auf die Tätigkeit der organisierten Arbeiter nicht gern gesehen sind. Für die Arbeiterschaft und Umgebend ist es nun höchste Pflicht, Hand ans Werk zu legen, um diesen Zustand ein Ende zu machen. Dazu gehört aber vor allen Dingen eine starke Organisation. Schließen sich deshalb jeder Arbeiter und jede Arbeiterin dem Zentralverbande Deutscher Textilarbeiter an!

**Reichenbach i. Schl.** Wenn wir jetzt auf den verflochtenen Kampf zurückblicken, so können wir konstatieren, daß der Kampf zwar ziemlich Opfer gekostet hat, aber es sind auf der anderen Seite auch ganz schöne Erfolge zu verzeichnen. So ist in erster Linie das Vorhaben der Unternehmer, die Organisation zu zersplittern, vollständig gescheitert. Das gerade Gegenteil ist eingetreten, und wir sind gefestigter denn je aus dem Kampfe hervorgegangen. Die Mitgliederzahl ist von 800 vor dem Kampfe auf rund 1100 gestiegen. Auch der erkrankte Zehnhunderttag ist als ein schöner Erfolg anzusehen, wenn man bedenkt, wieviel schwere Kämpfe schon für die Erringung des Zehnhunderttages geführt wurden. Schon 1899 wurde hier in Reichenbach ein solcher Kampf geführt. Aber erstens steckte damals die Organisation hier noch in den Kinderschuhen, und zweitens fehlte es damals infolge der niedrigen Beiträge an Mitteln, den Kampf erfolgreich durchzuführen. Anders war es dagegen bei dem letzten Kampfe, wo der Verband seine volle Schuldigkeit in finanzieller Hinsicht tun konnte und auch getan hat. Eine weitere Errungenschaft ist der einheitliche Lohnstarif. Ein jeder Arbeiter, der in der Weberei beschäftigt ist, weiß, was die Erringung eines Tarifs bedeutet; er weiß auch, wie ohne Tarif durch Einführung neuer Artikel oder neuer Benennungen der Warengattungen der Lohn allmählich immer mehr nach unten reguliert wird. Dies ist aber bei Tarif-Löhnen nicht mehr möglich, denn es muß jeder neue Artikel nach dem Tarif bezahlt werden, und jeder halbwegs intelligente Kollege kann sich selber berechnen, was er zu fordern hat. Der Tarif hat auch an und für sich eine ganz erhebliche Lohnerhöhung gebracht; so wird, mit Ausnahme einiger Betriebe, trotz der verlängerten Arbeitszeit, seitdem der Lohn nach Tarif gezahlt wird, im Durchschnitt 1 Mk. bis 1,50 Mk. pro Arbeiter und Woche mehr verdient, das heißt die Verbandsbeiträge haben vier- und fünffach zugenommen. Es ist nun Sache der Arbeiterschaft Reichenbachs, das nun einmal Errungene auch hoch zu halten. Die Unternehmer dürfen keine Ursache haben, nach Tarif weiter zu gehen, wenn durch Raub und Uneinigkeit der Mitglieder die Mitgliederzahl um ein Bedeutendes herabstinken würde. Kollegen, es gilt daher, fester denn je zusammenzuhalten, damit wir dem Unternehmertum jederzeit gerüstet gegenüber stehen! Kollegen, ganz Schließen in Bezug auf einen einheitlichen Lohnstarif gewesen ist! Mit der Einsetzung der Tarifkommission wäre nun der Schlüssel für unsere Lohnbewegung gelegt, und

wenn die Unternehmer etwas sozialpolitisches Verständnis haben, dürfte nun Reichenbach ein dauernder Friede gestiftet sein. A. D.

**Reichenau.** Große öffentliche Versammlungen finden statt: am 18. März, 8 Uhr abends, in „Stadt Göllich“; am Sonntag den 13. März im Gerichtskreiskam in Martersdorf. Vollzähliger Besuch der betreffenden Arbeiter und Arbeiterinnen wird erwartet. Referent ist Frau Greifenberg.

**Reinickh.** Dienstag den 13. Februar fand im Saale des „Schweizerhauses“ eine öffentliche Arbeiter- und Arbeiterinnen-Versammlung statt. In der überfüllten, zur reichlichen Hälfte von Frauen besetzten Versammlung sprach Frau Marie Wack über „Zweck und Nutzen der Organisation und die Bestrebungen der Unternehmer-Vereinigungen“. In ihrem zweifelhaflichen, mit großem Beifall aufgenommenen Referat wies die Rednerin an einer Reihe von Beispielen nach, daß es nur noch einen Kampf Organisation gegen Organisation gibt, den Organisationen bezutreten. Ihre Ausführungen fanden den lebhaftesten Widerhall.

**Ronneburg.** Die am Donnerstag den 1. März abgehaltene öffentliche Textilarbeiterversammlung war trotz des miserablen Wetters gut besucht. Zu dem Thema: „Die Rede Lehmanns im Reichstage über den Lohnkampf der sächsisch-thüringischen Textilarbeiter“ hatte Kollege Gauleiter Alton Bretschneider aus Gerabrook das Referat übernommen. Er führte einleitend aus, daß er gerne zugeben wolle, daß Lehmann etwas vom Kindvieh verzeihen möge, aber von der Textilindustrie vorwärts er verteidigt wenig, das beweise seine Rede. Lehmann habe keine „geistvolle“ Rede im Reichstage aus dem vom Fabrikantenverein herausgegebenen Denkschrift über den sächsisch-thüringischen Textilarbeiterkampf zusammengestopfelt. Wenn er davon rede, die Arbeiter wollten keinen Frieden, so mag das nach einer Richtung hin richtig sein, es kann auch keinen Frieden geben, denn nach Ansicht der Arbeitgeber und ihrem Gesolge haben die Arbeiter das Maul zu halten, sich ausbeuten zu lassen und die Arbeitslöhne sich nach Belieben kürzen zu lassen. Wenn von der Reichstagstribüne herunter gesagt werde, die Textilarbeiter haben ohne den Verband mit den Textilfabrikanten nicht verhandeln wollen, so sei das ganz falsch. Die Kommission der Arbeiter habe wohl das Erlauben an den Fabrikantenverband gestellt, den Verband hinzuzuziehen, nachdem aber der Textilarbeiterverband abgelehnt hatte, mit dem Verband der Textilarbeiter zu verhandeln, haben die Kommissionen ihren Wunsch fallen gelassen, da sie einen Zustand gekommen, besser als die Lage der Arbeiter für garnicht so schlimm ansieht, weil er gefunden, daß ein großer Teil der Textilarbeiter — ganz hübsche Ersparnisse auf den Sparkasten haben! Lebhafter Widerstand gegen den Anspruch protestiert: Niedrigere Löhne werden von denen verdient, die den ganzen Tag über von der Herrlichkeit des Zukunftsstaates träumen; ganz erregt wurden die Versammlungsbesucher darüber, wie der Referent jene Stelle der Lehmann'schen Rede zitierte, zumal Beweise vorlegten, welche bezeugen, daß gerade die besten Sozialdemokraten die besten und fleißigsten Arbeiter sind, was auch die Fabrikanten anerkennen. Lehmann führte als Paradebeispiel im Reichstage einen jungen Burtschen vor, dem am 31. März 46 Mark ausgezahlt wurden. Redner weist nach, daß diese 46 Mark sich auf drei Wochen verteilen; er weist ferner nach, warum dieser junge Mann hat zum mehren müssen. Daß derselbe entlassen worden ist und während der Dauer von drei Wochen keine Arbeit bekam, das hat allerdings Lehmann im Reichstage verschwiegen. Nachdem der Vortragende die Lohnabzüge, die ebenfalls Lehmann, ohne etwas davon zu verstehen, in seine Rede eingeflochten, einer Kritik unterzogen und Lehmann noch mehr Irrtümer nachgewiesen, schloß er seinen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag mit der Aufforderung, auch weiterhin fleißig für den Verband zu wirken. Der Organisation gehören bereits jetzt über 80 000 Textilarbeiter und Arbeiterinnen an; mögen auch die Ronneburger Kollegen mit dafür sorgen, daß wir in kurzer Zeit jubelnd ausrufen können: „Die 100 000 ist voll!“ — In der folgenden Debatte sprach zunächst Kollege Pfeifer; er ergänzte noch in einigen Teilen das Referat, um dann zu den Ausführungen des Hauptreferenten Schmidt vor dem Landgericht in Aßenburg überzugehen. Mit scharfen Worten geißelte er dieses Verhalten und protestierte auf das Entschiedenste, daß derartige Leute, wie die, die den organisierten Ronneburger Textilarbeitern an die Rockhöhe gehängt werden lebhafter Beifall folgte diesen Worten. Nachdem noch mehrere Redner hierzu Stellung genommen, nachdem weiter zum Hinweis wurde, „Ronneburger Anzeiger“ aus den Arbeiterwohnhäusern und zum Abonnement auf das Arbeiterblatt, die „Volkzeitung“, aufgefördert worden war, wurde folgende Resolution der Versammlung unterbreitet: „Die heute im „Fürstenteller“ tagende öffentliche Textilarbeiter-Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und protestiert entschieden gegen die einseitige Darstellung des Lohnkampfes, wie sie von dem Abgeordneten Lehmann im Reichstage versucht worden ist. Des weiteren protestiert die Versammlung ganz entschieden gegen den Versuch des Hauptreferenten Schmidt sowie des Aßenburger Staatsanwaltes, die am 27. November vorigen Jahres, abends nach 8 Uhr, hier stattgefundenen Ausschreitungen einiger Kowdies auf die an diesem Tage vor mir stattgefundenen Versammlung der Ausschreitungen zurückzuführen.“ — Die Resolution wurde einstimmig angenommen, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

**Schwelm.** Am 4. Februar fand hier eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Man sprach sich gegen die Arbeitslosenunterstützung aus. Abdom hielt Kollege Gauleiter Steinhilber einen Vortrag über den inneren Ausbau der Organisation, welcher mit großem Interesse verfolgt wurde. Es wurde schließlich ausgetan, daß nur in der vom Kollegen Steinhilber geschilderten Weise die Festigung und Stärkung der Organisation möglich sei. Die Firma Thoren, Reichert & Co. hatte längt wichtige Gummibandweberei. Was bei der Firma los ist, sei hier kurz zusammengefaßt: 1. Bezahlt die Firma drei bis vier Sorten Lohn; die Schwelmer bekommen 2,50 bis 3 Mk., Anwärter 3 bis 4 Mk.; 2. die Ausschichtungen haben für die praktische Arbeit nicht das rechte Verständnis; 3. wer sich aus Schwelm zum besten versteht, kommt zu dem besten Verdienst; 4. Ferner wird noch bekannt gemacht, daß jeden zweiten Sonntag im Monat, nachmittags 4 Uhr, alle eine Stunde von der Mitglieder-Versammlung, eine Vorstandssitzung stattfindet.

**Sominerfeld.** Am Sonntag den 21. Februar lagte eine regelmäßige Mitgliederversammlung, die gut besucht war. Der Vorsitzende machte nochmals die Kollegen und Kolleginnen auf die bevorstehende Delegiertenwahl zur Generalversammlung in Reichenbach i. T. aufmerksam. Sodann wurde über die stattgefundenen Fabrikversammlungen und Ausschichtungen in den einzelnen Betrieben eingehend diskutiert. Es wurde angedeutet, daß wir trotz der schlechten Lokalverhältnisse einen großen Erfolg in Bezug auf die Mitgliederzahl erzielt haben. Die Fabrikversammlungen zielten durchweg einen guten Zu-

Fruch, und unsere Forderungen, zehnstündiger Arbeitstag und 20 Prozent Lohnerhöhung, wurden begeistert aufgenommen. Die Ausschüsse wählen in jedem Betriebe glatt von hatten gegangen. Nur in einem Betriebe machten die Streik-Durchführer Verspottungsversuche, indem sie erklärten, daß ihre Organisation beschaffen hätte, sich nicht an den Ausschüssen zu beteiligen. Der Kollege K e s s l i c h aus Spremberg belehrte sie aber eines anderen, indem er darauf hinwies, daß seinerzeit der Gewerkschaftssekretär der Streik-Durchführer, Herr Ethel aus Spremberg, in einer Versammlung im "Schützenhaus" betont habe, daß alle Arbeiter und Arbeiterinnen Ursache hätten, sich gegenüber dem vorerwähnten Unternehmertum zusammenzuschließen, um den gestellten Forderungen Nachdruck verleihen zu können. Demnach dürften sie nicht berartig handeln, wie es der oben erwähnte Fall zeigt. Unter solchen Umständen ist dann der Erfolg sehr in Frage gestellt, wenn es sich die Arbeiter und Arbeiterinnen nicht beizeiten überlegen und dem Deutschen Textilarbeiterverbande betreten. Deshalb, ihr Arbeiter und Arbeiterinnen in Sommerfeld und Umgebung, meldet euch so schnell wie möglich bei Paul W a l t e r, Bahnhofstraße 2, derselbe ist jederzeit bereit, Neuanmeldungen zum Zentralverband Deutscher Textilarbeiter entgegenzunehmen. Wartet nicht mehr länger mit dem Beitritt, dann wird es uns auch gelingen, die gestellten Forderungen durchzuführen. Nur durch eine einigte und starke Organisation ist es uns möglich, bessere Verhältnisse zu schaffen. Kollegen und Kolleginnen! Haben wir nicht schon jetzt den besten Beweis dafür, daß durch eine starke Organisation etwas erzwingen werden kann? Ein jeder weiß, daß durch das fortwährende Drängen der Arbeiter und durch das riesige Anwachsen der Mitgliederzahl unserer Organisation die Fabrikanten gezwungen waren, wenigstens etwas zu bewilligen, womit die Arbeiter aber auf keinen Fall zufrieden sein können. Was will das geringfügige Zugeständnis der Fabrikanten bedeuten gegenüber den hohen Lebensmittelpreisen? Nichts, rein garnichts! Deshalb, ihr Arbeiter und Arbeiterinnen, ruht nicht eher, bis das letzte Arbeiter und die letzte Arbeiterin Mitglieder unseres Verbandes ist, damit wir den zehnstündigen Arbeitstag und 20 Prozentige Lohnerhöhung erlangen! Drum vorwärts zum Kampf! Vorwärts zum Sieg! Die Kollegen und Kolleginnen seien noch besonders auf die am Sonntag den 11. März, nachmittags 3 Uhr, Peterstorferstraße 199, stattfindende Mitgliederversammlung aufmerksam gemacht.

### Bosamentierererbewegung.

**Hamburg.** (Vorstandsbericht für das Jahr 1905.) Im Jahre 1905 haben 12 Vorstandssitzungen, 12 Mitglieder- und 2 öffentliche Versammlungen stattgefunden. Der Mitgliederbestand war im Januar 1905 84 männliche Mitglieder, im Dezember hatten wir 40 männliche und 4 weibliche Mitglieder. Zugereist sind 15 Mitglieder, abgereist 10. Aufgenommen wurden 10 männliche und 4 weibliche Mitglieder. Wegen Beitragschuld wurden 8 Mitglieder gestrichen. Ausgetreten ist ein weibliches Mitglied. Eine in diesem Jahre in Angriff genommene Lohnbewegung wurde mit gutem Erfolg durchgeführt. Es wurde dadurch eine Lohnerhöhung erreicht und unser Arbeitsnachweis wurde anerkannt. Ferner wurde eine wesentliche Verbesserung im Krankentassenwesen erzielt, indem wir auf unsern Antrag der Krankenkasse der Färber, Bleicher und Tuchreiter überwiesen worden sind. Die Unterstützung von Mitgliedern bei Todesfall wurde durch ein Regulativ geregelt, welches in der Versammlung am 28. Januar 1905 angenommen worden ist. Bei der Vorstandswahl wurden folgende Kollegen gewählt: M. Vestibonnois, erster Vorsitzender, C. Koller, zweiter Vorsitzender, C. Richter, Kassierer, E. Bauersfeld, erster Schriftführer, A. Mauerer, zweiter Schriftführer. Alle Aufschriften sind an den ersten Vorsitzenden zu richten, die Adresse ist: Fußentwiete 61, 3 Treppen. Den Kollegen außerhalb Hamburgs zur Mitteilung, daß Stellen nur durch den Arbeitsnachweis belegt werden. Jede Umgehung des Nachweises wird sehr streng geahndet. Hier hat der Kollege Karl Strud eine Stelle, ohne Mitwirkung des Nachweises angenommen. Derselbe hat einen Beweis erhalten und das Versprechen abgegeben, diesen Fehler nicht wieder zu begehen. Ferner war der Kollege Karl Waad hier umschauen gewesen und nur dem Zufammenfall der Kollegen ist es zu danken, daß derselbe seinen Zweck nicht erreicht hat. Die Adresse des Arbeitsnachweises ist: Hamburg, Raffamacherreihe 6-7 bei d. Salzen. Allen Anfragen an den Nachweis ist Rückporto beizulegen.

### Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Der Kampf um den zehnstündigen Arbeitstag in Leipzig ist beendet. Nach 14 tägigem Ringen erhielten die Arbeiter und Arbeiterinnen der Leipziger Baumwollspinnerei folgenden Zugeständnis: Die Arbeitszeit wird vom 1. April 1906 ab auf 10 1/2 Stunden eingeschränkt. Der Lohnsatz, welcher am Tage vor Ausbruch des Streiks bekanntgegeben wurde, bleibt bestehen. Er enthielt eine Verbesserung. Obwohl die Erfolge gering waren, beschloßen die Streikenden, sich zurzeit zufrieden zu geben und den Kampf zu beenden. Der Grund für die Beendigung des Kampfes war zunächst, daß man es nicht mehr mit der Firma allein, sondern mit dem gesamten Textil-Industriellen-Verbande zu tun hatte, welcher seinem bedrohlichen Mitgliede die Unterstützung zugesprochen hatte. Weiter mußte man in Betracht ziehen, daß es ein Abwehrstreik war und die Arbeiter nicht vorbereitet waren. Die Not hing an, Einzug zu halten. Hierzu kam noch, daß über 500 Streikbrecher und Arbeitswillige vorhanden waren. Auch die Polizei fing an, ungemütlich zu werden. Die Ausschüsse selbst haben sich vorzüglich gehalten und Abtrünnige von den Streikenden selbst waren nicht vorhanden. Durch das raschläufige Vorgehen einiger Meister haben wir leider einen Teil Aussperrter. Der Webermeister Kriegel stellte von 45 Streikenden nur 3 wieder ein, die übrigen liegen auf dem Pflaster. Auch von dem übrigen Personal ist noch ein Teil ausgesperrt, obwohl die Direktion versprochen hat, Maßregelungen nicht vorzunehmen, desto ärger treiben es eben die Meister. Die Meistergarde der Baumwollspinnerei hat sich während des Kampfes in ihrer wahren Gestalt gezeigt; nicht nur, daß sie die Arbeit der Spinner, Andreher und Aufsteher verrichteten, sie nahmen auch ihre Frauen mit zur Arbeit. Als Rauscher kam auch der ehemalige Spinnmeister Bettram aus Zwickau den Unternehmern zu Hilfe. Der Deutsche Wertmeister-Verband hat wirklich ein glänzendes Bild. Wir danken an dieser Stelle unseren Kollegen, namentlich den Oesterreichern, für ihr solldariges Verhalten. Gleichzeitig bitten wir, um unsere Aussperrten wieder unterbringen zu können, um lohnende offene Stellen, namentlich für Weber, zu nennen.

**W o r t h e r m s d o r f.** Leipzig-Alteinschöcher Antonienstraße 51. Lohnbewegung bei Dehler in Schönhal bei Neustadt (Mittelfabrik). Auch die Arbeiter dieser Firma sind erzwungen und verlangen eine geregelte Arbeitszeit und bessere Lohnverhältnisse. Die Firma hat einen Wehlohn, der in ganz Deutschland keinesfalls zu hoch ist. Es herrscht dort das Zwieskühl-System. Es wird nicht als Mittelstück fabriziert. Man zählt für drei Wehler Heblauer Monat 88 Mk. bei 22 1/2 Schuh pro Kontimeter und 2750 Räden pro Kette. Auf hellgrauen Mäntel beträgt der Lohn pro Meter 88 Mk. bei 18 Schuh pro Zentimeter und einer Fadenzahl von 2700. Der Durchschnittsverdienst beträgt pro Weberin 9 bis 10 Mark, bei männlichen Arbeitern mit einem Stuhl bei feiner Ware (Trikot, Satin usw.) pro Woche

12 bis 15 Mark. Die Lagner haben pro Tag 1,50 bis 2,10 Mark bei einer Arbeitszeit von 11 Stunden. Am 28. Februar wurde daher an die Firma Dehler eine Eingabe nebst Lambrester Lohnsatz eingekandt, und die Arbeiter verlangen bis zum 16. März durch Anschlag Antwort auf ihre Forderungen und vollen Unterhandlungen darüber an. Zu Zug wolle man streng unterlassen.

Der Streik der Textilarbeiter in W i l h e l m s b u r g ist beendet. Circa 30 Personen sind gemakregel.

Der Ausstand bei der Firma W e l t e r u. H a a r e n in A r c e f e l d ist zu Gunsten der Arbeiter beendet. (Näheres unter Mitteilungen aus Taubitz.)

**Erfolgreicher Weberstreik.** Bei der Firma G e b r. N e u - b e r g - H a n n o v e r traten am 19. Februar sämtliche Weber und Weberinnen, etwa 120 an der Zahl, in den Ausstand, weil die vor zintigen Jahren anlässlich der Krise auf acht beziehentlich neun Stunden täglich verkürzte Arbeitszeit infolge stotter Geschäftsgangs wieder auf zehn Stunden erhöht werden sollte. Die Arbeiter, durch die Erfahrung belehrt, daß in der kürzeren Arbeitszeit das gleiche Quantum an Arbeit geleistet werden kann, wie bei der früheren zehnstündigen, und sich inzwischen auch im Textilarbeiterverband organisiert hatten, gingen nicht auf das Ansuchen ein, sondern blieben einfach der Arbeit fern. Die sofort eingeleiteten Verhandlungen scheiterten. Jetzt hat sich die Firma eines Besseren bekommen. In erneuter Verhandlung bewilligte sie nicht nur den Neunstundenarbeitstag, sondern auch für die im Tageslohn beschäftigten Arbeiter den Lohn, den diese früher in zehn Stunden verdienten. Nach Rückkehr des zweiten Firmeninhabers soll mit der Kommission über die weiteren Forderungen der Arbeiter: Beschaffung eines Ankleideraums für die Frauen, Erhöhung des Stücklohnes für einige Artikel usw. verhandelt werden. Die Arbeit ist bereits wieder aufgenommen.

Die in der Stuhlindustrie Geringswaldes beschäftigten Arbeiter streikten. Während die 54 stündige Arbeitszeit pro Woche gefordert wird, wollen die Unternehmer statt der bisher 58 stündigen nur die 57 stündige Arbeitswoche zugestehen. Lohnerhöhungen wollen die Unternehmer nur 1 oder 2 Pf. pro Stunde bewilligen, womit die Arbeiter nicht zufrieden sein konnten. Daher traten die Arbeiter, nachdem die Kündigungsfrist abgelaufen war, in den Ausstand. Es ist anzunehmen, daß sich der Streik auch auf die andern in der Nähe von Geringswalde liegenden Orte der Stuhlindustrie ausdehnt.

Die Arbeiter der chemischen Fabrik in N i e n b u r g (Anhalt) stehen seit circa drei Wochen im Streik, da ihre Forderung, den Stundenlohn von 30 auf 35 Pf. zu erhöhen, rundweg abgelehnt wurde. Vor Zugug wird gewarnt.

Die Dresdner Konfektionsweber befinden sich in einer Bewegung, die auf den Abschluß fester Lohnsätze hinzielt. Gefordert wird die Einführung von Betriebswerkstätten, zehnstündige Arbeitszeit, ein Mindesttagelohn von 1,50 Mk. für Arbeiter und 2,50 Mk. für Arbeiterinnen. Mit mehreren großen Geschäften sind bereits Akkordtarife vereinbart worden.

Die Kohlenarbeiter in Kiel haben durch den Abschluß eines Tarifs verschiedene wesentliche Verbesserungen erlangt.

Streik im lothringisch-luxemburgischen Industriegebiet. Nach einer Meldung des Volkswirtschaftlichen Bureaus sind in der Rombacher Hütte einige hundert Arbeiter ausständig.

Bei der Firma Gebrüder Hölzermann in M.-Gladbach, Samtwerebelei, kündigten wegen Wahregelung und Nichtgewährung einer zugesagten Lohnerhöhung sämtliche Weber. Zugug ist zu unterlassen.

In D e r z i e r s ist ein Konflikt in den Webereien ausgebrochen. In einer Fabrik sollte eine Arbeiterin entlassen werden, die stark für die Organisation propagandiert hatte, worauf alle Arbeiter die Arbeit niederlegten. Als Antwort haben 41 Fabriken ihre Arbeiter ausgeschlossen. Mehrere tausend Arbeiter sind davon betroffen.

Ein großer Spinnerstreik ist in Dundee (Schottland) ausgebrochen. Etwa 23 000 Arbeiter sind am Ausstand beteiligt und 31 Fabriken vom Streik betroffen.

Die organisierten Metallarbeiter Halles verhängten über mehrere Maschinenfabriken die Sperre, weil sie die von den Arbeitern gewünschte Teuerungszulage ablehnten. Mit den übrigen Firmen schweben noch Verhandlungen. Ein allgemeiner Metallarbeiterstreik wird vorbereitet.

700 Arbeiter der Rombacher Hütte in Luxemburg haben die Arbeit niedergelegt.

Die organisierten Angestellten der Apotheken Wiens und fast ganz Oesterreichs beschloßen, in den Ausstand zu treten.

### Soziales.

**Sächliche Weberdörfer.** Zwischen den Städten Zwickau und Lichtenstein zieht sich langgestreckt ein Tal hin: der bekannte Mühlengrund. Einst die Stätte blühender und freudiger Erwerbstätigkeit, ist er jetzt im wahren Sinne ein Jammerthal, die Stätte unsäglichster Entbehrungen und des Elends. Ein Elend überwundener Kultur! Ab und zu dringt ein Notkrei von den dortigen Handwebern in die weitere Dörflichkeit, der höchstens bewirkt, daß von mildtätigen Leuten eine kleine Geldunterstützung „gnädig“ abgegeben wird. Soeben wird wieder bekannt, daß durch die Volkszählung festgestellt worden ist, daß abermals eine Abnahme der Einwohnerzahl stattgefunden hat. Müllers St. Jakob hat gegenüber der Volkszählung von 1900 um 128 und Müllers St. Micheln um 78 Personen abgenommen. Aber auch noch eine andere traurige Tatsache wurde festgestellt: im Jahre 1905 wurden in St. Micheln 87 Schweine weniger geschlachtet als im Jahre vorher. Ein verhältnismäßig noch größerer Rückgang ist in der Zahl der geschlachteten Rinder und Schöpfe zu verzeichnen. Dafür ist der Konsum im Pferdefleisch, das aber auch immer teurer wird, erheblich gestiegen. Genau dieselben Erscheinungen werden auch in den beiden Dörfern St. Jakob und St. Niklas beobachtet. Einer unserer dortigen Genossen hat soeben eine kleine Lohnstatistik aufgenommen. Er stellte unter anderem folgendes fest: Ein Weber für die Firma Arem in Meerane hatte in 78 Stunden 8 Mark verdient. Ein anderer für dieselbe Firma hatte in 81 Stunden denselben Lohn von 8 Mark verdient. In einer anderen Familie arbeiteten der Mann und die Frau zusammen auf je einem Webstuhl, und zwar für die Firma Dietrich in Meerane. Sie hatten einen Wochenverdienst von zusammen 10 Mark in je 75 Stunden erreicht. Die Statistik, die sich auf eine größere Anzahl Familien erstreckte, ergab 5,80 Mark für einen Webstuhl pro Woche und 7,55 Mark für eine Familie! Die durchschnittliche Arbeitszeit betrug 76 Stunden pro Woche und der durchschnittliche Lohn pro Stunde 7,88 Pfennig! Und von solchem „Lohne“, zu dessen Erwerb auch die Kinder helfen müssen, soll eine Familie leben! („Kommunale Praxis.“)

Die Textilfabrikanten Neumünsters beschloßen für die Zeit vom 1. Juli d. J. ab eine halbtägige Verkürzung der Arbeitszeit.

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages hat demselben einen Gesetzentwurf zum Schutz der K e i m a r b e i t e r vorgelegt. Der Entwurf behandelt folgende Titel: Begriffsbestimmung, Beschaffenheit der Arbeitsräume, Anzeigepflicht für

die Räume, Lifen, Lohnbuch, Verbot der Herstellung bestimmter Heimarbeit, Ruhezeit, Kinder, jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen, Verbot des Mitgebens von Arbeit (an Personen, die in Fabrikbetrieben beschäftigt sind), Regierbarkeit des Reichs, der Einzelstaaten und der Gemeinden, Arbeitsordnung, Versicherungsspflicht, Antikendene Krankheiten, Ausdehnung der Gewerbeaufsicht, Wahrung, Strafbestimmungen, Gewerbegericht, Mindestlöhne, Inkrafttreten des Gesetzes.

### Gerichtliches.

**Vandgericht Freiberg.** Ein für die organisierte Arbeiterkass (namentlich die Textilarbeiter) gefährlicher Fursche wurde in der Person des 1883 in Freiberg geborenen Max Paul Wende für längere Zeit unschädlich gemacht. Wende hatte sich vor dem Landgericht wegen Rückfallschlechts, Betrugs und versuchten Betrugs zu verantworten. Er ist beschuldigt, am 27. Dezember dem Arbeiter Föhmel 10,22 Mk. aus dem im Kod befindlichen Portemonnaie gestohlen und den Zwirnereifabrikanten Schubert um 13 Mk. geldlos zu haben. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Am 25. Dezember stand im „Freiburger Anzeiger“ eine Annonce, in der Mädchen nach Zittau gesucht wurden. M. fuhr am 26. Dezember nach Zittau und ging in das Kontor des Herrn Schubert. Hier verlor er, nachläufig sechs Mädchen zu verjagen, der Fabrikant zahlte ihm, für jedes Mädchen 6 Mk. Reisegeld, außerdem sollte Wende für jedes Mädchen 2 Mk. als Entschädigung bekommen, 6 Mk. erhielt er sofort, die übrigen 6 Mk. sollte er erhalten, wenn die Mädchen dort eingetroffen wären. Am 13. Januar erhielt Herr Schubert eine Karte, daß die Mädchen Montag den 15. Januar dort eintreffen würden und weitere fünf Mädchen hintonommen wollten. Schubert sollte auch für diese das Reisegeld senden. Dieser schrieb aber, die Mädchen sollten das Reisegeld (300 Mk.) verlegen, weitere Mädchen brauche er aber nicht. Jedes weitere Schreiben um Reisepesen sei zwecklos. Wenn die Mädchen am 15. Januar nicht eintreffen würden, sollte Wende sofort die 6 Mk. für die Mädchen und 6 Mk. Reisepesen für sich zurückzahlen, andernfalls würde Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet werden. Der Angeklagte erklärt, er habe keine schlechte Absicht gehabt. Der Vorliegende bemerkt: Nein, das ist Ihnen garnicht zuzutrauen bei Ihren Vorstrafen. Zeuge Kriminalwachmeister Jändrich erklärt, Wende sei schon als Arbeitswilliger nach Crimmitschau, sowie mit seinen Schwestern nach Meerane gegangen. Die Arbeitswilligen seien überhaupt alle nur anständige Personen gewesen. Er sei voll überzeugt, daß Wende gar keine Mädchen verlor, sondern sich nur Geld verschaffen wollte. Zeuge Kriminalkassmann Schubert erklärt, am 27. Dezember v. J. sei Gehölz zu ihm gekommen und habe gesagt, ihm seien 10,22 Mk. gestohlen worden, es könne keine andere Person in Frage kommen als Wende. Später sei Wende bei einer Vorführung ausgetrieben, ein Gerichtsdiener und zwei Mann seien ihm, Schubert, entgegengekommen und hätten ihm dies erzählt, er sei dann sofort zu Wendes Geliebter gegangen, dort traf er diesen auch an. Als er den Wende wieder abführen wollte, rief dieser dem Gehölz zu: „Paul, mach mich nicht unglücklich, du hast dein Geld wieder in der Rodtische gefunden.“ Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, 1 Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Als der Rielentkampf in Crimmitschau tobte und die Fabrikanten im Freiburger Anzeiger Leute suchten, kamen Wende und noch zwei andere und erklärten, daß sie keine Arbeit hätten. Es wurde ihnen erlaubt, sie sollten nicht nach Crimmitschau machen, sie sollten hier am Ort unterstützt werden. Es erhielt am ersten Tage jeder 2 Mk. mit dem Hinzuflügen, sie würden fortgesetzt unterstützt werden. Aber am anderen Tage führten die lauberen Burken nach Crimmitschau. Nach einigen Tagen wurden sie vom Streikkomitee mit Geld versehen und nach Leipzig befördert, wohin sie wollten. Sie fehlten aber kurz darauf wieder nach Crimmitschau zurück. Sie wurden abermals vom Streikkomitee angetroffen und wollten nun nach Hamburg, was ihnen auch zugestanden wurde. Kurz darauf erschienen sie aber wieder bei dem hiesigen Vertrauensmann, um wieder Unterstützung zu holen. Sie erhielten aber nichts. Wende scheint sich nun auf diese Weise sein Geld verdienen zu wollen, da er die Erfahrung gemacht hatte, daß die Unternehmer in der Not gern an Arbeitswillige und Agenten eine größere Summe Geld opfern. Daß Wende auch, nach Meerane Arbeitswillige verlor, behauptet er heute seiner Schwester gegenüber, indem er sagt: „Du bist durch mich nach Meerane gekommen; ich habe dir die 10 Mk. Reiseunterstützung ausgezahlt.“ Nun ereilte ihn aber das Verhängnis.

### Wirtschaftliches.

Die Strumpf- und Handschuhbranche ist immer noch gut beschäftigt. In den Chemnitzer „Neuesten Nachrichten“ liegt sogar jemand, daß die Arbeiter nicht mehr leisten, andernfalls könnten die Fabrikanten noch mehr Waren abgeben. Die Arbeiter werden gewissermaßen als faul geschildert, da sie angeblich jetzt bei 10-11 stündiger Arbeitszeit nicht mehr Arbeit liefern, als früher bei verkürzter Arbeitszeit. Die Ansprache, die die Arbeiter an den Lohn stellen, seien aber so hohe, daß es sich mancher Fabrikant bald überlegen werde, ob er den Betrieb noch aufrecht erhalten solle. — Die Unternehmer scheinen alle Vorteile der guten Konjunktur für sich einzufleimen zu wollen. Wann sollen denn eigentlich die Arbeiter höhere Löhne fordern, wenn nicht bei guter Konjunktur? Und wann ist es den Unternehmern möglich, höhere Löhne zu gewähren, wenn nicht bei guter Konjunktur? Wenn die Arbeiter bei 10- und 11 stündiger Arbeitszeit nicht mehr leisten als bei 8 stündiger, warum sährt man dann nicht die 8 stündige Arbeitszeit ein, die doch Ersparnis an Betriebs- und Leuchtstoff bringen würde?

Die Spinnerei scheint sich in recht angenehmer Lage zu befinden. Aus Lancashire wird berichtet, daß nicht das mindeste Anzeichen vorhanden ist von irgend welchem Schwanden der außerordentlichen Prosperität, welche den größeren Teil des letzten und den Beginn dieses Jahres charakterisiert hat. Wir hören, daß enorme Transaktionen nahezu täglich stattfinden. Insbesondere hören wir, daß letzte Woche ein Kontrakt für enorme Ablieferung abgeschlossen worden ist, der, wie es heißt, der größte je in einer Partie in der Baumwollindustrie abgeschlossene Kontrakt in der ganzen Welt ist: man sagt, daß dieser Kontrakt 48 000 Ballen Rohmaterial repräsentiert. Amerikanischen Spinnern geht es, wie verläutet, sogar noch besser als ihren englischen Kollegen, und unsere Reimporter Korrespondenten labeln, daß China enorme Einkäufe vornimmt, die sich sogar bis auf 1907 ausdehnen.

In Deutschland ist die Spinnerei-Industrie äußerst blühend, was sich in den von 19 der bedeutendsten bairischen Spinnereien erklärten Dividenden für das abgelaufene Jahr widerspiegelt, welche einen Durchschnitt von 11 1/2 Proz. gegen ungefähr 9 Proz. das Jahr vorher aufweisen.

In Italien werden mehrere neue Spinnereien errichtet. Der Konsum wird, wie man jetzt von allen Seiten zugibt, diese Saison ein kolossales sein. Es bleibt jetzt nur zu sehen übrig, ob Spinner große Vorräte haben oder nicht.

Wir hören, daß amerikanische Spinner enorme Preise für Baumwolle bezahlen, um vieles mehr als ihre englischen oder kontinentalen Kollegen es sich erlauben können, und dieses scheint unsrer Ansicht nach nicht dafür zu sprechen, daß sie viel Baumwolle haben.

Wir wissen ferner, daß Spinner auf dem Kontinent im allgemeinen auch nicht annähernd soviel Baumwolle gekauft haben, als sie gebrauchen werden. So z. B. benachrichtigt uns ein bedeutender französischer Spinnereifreund, daß die Vorräte in den Spinnereien sehr geringe sind, und daß, falls ein ernstlicher Ausschlag eintreten sollte, dies fast dazu angetan wäre, eine Panik herbeizurufen.

## Bermischtes.

Von dem Wachstum der Großstädte. Obenan steht natürlich Berlin und wird bis an das Ende der deutschen Geschichte voraussichtlich diese Position behaupten, wenn man den Begriff „Groß-Berlin“ in einen Verwaltungsbezirk verwandelt. Alt-Berlin wächst nur noch an wenigen Stellen und besetzt im Inneren der Stadt bereits Abwanderungsgebiete, in denen das Warenhaus und der Lagerraum den Menschen verdrängen. Ebenfalls ist die zweite Stelle für Hamburg zu sein; an der Ufergegend der Seehandelsstadt vor der Gruppe der umliegenden Landstädte, die hinter ihr steht. München, Leipzig, Breslau, Dresden und Köln sind unsere fünf Halb-Metropolen, von denen jede jetzt etwa das ist, was Berlin in der Mitte des vorigen Jahrhunderts war. Zwischen der Elbe und dem vierter Million bewegen sich Frankfurt und Nürnberg, und um die vierter Million gruppieren sich in dichter Schar: Düsseldorf, Hannover, Stuttgart, Chemnitz, Magdeburg, Charlottenburg, Stettin, Essen, Königsberg und Bremen. Zwanzig Städte mit mehr als 200 000 Einwohnern, 41 Städte mit über 100 000 Einwohnern! Die Engländer haben nur 29 Großstädte, und auch die Nordamerikaner besitzen weniger als wir.

Welfenerungsvertrag der Gewerkschaften in Sachsen. Nach einem misslungenen früheren Versuch die Welfener Steuerfiskus wiederum sein Auenmerk auf die Versicherungsstellen der Gewerkschaften. Fast sämtliche Ortsverwaltungen der Gewerkschaften in Dresden wurden mit der Aufforderung bedacht, über das vorhandene Vermögen zu deklarieren. Der Steuerfiskus will das Vermögen davon erheben, um dem Finanzdefizit im sächsischen Staatshaushalt zu steuern. Daß die Kassenbestände der Ortsverwaltungen kein Vermögen sind, außerdem den Zentralverbänden gehören und von heute auf morgen aufgelöst sein können, hätte sich der Fiskus indes nicht erst von den Arbeitern lassen sollen. Natürlich machen solche Verwaltungsakte nur unnützlich böses Blut, gerade wie die Heranziehung der Gewerkschaften zur Lastbarkeit, die von der Dresdener Stadtverwaltung vor einigen Jahren versucht wurde. — In Chemnitz wurde der Vorstand des Gewerkschaftsverbandes unter den Vermögensverhältnissen des Vereins befragt, was die Zinsen aus seinem Vermögen jährlich über 400 Mark betragen, müßten dieselben versteuert werden. Zum Glück hatte der Verein aber im letzten Steuerjahr nicht. Zum Glück hatte der Verein aber im letzten Steuerjahr nicht. Zum Glück hatte der Verein aber im letzten Steuerjahr nicht.

2 033 470 Einwohner hat Groß-Berlin nach dem definitiven Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember 1905. Die Zunahme in den letzten 5 Jahren beträgt 449 043. Nicht lange mehr und die deutsche Nation wird über drei Millionen sein.

Eine von 3500 Personen besuchte Volksversammlung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern der graphischen Berufe in Weizsäcker protestierte gegen die geplante Besteuerung der Anstaltspostkarten, weil eine solche Tausende von Arbeitern brotlos machen würde.

Alkohol im Eisenbahndienst. Vom Eisenbahnminister ist wiederholt auf die Nachteile hingewiesen worden, die der Mißbrauch alkoholischer Getränke für die körperliche und geistige Spannkraft der Bediensteten sowie für ihr Familienleben und für den Dienst mit sich bringt. Gleichzeitig wurden Mittel und Wege angegeben, die geeignet erschienen, den Alkoholgenuß einzuschränken. Die königlichen Eisenbahndirektionen sind angewiesen, fortgesetzt hinzuwirken auf die Herstellung und angemessene Ausstattung von Kassen und Ueberwachungsräumen, auf die Fürsorge für billige und nahrhafte Verpflegung, insbesondere für das Personal, das genötigt ist, die Mahlzeiten außerhalb der Geschäftszeiten einzunehmen, ferner auf die Bereitstellung alkoholfreier Getränke, die Einrichtung von Kantine, Lesestuben usw. Die Mitnahme von Schnaps und schnapsähnlichen Getränken in den Dienst ist bei Strafe verboten, der Verkauf dieser Getränke in den Kantine usw. ist untersagt. Auch soll durch Belehrung des Personals der Vorgesetzten und Bediensteten sowie durch Vorträge in den Eisenbahnhöfen das Verständnis für die Gefahren des Alkoholgenusses geweckt und das Ehrgefühl zur Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs angeregt werden. Weisheit wächst werden auch die Direktionen zu ahnden und Bedienstete scharf zu überwachen, die sich dem übermäßigen Alkoholgenusse hingeben.

Gegen die Streikwut wendet sich Constant Deville in dem französischen Gewerkschaftsblatt „Le Moniteur des Syndicats ouvrier“, dem Organ der Arbeitergewerkschaftsvereine. Das übertriebene häufige Streiken, das zur Mente werde, sei nicht nur dem gewerkschaftlichen Geiste zuwider, sondern beeinflusse vor allem die öffentliche Meinung sehr ungünstig. Man gewöhne sich im großen Publikum daran, die Gewerkschaftsdeklaration und die Streikidee für dasselbe zu halten. Ferner sei es ein mißliches Ding, daß die finanziellen Nachteile der Arbeitskämpfe zwischen Unternehmern und Gewerkschaften auf das Budget der Gemeindeverwaltung (Etat der öffentlichen Arbeiten, Armenunterstützung usw.) überwälzt werden. Das diskreditiert schließlich die gesamte gewerkschaftliche Bewegung. In den Reihen der Arbeiter aber misse die fixe Idee ein, daß der Streik die Schatten Seiten man früher sehr ernsthaft erwo, zu den gewerkschaftlich sanktionierten bestellenden Gebrauchen ihres Berufes gehöre. Das sei aber ein heilloses Irrtum, denn nur das Koalitionsrecht sprache von Arbeitskämpfe, das (in Frankreich seit 1884 besonders ausgeheute) Gewerkschaftsrecht aber sei seiner Tendenz, seinem Organismus, seiner Ausgestaltung nach in erster Linie ein Instrument zu geordnetem Ausgleich der aus der Arbeit sich ergebenden Spannungen. Zerstreue man diesen Charakter des Gewerkschaftsrechts, so untergrabe man damit zugleich seine moralische und gesetzliche Autorität. Daß die Regierungen sich dann aber Schwierigkeiten machen, wenn die Staatsbeamten sich gewerkschaftlich organisieren wollen, sei die nächste praktische Folge jener Veranschaulichung der Begriffe. — Deville vergißt völlig zu unterlassen, ob nicht auch das Verhalten der Arbeiter in Arbeitskämpfe zu wünschen übrig läßt. Die Ausprägungsmacht hat die Arbeitgeberorganisationen in Deutschland beinahe in denselben Ruf gebracht wie die Streikwut der Gewerkschaften: „Nichts als Kampfbereitschaft“. Immerhin mag aber die Kritik Devilles auf französische Verhältnisse mit ihren Arbeitskämpfe nicht unbedeutend sein. Oder sollte sie auch auf deutsche Verhältnisse zutreffen?

Eine akzeptable Wahlschlichtung. Der Industrielle Teresa Borrellino, Besitzer einer großen Holzfabrik in Alessandria, hat vor seiner des 50jährigen Bestehens letzter Fabrik ein Haus in Wert von 40 000 Lire erworben und der Genossenschaft der Holzarbeiter in Alessandria zum Geschenk gemacht.

Der russische Zar hat in einem Erlaß den Zusammentritt der Reichsduma auf den 10. Mai festgesetzt. — Der Kongress des Verbandes vom 30. Oktober beschloß, daß in den Industriebetrieben Arbeiter als Kandidaten für die Reichsduma aufgestellt werden sollen; ferner sprach er sich für eine umfassende Arbeiterkammergesetzgebung aus.

Die Amerikanerinnen verlangen Stimmrecht. Vor dem Kongresskomitee für Wahlrechtsangelegenheiten plädierte eine Abordnung der Nationalen Frauenstimmrechts-Assoziation zu Gunsten der Einführung des Frauenstimmrechts. Die Delegation bestand aus fünfzig Frauen und darunter befanden sich viele der bekanntesten Persönlichkeiten für die Emanzipation des weiblichen Geschlechts in den Vereinigten Staaten.

Die schwedische Wahlschlichtung ist dem Reichstage zugegangen. Hiernach wird die Mittelschicht der Zweiten Kammer 188 für das Land und 65 für die Städte betragen. In jedem Wahlkreis wird ein Vertreter durch Mehrheitswahl gewählt, die größeren Städte in dem Wahlkreis mit je einem Vertreter werden gestellt. Wahlschlichtung ist jeder unbescholtene Mann nach vollendetem 25. Lebensjahre.

## Literarisches.

Von Helmolt, Weltgeschichte, liegt jetzt der 5. Band vor. In ihm wird Südeuropa und die Türkei behandelt. Mitarbeiter an ihm waren Professor Rudolf von Scala, Professor Dr. Heinrich Zimmerer, Professor Dr. Karl Paul, Dr. Hans J. Helmolt, Dr. Berthold Bretsch, Professor Dr. Waldimir Milowicz und Dr. Heinrich von Wissolod. 5 Karten, 4 Farbdrucktafeln und 16 schwarze Tafeln von Dr. Franz Gold, Professor Dr. Franz Winter und anderen sind dem Bande einverleibt. Das Werk verdient hohe Beachtung.

## Bekanntgaben.

An die Bevollmächtigten resp. Vertrauensleute der organisierten Textilarbeiter und -Arbeiterinnen Sachsens!

Werte Kollegen!

Nach den bis jetzt eingegangenen Meldungen haben wir die Agitationstour wie folgt zusammengestellt:

Sonntag den 10. März: Kirchberg.  
Montag den 11. März: Oberhermersdorf-Kleinolbersdorf.  
Dienstag den 12. März: Penitz.  
Dienstag den 13. März: Lützen.  
Dienstag den 14. März: Leisnig.  
Freitag den 16. März: Altendörfel-Chemnitz (Total: „Deutsche Bierhalle“).  
Sonntag den 17. März: Lützenau.  
Sonntag den 18. März: Penitz.  
Referentin: Frau Marie Wadwig-Dresden-Lößlau.

Sonntag den 10. März: Splittnersdorf.  
Sonntag den 11. März: Großschönau.  
Montag den 12. März: Lößlau.  
Dienstag den 13. März: Lützenau.  
Dienstag den 14. März: Zittau.  
Freitag den 16. März: Zittau.  
Sonntag den 17. März: Zittau.  
Sonntag den 18. März: Zittau.  
Referentin: Frau Marie Greifenberg-Mugsburg.

Da beiden Referentinnen ein sehr guter Ruf vorausgeht, wird es Pflicht und Aufgabe der Kollegen und Kolleginnen, für Massenbesuch Sorge zu tragen, um so die Tour für unsern Verband zu einer recht erfolgreichen zu gestalten.

Mit kollegialem Gruß!  
Das Zentral-Agitationskomitee  
sächsischer Textilarbeiter und -Arbeiterinnen.  
Im Auftrage:  
Ulrich Reicheil.

## Gau Rhenland.

Die Konferenz beginnt Sonntag den 11. März, morgens 10 Uhr, im Lokale von Grünwald, Biersen, W. Gladbacher Straße. Es werden Kollegen am Bahnhof anwesend sein. Erkennungszeichen: „Textilarbeiter“.

## Zentralverband Deutscher Textilarbeiter.

Bremen. Das Mitglied Gustav Tannert, Stammnummer 232 224, Ortsnummer des Bremer Gillde 208, wird hiermit aufgefordert, seinen Pflichten der hiesigen Gillde gegenüber nachzukommen. Sollte Tannert nicht mehr in unserm Verband Mitglied sein, dann ersucht doch jemand seine Adresse mitteilen. Die Ortsverwaltung.  
Chemnitz. Vorstehender ist jetzt Paul Wagener, Kassierer und Geschäftsführer Hermann Florisch, Waisenstraße 14, 1.  
Kantonsleiter. 1. Bevollmächtigter ist Peter Scherer, Biersen, 39, an welchen alle Zuschriften zu richten sind; 2. Bevollmächtigter Heinrich Stahl, Städtische 19; Kranen- und Kleinschmiederei sind abzuholen bei dem Kassierer Heinrich Maurer, Theresienstraße 4, von abends 8 Uhr ab.

Wipkau. Das Mitglied Richard Leube, Stammnummer 248 729, aus Ronneburg, ist von hier abgereist, ohne seinen Verpflichtungen dem Verbands gegenüber nachzukommen zu sein. Das Mitgliedebuch ist hier eingezogen worden. Mitteilung über den Aufenthalt des v. Leube wollen man unverzüglich an die hiesige Verwaltung gelangen lassen.

## Verammlungstaler.

Verammlungen des Zentral-Verbandes Deutscher Textilarbeiter.

Blombacherbach. Sonntag den 11. März, nachmittags 5 Uhr, bei Hermann Säger.  
Chemnitz. Die Verammlung findet diesmal acht Tage später, also am 24. März statt.  
Duisburg. Sonabend den 17. März, abends 8 Uhr, bei S. Wöh, Dltstr. 124.  
Eilenburg. Freitag den 16. März im „Landesrat“, Steinstraße 5.  
Finsterswalde. Sonabend den 17. März.  
Forstheim. Sonabend (Samstag) den 17. März, abends halb 9 Uhr, bei Marx, Wiesenstraße 6.  
Frankenberg. Sonabend den 17. März, abends 8 Uhr, im „Stadtpart“.  
Frankfurt a. M. Sonabend den 17. März im „Gewerkschaftshaus“.  
Glauchau. Sonabend den 17. März, abends 9 Uhr, im „Weißen Hof“.  
Guben. Sonabend den 24. März, abends 8 Uhr, im „Goldnen Anker“ (Kasse).  
Aachen. Sonntag den 18. März, nachmittags 2 Uhr, bei Johann Fiegel.  
Marktredwitz. Sonabend (Samstag) den 17. März.  
Neumünster. Sonabend den 17. März, abends halb 9 Uhr, im „Chillum“.  
Rowawes. Mittwoch den 14. März, abends 9 Uhr, bei Hente, Wallstr. 55.  
Oberhofen. Sonntag den 18. März, nachmittags 3 Uhr, bei Adolf Weiß.  
Pausa. Sonabend den 17. März in der „Wartburg“.  
Staufen. Sonabend den 17. März, abends 8 Uhr, im „Adwen“.  
Stralau-Rummelsburg. Sonabend den 17. März, abends halb 9 Uhr, bei Helmke, Rummelsburg, Hauptstraße 4.  
Stuttgart. Sonabend den 17. März, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Saal 8.  
Wegefeld. Sonntag den 18. März, nachm. 3 Uhr, im „Looil“ bei Wegefeld.  
Wegefeld. Sonabend (Samstag) den 17. März.  
Waldshut. Sonntag den 18. März, nachmittags 8 Uhr, im „Waldschloß“.  
Weida. Sonabend den 17. März, abends halb 9 Uhr, im „Schützenhaus“ (Oberstube).  
Wunsiedel. Sonabend (Samstag) den 17. März, abends 8 Uhr, auf der „Admighöhe“.  
Zettl. Sonabend den 17. März, abends halb 9 Uhr, im „Wessenteller“, Fabrikstraße.

## Sonstige Zusammenkünfte.

Berlin. Jeden Freitag, abends von 7 bis 10 Uhr, bei H. Kubat, Blumenstraße 38; Zähltag.  
Berlin. (Sektion der Detektive). Jeden Sonabend, abends von 7 bis 8 Uhr, bei Dollmann, Alte Fiedstraße 89; Zähltag.  
Berlin. (Sektion der Sticker). Jeden Sonabend, abends von halb 8 bis 7 Uhr, bei Engel, Gerberstraße 20; Zähltag.  
Berlin. (Sektion Arbeiter). Jeden Sonabend, abends von halb 8 bis 7 Uhr, bei Karger, Zietenstraße 21; Zähltag.

Berlin. (Für Charlottenburg). Jeden Sonabend, abends von 6 bis 8 Uhr, bei Samann, Marchstraße 23; Zähltag.  
Berlin. (Für Moabit). Goltzowstraße 24 im Lokal; Zähltag.  
Berlin-Weißensee. Jeden Sonabend, abends von 6 bis 8 Uhr, bei Content, Leber Straße 5; Zähltag.  
Ramenau. Jeden Sonabend nach dem 15.; Zähltag.  
Neustadt i. O.-Schl. Sonabend den 10. März; Zähltag.  
Niederhörnweide. Jeden Sonabend von nachmittags 5 Uhr an bei Neumann; Zähltag.  
Osch. Sonabend den 17. März, abends halb 9 Uhr, im „Deutschen Haus“; Zähltag.  
Reichenau. Sonntag den 25. März, nachm. 4 Uhr, im „Sich“; Zähltag.  
Reichenau. Sonabend den 10. März in der „Wettinshöhe“; Zusammenkunft.  
Stralau-Rummelsburg. Jeden Freitag, abends 9 Uhr, bei Rümpler, Stralauer Allee 20 a; Zähltag.  
Zittau. Sonabend den 17. März, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Brettelstraße 41; Zähltag.  
Erscheinen aller in allen Versammlungen notwendig!

## Quittung.

Für das Internationale Sekretariat 1905, bei dem Unterzeichneten im Februar ein aus Süddeutschland 1,95 Mk., Wunsiedel 1,80 Mk., Witzgersdorf 8,55 Mk., Reichenburg 3 Mk., Bradweide 4,95 Mk., Schwab.-Hall 1,20 Mk., Falkenstein 6,85 Mk., Zeulenroda 4,05 Mk.  
Paul Wagener, Chemnitz-Gablenz, Bernhardtstr. 61, II

Für die ausgesperrten Arbeiter und Arbeiterinnen der Wollkammeret Wilhelmsburg-Mehrfelder gingen bei mir ein 16 Mk. (schlecht) gesammelt in der Textilarbeiterversammlung vom 21. Februar im Geheimen.  
S. Kruse, Wilhelmsburg (Elbe).

## Briefkasten.

Nach Auflö. Zweifellos versteht ein solches Verhalten gegen die Interessen der Organisation. Entscheiden wird es doch praktisch sein, die Organisation selbst das erste Entschieden zu lassen. Selbstverständlich ist in unserem Sinne, so sind die Mitglieder zu warnen; erst wenn dann diese Warnung, unbeschadet, sollte man zu ernstern Maßnahmen seine Zustimmung nehmen. Wo kann man den Spulapparat von Andreas Matzohn kaufen? Antwort an die Redaktion erbeten!

**Achtung!** Sommerfeld. Herren-Anzüge für 14, 16, 18, 20, 22, 24 Mk. in größter Auswahl. Neueste Muster. Gute Qualitäten. — Ausfallender Güter. — Unvergleichlich. — Garantie des Schnitts billigt. Wilhelm Fabian, Brettelstr. 78.

**Kollegen! Genossen!** In unserer Weberwerkstatt verfertigen gemachte Genossen Festarbeiten aller Art: Jacketten, Schürzen, Schürzen, Turnierbänder, Vereinstafeln usw. prompt und billig. Bestellungen an S. Goll, Zornitz. Gewerkschaftsstellvertreter.



Deutsche Erbklass. Roland-Fabrikator, Motorräder, Uhren, Näh-, Land- und Sprechmaschinen auf Wunsch auf Teilzahlung Anzahlung bei Fahrradern 20-40 Mk. Anzahlung 7-10 Mk. monatlich. Bei Barzahlung liefern Fahrrad schon v. 69 Mk. ab. Fernrohrbestell- und Katalog kostenlos. Roland-Maschinen-Gesellschaft in Köln.

**Posamentierer-Gehilfe** per 1. April gesucht. Derselbe muß auch auf (Schreib-)Jahrbuchdruck bewandert sein. M. B. Schneider, Wilsberg.

**Cextilarbeiter** gesucht, welche am Ort Nebenverdienst annehmen. Söbne Vergütung. Auskunft in jedem Kostenlos.  
Herm. Wolf, Zwickau, Sa., Elsässer Str. 40.

Im Erscheinen befindet sich:  
**Weltgeschichte.**  
Unter Mitarbeit hervorragender Fachlehrer herausgegeben von Dr. Hans F. Helmolt.  
Mit 31 Karten und 170 Tafeln in 20 Hefen. 1. Hefen 1. Band. 2. Hefen 2. Band. 3. Hefen 3. Band. 4. Hefen 4. Band. 5. Hefen 5. Band. 6. Hefen 6. Band. 7. Hefen 7. Band. 8. Hefen 8. Band. 9. Hefen 9. Band. 10. Hefen 10. Band. 11. Hefen 11. Band. 12. Hefen 12. Band. 13. Hefen 13. Band. 14. Hefen 14. Band. 15. Hefen 15. Band. 16. Hefen 16. Band. 17. Hefen 17. Band. 18. Hefen 18. Band. 19. Hefen 19. Band. 20. Hefen 20. Band. 21. Hefen 21. Band. 22. Hefen 22. Band. 23. Hefen 23. Band. 24. Hefen 24. Band. 25. Hefen 25. Band. 26. Hefen 26. Band. 27. Hefen 27. Band. 28. Hefen 28. Band. 29. Hefen 29. Band. 30. Hefen 30. Band. 31. Hefen 31. Band. 32. Hefen 32. Band. 33. Hefen 33. Band. 34. Hefen 34. Band. 35. Hefen 35. Band. 36. Hefen 36. Band. 37. Hefen 37. Band. 38. Hefen 38. Band. 39. Hefen 39. Band. 40. Hefen 40. Band. 41. Hefen 41. Band. 42. Hefen 42. Band. 43. Hefen 43. Band. 44. Hefen 44. Band. 45. Hefen 45. Band. 46. Hefen 46. Band. 47. Hefen 47. Band. 48. Hefen 48. Band. 49. Hefen 49. Band. 50. Hefen 50. Band. 51. Hefen 51. Band. 52. Hefen 52. Band. 53. Hefen 53. Band. 54. Hefen 54. Band. 55. Hefen 55. Band. 56. Hefen 56. Band. 57. Hefen 57. Band. 58. Hefen 58. Band. 59. Hefen 59. Band. 60. Hefen 60. Band. 61. Hefen 61. Band. 62. Hefen 62. Band. 63. Hefen 63. Band. 64. Hefen 64. Band. 65. Hefen 65. Band. 66. Hefen 66. Band. 67. Hefen 67. Band. 68. Hefen 68. Band. 69. Hefen 69. Band. 70. Hefen 70. Band. 71. Hefen 71. Band. 72. Hefen 72. Band. 73. Hefen 73. Band. 74. Hefen 74. Band. 75. Hefen 75. Band. 76. Hefen 76. Band. 77. Hefen 77. Band. 78. Hefen 78. Band. 79. Hefen 79. Band. 80. Hefen 80. Band. 81. Hefen 81. Band. 82. Hefen 82. Band. 83. Hefen 83. Band. 84. Hefen 84. Band. 85. Hefen 85. Band. 86. Hefen 86. Band. 87. Hefen 87. Band. 88. Hefen 88. Band. 89. Hefen 89. Band. 90. Hefen 90. Band. 91. Hefen 91. Band. 92. Hefen 92. Band. 93. Hefen 93. Band. 94. Hefen 94. Band. 95. Hefen 95. Band. 96. Hefen 96. Band. 97. Hefen 97. Band. 98. Hefen 98. Band. 99. Hefen 99. Band. 100. Hefen 100. Band. 101. Hefen 101. Band. 102. Hefen 102. Band. 103. Hefen 103. Band. 104. Hefen 104. Band. 105. Hefen 105. Band. 106. Hefen 106. Band. 107. Hefen 107. Band. 108. Hefen 108. Band. 109. Hefen 109. Band. 110. Hefen 110. Band. 111. Hefen 111. Band. 112. Hefen 112. Band. 113. Hefen 113. Band. 114. Hefen 114. Band. 115. Hefen 115. Band. 116. Hefen 116. Band. 117. Hefen 117. Band. 118. Hefen 118. Band. 119. Hefen 119. Band. 120. Hefen 120. Band. 121. Hefen 121. Band. 122. Hefen 122. Band. 123. Hefen 123. Band. 124. Hefen 124. Band. 125. Hefen 125. Band. 126. Hefen 126. Band. 127. Hefen 127. Band. 128. Hefen 128. Band. 129. Hefen 129. Band. 130. Hefen 130. Band. 131. Hefen 131. Band. 132. Hefen 132. Band. 133. Hefen 133. Band. 134. Hefen 134. Band. 135. Hefen 135. Band. 136. Hefen 136. Band. 137. Hefen 137. Band. 138. Hefen 138. Band. 139. Hefen 139. Band. 140. Hefen 140. Band. 141. Hefen 141. Band. 142. Hefen 142. Band. 143. Hefen 143. Band. 144. Hefen 144. Band. 145. Hefen 145. Band. 146. Hefen 146. Band. 147. Hefen 147. Band. 148. Hefen 148. Band. 149. Hefen 149. Band. 150. Hefen 150. Band. 151. Hefen 151. Band. 152. Hefen 152. Band. 153. Hefen 153. Band. 154. Hefen 154. Band. 155. Hefen 155. Band. 156. Hefen 156. Band. 157. Hefen 157. Band. 158. Hefen 158. Band. 159. Hefen 159. Band. 160. Hefen 160. Band. 161. Hefen 161. Band. 162. Hefen 162. Band. 163. Hefen 163. Band. 164. Hefen 164. Band. 165. Hefen 165. Band. 166. Hefen 166. Band. 167. Hefen 167. Band. 168. Hefen 168. Band. 169. Hefen 169. Band. 170. Hefen 170. Band. 171. Hefen 171. Band. 172. Hefen 172. Band. 173. Hefen 173. Band. 174. Hefen 174. Band. 175. Hefen 175. Band. 176. Hefen 176. Band. 177. Hefen 177. Band. 178. Hefen 178. Band. 179. Hefen 179. Band. 180. Hefen 180. Band. 181. Hefen 181. Band. 182. Hefen 182. Band. 183. Hefen 183. Band. 184. Hefen 184. Band. 185. Hefen 185. Band. 186. Hefen 186. Band. 187. Hefen 187. Band. 188. Hefen 188. Band. 189. Hefen 189. Band. 190. Hefen 190. Band. 191. Hefen 191. Band. 192. Hefen 192. Band. 193. Hefen 193. Band. 194. Hefen 194. Band. 195. Hefen 195. Band. 196. Hefen 196. Band. 197. Hefen 197. Band. 198. Hefen 198. Band. 199. Hefen 199. Band. 200. Hefen 200. Band. 201. Hefen 201. Band. 202. Hefen 202. Band. 203. Hefen 203. Band. 204. Hefen 204. Band. 205. Hefen 205. Band. 206. Hefen 206. Band. 207. Hefen 207. Band. 208. Hefen 208. Band. 209. Hefen 209. Band. 210. Hefen 210. Band. 211. Hefen 211. Band. 212. Hefen 212. Band. 213. Hefen 213. Band. 214. Hefen 214. Band. 215. Hefen 215. Band. 216. Hefen 216. Band. 217. Hefen 217. Band. 218. Hefen 218. Band. 219. Hefen 219. Band. 220. Hefen 220. Band. 221. Hefen 221. Band. 222. Hefen 222. Band. 223. Hefen 223. Band. 224. Hefen 224. Band. 225. Hefen 225. Band. 226. Hefen 226. Band. 227. Hefen 227. Band. 228. Hefen 228. Band. 229. Hefen 229. Band. 230. Hefen 230. Band. 231. Hefen 231. Band. 232. Hefen 232. Band. 233. Hefen 233. Band. 234. Hefen 234. Band. 235. Hefen 235. Band. 236. Hefen 236. Band. 237. Hefen 237. Band. 238. Hefen 238. Band. 239. Hefen 239. Band. 240. Hefen 240. Band. 241. Hefen 241. Band. 242. Hefen 242. Band. 243. Hefen 243. Band. 244. Hefen 244. Band. 245. Hefen 245. Band. 246. Hefen 246. Band. 247. Hefen 247. Band. 248. Hefen 248. Band. 249. Hefen 249. Band. 250. Hefen 250. Band. 251. Hefen 251. Band. 252. Hefen 252. Band. 253. Hefen 253. Band. 254. Hefen 254. Band. 255. Hefen 255. Band. 256. Hefen 256. Band. 257. Hefen 257. Band. 258. Hefen 258. Band. 259. Hefen 259. Band. 260. Hefen 260. Band. 261. Hefen 261. Band. 262. Hefen 262. Band. 263. Hefen 263. Band. 264. Hefen 264. Band. 265. Hefen 265. Band. 266. Hefen 266. Band. 267. Hefen 267. Band. 268. Hefen 268. Band. 269. Hefen 269. Band. 270. Hefen 270. Band. 271. Hefen 271. Band. 272. Hefen 272. Band. 273. Hefen 273. Band. 274. Hefen 274. Band. 275. Hefen 275. Band. 276. Hefen 276. Band. 277. Hefen 277. Band. 278. Hefen 278. Band. 279. Hefen 279. Band. 280. Hefen 280. Band. 281. Hefen 281. Band. 282. Hefen 282. Band. 283. Hefen 283. Band. 284. Hefen 284. Band. 285. Hefen 285. Band. 286. Hefen 286. Band. 287. Hefen 287. Band. 288. Hefen 288. Band. 289. Hefen 289. Band. 290. Hefen 290. Band. 291. Hefen 291. Band. 292. Hefen 292. Band. 293. Hefen 293. Band. 294. Hefen 294. Band. 295. Hefen 295. Band. 296. Hefen 296. Band. 297. Hefen 297. Band. 298. Hefen 298. Band. 299. Hefen 299. Band. 300. Hefen 300. Band. 301. Hefen 301. Band. 302. Hefen 302. Band. 303. Hefen 303. Band. 304. Hefen 304. Band. 305. Hefen 305. Band. 306. Hefen 306. Band. 307. Hefen 307. Band. 308. Hefen 308. Band. 309. Hefen 309. Band. 310. Hefen 310. Band. 311. Hefen 311. Band. 312. Hefen 312. Band. 313. Hefen 313. Band. 314. Hefen 314. Band. 315. Hefen 315. Band. 316. Hefen 316. Band. 317. Hefen 317. Band. 318. Hefen 318. Band. 319. Hefen 319. Band. 320. Hefen 320. Band. 321. Hefen 321. Band. 322. Hefen 322. Band. 323. Hefen 323. Band. 324. Hefen 324. Band. 325. Hefen 325. Band. 326. Hefen 326. Band. 327. Hefen 327. Band. 328. Hefen 328. Band. 329. Hefen 329. Band. 330. Hefen 330. Band. 331. Hefen 331. Band. 332. Hefen 332. Band. 333. Hefen 333. Band. 334. Hefen 334. Band. 335. Hefen 335. Band. 336. Hefen 336. Band. 337. Hefen 337. Band. 338. Hefen 338. Band. 339. Hefen 339. Band. 340. Hefen 340. Band. 341. Hefen 341. Band. 342. Hefen 342. Band. 343. Hefen 343. Band. 344. Hefen 344. Band. 345. Hefen 345. Band. 346. Hefen 346. Band. 347. Hefen 347. Band. 348. Hefen 348. Band. 349. Hefen 349. Band. 350. Hefen 350. Band. 351. Hefen 351. Band. 352. Hefen 352. Band. 353. Hefen 353. Band. 354. Hefen 354. Band. 355. Hefen 355. Band. 356. Hefen 356. Band. 357. Hefen 357. Band. 358. Hefen 358. Band. 359. Hefen 359. Band. 360. Hefen 360. Band. 361. Hefen 361. Band. 362. Hefen 362. Band. 363. Hefen 363. Band. 364. Hefen 364. Band. 365. Hefen 365. Band. 366. Hefen 366. Band. 367. Hefen 367. Band. 368. Hefen 368. Band. 369. Hefen 369. Band. 370. Hefen 370. Band. 371. Hefen 371. Band. 372. Hefen 372. Band. 373. Hefen 373. Band. 374. Hefen 374. Band. 375. Hefen 375. Band. 376. Hefen 376. Band. 377. Hefen 377. Band. 378. Hefen 378. Band. 379. Hefen 379. Band. 380. Hefen 380. Band. 381. Hefen 381. Band. 382. Hefen 382. Band. 383. Hefen 383. Band. 384. Hefen 384. Band. 385. Hefen 385. Band. 386. Hefen 386. Band. 387. Hefen 387. Band. 388. Hefen 388. Band. 389. Hefen 389. Band. 390. Hefen 390. Band. 391. Hefen 391. Band. 392. Hefen 392. Band. 393. Hefen 393. Band. 394. Hefen 394. Band. 395. Hefen 395. Band. 396. Hefen 396. Band. 397. Hefen 397. Band. 398. Hefen 398. Band. 399. Hefen 399. Band. 400. Hefen 400. Band. 401. Hefen 401. Band. 402. Hefen 402. Band. 403. Hefen 403. Band. 404. Hefen 404. Band. 405. Hefen 405. Band. 406. Hefen 406. Band. 407. Hefen 407. Band. 408. Hefen 408. Band. 409. Hefen 409. Band. 410. Hefen 410. Band. 411. Hefen 411. Band. 412. Hefen 412. Band. 413. Hefen 413. Band. 414. Hefen 414. Band. 415. Hefen 415. Band. 416. Hefen 416. Band. 417. Hefen 417. Band. 418. Hefen 418. Band. 419. Hefen 419. Band. 420. Hefen 420. Band. 421. Hefen 421. Band. 422. Hefen 422. Band. 423. Hefen 423. Band. 424. Hefen 424. Band. 425. Hefen 425. Band. 426. Hefen 426. Band. 427. Hefen 427. Band. 428. Hefen 428.

# Beilage zu Nr. 10 des Textil-Workers.

Chemnitz, Freitag den 9. März 1906.

## Aus Bramsche

berichtet man uns:

Die Situation des Kampfes der hiesigen Textilarbeiter und Arbeiterinnen ist für die Streikenden eine andauernd gute, nur mit dem Unterschied, daß der Kampf in verschärfter Weise fortgeführt wird. Aus den Reihen der Streikenden hat sich zu den bisherigen einzelnen Arbeitswilligen 12 in der hiesigen Fabrik, die den Streikenden ist, braucht nicht näher betont zu werden. Die drei vereinigten Fabrikanten, die der Hoffnung sich hingaben, daß zum wenigsten einige von den Arbeitern und Arbeiterinnen, die in den Häusern der Fabrikanten wohnen beziehungsweise wohnen, sich zu Arbeitswilligen herabdegradieren lassen würden, ist zu schanden geworden. Aber noch glaubten die Textilunternehmer, auf dem hohen Pferde zu sitzen. Wie bereits berichtet wurde, ist in einer öffentlichen Textilarbeiter- und Arbeiterinnenversammlung eine Resolution angenommen worden, in der erklärt wird, daß die Streikenden nach wie vor zu Unterhandlungen bereit sind. Sie haben es weiter der Gewerbeinspektion anheimgestellt, eventuell vermittelnd einzugreifen. Dieser Beschluß wurde der Gewerbeinspektion übermittelt. Die Arbeiter wollten wieder einmal öffentlich zeigen, was es mit der ihnen von den Unternehmern nachgesagten „Macht“ frage, statt Lohnfrage, auf sich hat. Und jetzt zeigte sich, daß die Unternehmer jene Behauptung aufgestellt haben, um ihr eigenes Spiel mit den Arbeitern zu verbeden. Die Gewerbeinspektion hat am 24. Februar verurteilt, zu vermitteln. Die Unternehmer aber lehnten jede Vermittlung ab. Sie verlangen bedingungslos die Wiederaufnahme der Arbeit. Damit haben die Unternehmer bewiesen, daß sie es sind, welche die Arbeiter ihre wirtschaftliche Macht fühlen lassen wollen. Sie machen aus dem Lohnkampf einen Machtkampf. Wenn die Unternehmer aber glauben, die Streikenden dadurch in ihrer Festigkeit zu erschüttern, so haben sie sich wieder einmal getäuscht. Im Gegenteil, in ihnen wurde dadurch das Pflichtgefühl geklärt, nun um so enger zusammenzuhalten.

Das konnte man so recht beobachten in der am 2. März abgehaltenen öffentlichen Versammlung, für die die Tagesordnung lautete: „Das wahre Gesicht der drei vereinigten Fabrikanten in unserem Kampfe um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen.“ Frau B. o. s. e aus Bremen hatte das Referat übernommen. Von heiligem Idealismus befeuert, schilderte sie zunächst die Leiden des Proletariatslebens in so gefühlvollen Worten, daß manches Auge berührte, die selbst mit Kummer und Sorgen des täglichen Lebens zu kämpfen haben, daß wurde. Dann zeigte sie an dem Verhalten der hiesigen Fabrikanten, wie die Arbeiter und Arbeiterinnen kämpfen mühten, um der Machtprobe der Fabrikanten eine andere Probe entgegenzusetzen. Nach dem inhaltsreichen, mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrage und kurzer Diskussion erhielt die Referentin das Schlüsselwort, um die Streikenden zu ermahnen, mit Ausdauer auf ihrer gerechten Forderung zu beharren und der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß diese Kampfesfreudigen Gesichter, die ihr entgegenstrahlten, bald von der freudigen Erregung des endlichen Sieges erglänzen werden. — Die drei vereinigten Fabrikanten, die es erst stritte ablehnten, mit der Organisation in Verbindung zu treten, geschweige denn, mit ihren Vertretern zu verhandeln, glauben der Deffektivität weismachen zu können, daß sie durch Anbahnung von Verhandlungen den Streikenden entgegenkommen. Sie haben durch den hiesigen Vollzeitlehrer einige ausgesuchte Streikende zum Montag den 5. März nach dem Rathaus bestellt. Wenn sie glauben, ohne unsere Forderungen zu bewilligen, auf diese Weise zu ihrem Ziele zu gelangen, so sind sie auf dem Irrwege. Nicht nur der Wille der Fabrikanten soll geschweigen, nein, auch die Streikenden haben einen Willen, und sie werden ihn mit der Macht der Organisation durchzusetzen wissen!

## Mülhausens Textilproletariat im Kampf ums Brot!

Man schreibt uns von dort:

In der Industriemetropole Elsaß, in Mülhausen, droht ein Kampf auszubrechen, der gewiß das Seinige dazu beitragen wird, die bis jetzt allen wirtschaftlichen und politischen Fragen gleichgültig gegenüberstehenden Arbeiter aufzuwecken und sie zum Denken anzuspornen. Dieser Kampf wird der Textilarbeiterchaft aufs neue zum Bewußtsein bringen, daß nur sie allein durch eigene Kraft sich ein besseres Dasein erzwingen kann! Schon seit Jahren bemüht sich das Textilproletariat Mülhausens, die Fabrikanten zu bewegen, die Arbeitszeit um einige Minuten zu verkürzen, um dadurch in die Lage versetzt zu werden, im Familienkreis, daheim beim geliebten Weib und Kind, sich des Lebens freuen zu können, — nur wenige Minuten! Aber vergebens! Ja, wenn man sich das Textilproletariat Mülhausens ansieht — es jammert einem ob der bleichen, bis auf das Wanz ausgezeherten Gesichter, und unwillkürlich fragt man: Sind dies die Ebenbilder Gottes?

Nicht genug damit, daß diese Arbeiter und Arbeiterinnen die Hälfte des Lebens in dumpfen, stinkenden Fabrikräumen frönen müssen, nein, sie werden auch noch so miserabel entlohnt, daß es ihnen absolut unmöglich ist, sich zu ernähren, wie es im Interesse der Gesundheit erforderlich ist. Ueberlange Arbeitszeit, gepaart mit Hunger und Elend, das ist es, was den Arbeitern in dem „herrlichen“ Deutschen Reich beschieden ist! Angestrichelt, solch herrlicher Zustände erklären sich noch gewisse „Gesinde“, an der göttlichen Weltordnung zu rütteln. Es hiesige Eulen nach Athen tragen, wollte ich erst den Lesern des „Textilarbeiters“ die Notwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit zu beweisen versuchen. Es genügt, wenn ich in folgendem die Ursache des schweren Gewitters, welches sich auf unsere Industrieküste zu entladen droht, kurz zu schildern.

Die Textilarbeiterchaft Mülhausens hatte sich zu Ende des vergangenen Jahres an die Herren Fabrikanten in einem Schreiben mit der „ergebenen“ Bitte gewandt, ihr den Zehnstundentag nebst einer Lohnaufbesserung von 15 Prozent zu bewilligen zu wollen. Vergebens! Von den Mülhäuser Textilbaronen, die der Meinung sind, daß sie nächstens wegen ihrer Arbeiterunpünktlichkeit patentiert und betortelt zu werden verdienen, waren es nur wenige, die das Schreiben „ihrer“ Arbeiter einer Antwort würdigten. Als ein weiteres Schreiben wieder unbeantwortet blieb, wählten die Arbeiter der verschiedenen Fabriken Kommissionen zwecks persönlicher Rücksprache mit den Herren Fabrikanten. Die letzteren glaubten nun, die Arbeiter dadurch abzupfeifen zu können, daß sie ihnen den Rat gaben, sich mit einer Petition an den Reichstag zu wenden, um so zu dem gescheiterten Zehnstundentag zu gelangen. Die Herren Textilbarone wissen nämlich genau, daß die den

Reichstag beherrschenden Kraut- und Schnapsjunken, die Schlot- und Textilbarone eine solche Petition einfach in den Papierkorb wandern lassen, und dann wäre wieder über allen Gipfeln Ruh!

Die Arbeiterchaft ist aber auf Grund der bereits gemachten Erfahrungen eben auch mit dieser Kenntnis ausgerüstet und gab sich infolgedessen mit diesem „wohlgemeinten“ Rat der Herren Fabrikanten nicht zufrieden. Selbstverständlich! Die Arbeiter der Firma Fren u. Cie. reichten ihre Kündigung ein. Der Bestzer dieser Fabrik, — der nota bene Präsident der Mülhauser B. v. e. l. Gesellschaft ist — ließ sich aber auch dadurch noch nicht bewegen, den Forderungen „seiner“ Arbeiter zu entsprechen. Im Gegenteil! Die Beherrscher der Mülhauser Textilindustrie faßten sogar den Beschluß, daß, falls die Arbeiter der Firma Fren u. Cie. die Kündigung aufrecht erhalten, sämtliche Arbeiter der zahlreichen Fabriken ausgesperrt würden. Die Arbeiterchaft der genannten Fabrik ließ sich jedoch durch diesen Schreckschuß der Fabrikanten nicht beirren und hielt ihre Kündigung aufrecht.

Am gleichen Tag noch versammelten sich die Fabrikanten und beschloffen, je ihrerseits über sämtliche Betriebe die Aussperrung zu verhängen.

Sollte dieser unmenschliche Beschluß Wirklichkeit werden, so würden 10 000—20 000 Arbeiter und Arbeiterinnen in namenloses Elend gestürzt werden, und dies aus dem Grunde, weil einige hundert Arbeiter sich die Freiheit nahmen und von dem gesetzlichen Rechte der Arbeitsentziehung Gebrauch machten. Dadurch stempeln die Fabrikanten diesen Lohnkampf zu einem Klassenkampf in des Wortes schlimmster Bedeutung! Mülhausens Textilproletariat kämpft um ein bißchen mehr Luft und Licht, um ein Stückchen mehr Brot, die Fabrikanten hingegen wollen durch den Coup, den zu führen sie beabsichtigen, die Arbeiterklasse als solche treffen! Inwieweit als bei uns der agitatorische Moment in Betracht kommt, können wir den Beschluß der Textilbarone nur begrüßen, denn denjenigen Arbeitern, die bis heute an eine Harmonie zwischen Kapital und Arbeit glaubten, wird es wie Schuppen von ihren Augen fallen, und als begeisterte Kämpfer für unsere große Sache werden wir sie in unsere Armee aufnehmen können! Die Arbeiterchaft wird sich um so mehr bemühen, sich zu organisieren und disziplinieren, sich Bildung und Wissen aneignen, um sich so zum Kampfe zu rüsten:

Bis ein Tag die allgemeine

Und die besondere Schuld auf einmal zahlt.

Ja, lange schon hat das Proletariat geschmachtet und gehungert, lange schon in Knechtschaft und Not gelebt. So kann, so wird es nicht weiter gehen! Wir wissen, der Kapitalismus gräbt sich selbst sein Grab, indem er die Kräfte erzeugt, die ihn zu beseitigen berufen sind! Und solche Mittel, wie sie die Textilbarone Mülhausens jetzt anwenden, sind geeignet, diese Arbeit zu beschleunigen!

Mülhausens Proletariat aber möchte ich mit dem edlen Dichter Schiller in dieser schweren Gewitterstunde zurufen:

Bei diesem Licht, das uns zuerst begrüßt  
Von allen Völkern, die tief unter uns  
Schwer atmend wohnen in dem Qualm der Städte,  
Laßt uns den Eid des neuen Bundes schwören.  
Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern,  
In keiner Not uns trennen und Gefahr.  
Wir wollen frei sein, wie die Väter waren,  
Eher den Tod, als in der Knechtschaft leben!

## Die Lohnbewegung der Arbeiter und Arbeiterinnen in der Stoffhandschuhbranche.

Man schreibt uns darüber aus Limbach:

Wie den Lesern bereits bekannt ist, befinden sich die Arbeiter und Arbeiterinnen der Stoffhandschuhbranche im Bezirke, welcher die Orte, Limbach, Oberfrohna, Rändler, Hartmannsdorf, Göppersdorf, Burgstädt, Laura, Röhrsdorf, Wittgensdorf, Rabenstein und Chemnitz sowie deren Umgebung umfaßt, in einer Lohnbewegung um Erringung einer kürzeren Arbeitszeit sowie Abschaffung verschiedener Mißstände und um geringe Erhöhung der Löhne. Es ist das erste Mal, daß die Arbeiterchaft des Stoffhandschuhbezirks Forderungen an die Unternehmer gestellt haben. Daß dies nicht schon früher geschehen ist, liegt nicht etwa daran, daß die Lage der Textilarbeiterchaft immer eine rosigere war, daß sie es nicht nötig gehabt hätten, eine Besserung derselben zu erstreben; im Gegenteil, die Lage der betreffenden Arbeiter war schon vor mehreren Jahrzehnten verbesserungsbedürftig, nur die Zerfahrenheit der Textilarbeiterchaft und die Interesslosigkeit der hiesigen Arbeiterchaft, sich im Textilarbeiterverbande zu organisieren, hatten es bisher noch nicht ermöglicht, dem Verlangen nach besseren Arbeits- und Lohnbedingungen den gehörigen Nachdruck verleihen zu können.

In Limbach, das bekanntlich die Wiege der Wirterei in Sachen genannt werden kann, sind von der ehemaligen fünfstelligen, hausgewerblichen, kleinstenherlichen Betriebsform, wo jeder Kleinmeister Besitzer des damaligen Produktionsmittels, des Strumpfwirkstuhles, war, alte Einrichtungen und Geräthe in die jetzige moderne Betriebsform mit herübergenommen worden, die sich längst überlebt haben, die man heute, schon vom rechtlichen Standpunkte aus, als Schäden bezeichnen muß. Es ist wohl in keinem Berufe, in keinem anderen Industriezweige, der so fabrikmäßig betrieben wird wie die Wirterei, üblich, daß man sich von dem Arbeiter die Nadeln, die zur Erzeugung von Ware genau so notwendig sind wie das zu verarbeitende Material selbst, bezahlen läßt; desgleichen wird die alte Unsitte einzig dastehen, daß man den Arbeitern die Beschaffung von Licht in einzelnen Fällen sogar noch von Schmieröl, Talg und Paraffin (zu Schmierlatten, um eine glatte und brauchbare Ware herstellen zu können) ausbüdet. Es sind dies eine Reihe alter Mißbräuche, welche jahrzehntelang bestanden, ohne daß die Textilarbeiterchaft kaum jemals einen ernsthaften Versuch zur Beseitigung derselben machte. Der Arbeitslohn für die Anfertigung der Handschuhstoffe ist im Laufe der letzten Jahrzehnte so bedeutend zurückgegangen, wie es wahrscheinlich verhältnismäßig in keinem anderen Berufe der Fall war. So wurden unter anderem Mitte der achtziger Jahre, des verfluchten Jahres, bereits auf dem Rumpstuhle, der zu damaliger Zeit noch mit der Hand gedreht wurde, für eine bestimmte Ware pro Kilo 85 bis 70 Pf. gezahlt. Die Einführung des mechanischen Betriebes bediente ein Arbeiter anfänglich zwei Maschinen. Im weiteren Verlaufe, als der Arbeitslohn immer mehr und mehr heruntergedrückt wurde, kalkulierte man dem Arbeiter 8, 4, 5, in manchen Betrieben auch noch mehr Maschinen zur Bedienung auf, obgleich

im Laufe der letzten zehn bis fünfzehn Jahre die Maschinen größer und feiner und mit der doppelten Anzahl Nadeln gebaut wurden, sowie eine große Anzahl von Variationen in verschiedenen Musterartikeln und die Kompliziertheit der Maschine weit größere Ansprüche an die Leistungsfähigkeit des einzelnen Arbeiters stellen als früher, wo nur ganz einfache, glatte Ware angefertigt wurde. So ist nun im Laufe der Zeit der Arbeitslohn in Artikeln, für welche man früher 65 bis 70 Pf. zahlte, bis auf 12, 10 und 8 Pf. pro Kilo herabgesunken.

Dieselbe Entwicklung hat sich auch in der Kettenstuhlwirterei vollzogen. Der ehemalige Kleinmeister mit seinem Handstetstuhle, welcher für ein Stück Atlas, 100 Ellen Fadenlänge, nach damaligem Gelde 2 Taler erhielt, stand sich in der Lebenshaltung, nach dem damaligen Werte des Geldes, höher als die große Mehrzahl der heutigen Wirtwarenarbeiter. Nach Einführung des Drehkettenstuhles zahlte man noch für dieselbe Ware 1 Taler 5 bis 10 Neugroschen. Die weitere technische Entwicklung des Kettenstuhles ermöglichte es, daß ein Arbeiter durch Zusammenkuppeln zwei Stühle bearbeitete, und nach Einführung des mechanischen Betriebes, obwohl die Kettenstühle immer breiter gebaut wurden, so daß sie heute 120 bis 132 Zoll breit sind, bearbeitet heute ein Arbeiter 4, 6, 8, in einzelnen Fällen noch mehr solcher Stühle. Mit dem Bau breiterer Stühle ging Hand in Hand das Bestreben, die Stühle immer feiner zu bauen, so daß dieselben heute 28 und 30 sein sind, während sie früher nur 21 und 25 sein waren. Desgleichen wurde auch hier der Mechanismus immer komplizierter, den gewöhnlichen Kettenstühlen folgten Jacquards, Milanese- und Raschelstühle. Auch bei den komplizierten Stühlen verlangt man von den Arbeitern, daß sie immer mehr und mehr Stühle bedienen. Man ist aber mit diesem System damit auch an der Grenze der Möglichkeit angelangt, und eine weitere Reduzierung der Preise kann nur auf Kosten der Arbeiter, d. h. der Schmälerung des Arbeitsverdienstes, erfolgen.

Nach dem hier Angeführten ist wohl für jeden begreiflich, daß der Wert der Arbeit des fertigen Produktes so tief herabgesunken ist, daß heute tatsächlich der Stoff zu einem Tüchend Handschuhen nur einige Pfennige Arbeitslohn beträgt.

In der Handschuhnäherie hat sich gleichfalls eine fortwährende Rückwärtsbewegung der Arbeitslöhne gezeigt, nur besteht hier der Unterschied, daß die Handschuhnäherie fast ausschließlich Heimarbeit ist und eine Arbeiterin nicht mehr als eine Maschine bedienen kann. Infolgedessen sind niedrigere Löhne gleichbedeutend mit niedrigerem Verdienste. Außerdem darf hier nicht unerwähnt bleiben, daß in der Handschuhnäherie ein arger Mißstand in Form des Zwischenmeisterrentens besteht. Die sogenannten Nähfaktoren haben die zu nähernden Handshuhe in großen Poiten mit Pferd und Wagen vom Fabrikanten abzuholen und schaffen dieselben in die entlegenen Ortschaften, um sie dort für die niedrigsten Preise absetzen zu lassen. Und wäre die Nachfrage nach Handshuhnäherinnen nicht eine so große, so wären die Preise für Handshuhnäherinnen noch weit niedriger, als sie jetzt schon sind.

Aus all den hier angeführten Gründen sowie ferner durch die von den herrschenden Klassen und der Regierung eingeschlagene Zollpolitik, welche unserer Industrie nur Schaden kann, und durch die sehr erhöhte Ansprüche an die Beseitigung der Lebenshaltung jedes Arbeiters gestellt werden, tagte auf Anregung der betreffenden organisierten Arbeiter von Burgstädt im Dezember vorigen Jahres daselbst eine von fast allen Orten des Stoffhandschuhbezirks besandte Konferenz, welche die Forderungen der Burgstädter Kollegen bedeutend erweiterte und auf den ganzen Handschuhbezirk ausdehnte. Den gesamten in Frage kommenden Unternehmern wurden dann am 28. Dezember vorigen Jahres folgende Forderungen unterbreitet: 1. Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit; 2. Einführung einer anderthalbstündigen Mittagspause; 3. Abschaffung der Nachtarbeit und mögliche Einschränkung der Ueberstundenarbeit; 4. Einführung der wöchentlichen Lohnzahlung, und zwar Freitags nachmittags während der Arbeitszeit; 5. Unentgeltliche Lieferung aller zur Produktion notwendigen Bedarfsartikel, als Nadeln, Scheren, Öl, Licht usw.; 6. eine 15prozentige Lohnerhöhung auf alle bisher gezahlten Löhne; 7. für Ueberstunden ist für die erste 10 Pf., für jede weitere 20 Pf. außer den selbstgesetzten Akkordlöhnen Zuschlag zu zahlen; 8. für Ueberstunden im Tagelohn dreymaligster Arbeiter und Arbeiterinnen ist für die erste Ueberstunde 25 Prozent, für jede weitere Ueberstunde 50 Prozent Zuschlag zu zahlen; 9. Sonnabends 5 Uhr nachmittags Schluß der Arbeitswoche.

Die beteiligte Arbeiterchaft wurde seinerzeit durch Flugblätter in Kenntnis gesetzt. Die bedeutend besser als die Arbeiter organisierten Unternehmer, welche auf Grund der zugetheilten Forderungen auch einige Zusammenkünfte hatten, hielten es, mit wenigen Ausnahmen, nicht für nötig, zu antworten. In einer im Limbacher Amtsblatt erschienenen Notiz wurde erklärt, eine Beantwortung der Handshuhfabrikanten von Limbach und Oberfrohna auf die eingegangenen Forderungen sei deshalb unterblieben, weil der Unterzeichner des Artikels vollständig unbekannt sei und außerhalb der Handshuhbranche stehe, und weil ferner in dem zur Zeit an die Arbeiter gerichteten Flugblatte die geschilderten Löhne für Limbach und Oberfrohna den Tatsachen widersprächen. Zum ersten Teile dieser Notiz ist zu bemerken, daß der Unterzeichner jener Eingabe an die Fabrikanten fast zwei Jahrzehnte lang als Wirtler in mehreren Limbacher Wirtwarenfabriken tätig gewesen ist und erst vor einigen Jahren seinen Beruf gewechselt hat. Ferner ist derselbe in Arbeiterkreisen genügend bekannt und in steter Fühlung mit der Arbeiterchaft geblieben.

Für die Unternehmer ist es aber völlig gleichgültig, wer die Eingabe unterzeichnet; sobald sie von der Organisation der Arbeiter kommt, wird eine Verhandlung in echt kapitalistischer Weise abgelehnt. Außerdem ist es wenigstens für einen Teil der Unternehmer, ärgerlich, daß man den Unterzeichner der Eingabe bei gelegener Zeit nicht die Unternehmerchaft fühlen lassen kann. Zum zweiten Teile dieser Notiz muß allerdings zugegeben werden, daß zwischen Limbach-Oberfrohna einerseits und Burgstädt und Umgegend andererseits eine Differenz im Durchschnittslohn der Arbeiter besteht. So besteht aber auch in der Lebenshaltung der Arbeiter zwischen den beiden Bezirken eine Differenz, indem die Wohnungen und vielleicht auch einige Artikel der Nahrungsmittel billiger sind als in Limbach und Oberfrohna. Daß aber die Arbeiterchaft des Burgstädter Bezirkes befreit ist, diese Differenz auszugleichen, beweist, daß die Lohnbewegung dort zuerst Fuß faßte.

Wenn unsere Fabrikanten von Limbach und Oberfrohna sich lebhaft über die sogenannte Schmutzkonzurrenz des niederen Bezirkes beklagen, so sind sie von der Schuld an der Fortdauer dieser Konkurrenz nicht freizusprechen, weil sie, wenn ihnen Aufträge dieser billigen Waren gemacht werden, die Uebernahme derselben nicht etwa ablehnen, sondern die Aufträge

solcher Waren in Orten des niedern Bezirks anfertigen lassen, und hierbei extra noch ein Prokriben haben. Es besteht aber auch hier oben in Bezug auf die Arbeitslöhne eine Differenz, und es liegt im eigenen Interesse der besserzahlenden Fabrikanten, das Bestreben der Arbeiterschaft zu unterstützen, die Löhne der am schlechtest gestellten Arbeiter zu heben, damit nicht manche Fabrikanten auf Kosten der niedrigen Arbeitslöhne unliebsame Konkurrenz treiben können. Außerdem ist festgestellt worden, daß auch hier oben eine Menge Mißstände bestehen, welche dringender Beseitigung bedürfen. So wurde uns von einer Limbacher Handschuhfabrik berichtet, daß Tag und Nacht gearbeitet würde. Kettenarbeiter müssen bis acht Stühle bedienen und verdienen durchschnittlich 17 Mark. Aus einer anderen Fabrik berichtet man, daß sechs bis acht Stühle zu bedienen sind. Beschäftigt werden viele junge Leute. Die Behandlung seitens der Söhne des Fabrikanten ist nicht die beste. Aus verschiedenen anderen Fabriken von Limbach und Oberprohna wurde ferner berichtet über lange Arbeitszeit, Nacharbeit, Sonntagsarbeit, Beschäftigung der Arbeiterinnen sowie jugendlicher Personen über die gesetzlich erlaubte Arbeitszeit hinaus, Beschäftigung schulpflichtiger Kinder usw. In einer größeren Tricotagenfabrik Limbachs verlangte man jüngst von den Appreturen, daß sie ihre Arbeitsplätze selbst säubern sollten. Nur auf energisches Protestieren einzelner Arbeiter wurde schließlich davon Abstand genommen. In einer anderen großen Tricotagenfabrik, in der man im Spätherbst vorigen Jahres jagerrante Wohlfahrtsrichtungen mit großem Tamtam einführt, reduzierte man kurz darauf den Arbeitslohn für eine bestimmte Ware um 5 Pfennige pro Duzend Nermel, während gleichzeitig der Preis für die zu bezahlenden Nadeln auf 70 Pfennige herabgesetzt wurde. Es scheint, als wenn die Wohlfahrtsrichtungen von den Arbeitern nicht so gewürdigt würden, als wie man es von der Fabrikleitung wünschte, denn den Arbeitern wurden am Beginn des vorigen Monats wieder die Vorzüge dieser Einrichtungen vor Augen geführt, und sie wurden aufgefordert, mehr als bisher davon Gebrauch zu machen. Gleichzeitig verbietet man den Arbeitern, Speisen und Getränke von auswärts in die Fabrik zu holen. „Die Beamten sind speziell verpflichtet, auf Saubrit und Ordnung zu halten; wer wiederholt dagegen verstößt und Ermahnungen unbeachtet läßt, wird mit 10 bis 50 Pfennigen bestraft. Besonders streng wird aber mit solchen Leuten verfahren, welche innerhalb oder außerhalb unserer Fabrik unversehene gutgemeintene Wohlfahrtsrichtungen schlecht machen und dagegen — nach sozialdemokratischem Muster — aufhehen.“ Solche Leute will man nicht in der Fabrik dulden. Also, Kritik an diesen Wohlfahrtsrichtungen zu üben ist ausgeschlossen. Die verehrten Leser entschuldigen wohl die Abweichung von dem eigentlichen Thema.

Wenn unsere Handschuhfabrikanten behaupten wollen, sie können die Forderungen der Arbeiterschaft nicht bewilligen, so werden sie dadurch Lügen gestraft, daß in dem Unternehmensorgan „Der Handschuhfabrikant“, der Januar-Ausgabe, von Chemnitz berichtet wird, daß in dem Maße, wie gegen Ende der Saison die Preise für Sommerhandschuhe erhöht wurden, es auch jetzt für die Winterqualitäten geschähe. Die Erhöhung schwankt zwischen 10 und 15 Prozent, und es sei nicht ausgeschlossen, daß weitere Preiserhöhungen eintreten. Ferner heißt es daselbst, unter Bezugnahme auf unsere Lohnbewegung, daß ein großer Teil der Forderungen Aussicht habe, erfüllt werden zu können. Wir erfahren hieraus wieder, daß die Fabrikanten wohl in der Lage sind, unsere Forderungen zu erfüllen. Und hätte die Organisation der Textilarbeiter und Arbeiterinnen nicht die Initiative ergriffen, für die Arbeiterschaft etwas herauszuholen, wäre es wohl nur wenigen Fabrikanten eingefallen, Lohnaufbesserungen eintreten zu lassen. Den Mehrerwerb durch die 10- bis 15prozentigen Preiserhöhungen hätten die Fabrikanten ganz ruhig für sich allein eingestekt. Durch die von der Organisation eingeleitete Lohnbewegung hat sich doch ein Teil der Fabrikanten bewegen gefühlt, seinen Arbeitern entgegen zu kommen, zum Teil durch Lohnaufbesserungen, in einigen Fällen durch Einführung der 10tägigen Arbeitszeit, sowie Einführung der anderthalbstündigen Mittagspause, der Freitags-Lohnzahlung, der Abschaffung der Bezahlung für Nicht, der unentgeltlichen Verabreichung von Tatz und Parafin und der Nadeln zum Selbstkostenpreis. Ein weiterer Erfolg unserer Lohnbewegung ist, daß wir unserer Filiale des Textilarbeiterverbandes über 150 neue Mitglieder zugeführt haben, und von den anderen Orten unseres Bezirks ist das gleiche Resultat zu melden.

Unsere nächste Aufgabe wird nun sein, auf Grund unserer Informationen über die Minimallohnartigkeit der Löhne so schnell wie möglich einen Minimaltarif auszuarbeiten, sowie einen Minimallohn für die verschiedenen Kategorien von Arbeitern und Arbeiterinnen festzusetzen und auf dieser Grundlage erneute Forderungen an die Unternehmer zu stellen, bez. dieselben zu Unterhandlungen zu bewegen zu suchen. Außerdem soll der Kreis der an der Lohnbewegung teilnehmenden Arbeiter auf die Appretur- und Färbearbeiter ausgedehnt werden. Im eigenen Interesse aller beteiligten Arbeiter und Arbeiterinnen liegt es, sich so bald wie möglich, soweit sie es bis jetzt unterlassen haben, dem Verbands der Textilarbeiter und Arbeiterinnen beizutreten und damit unsere Forderungen den gehörigen Nachdruck zu verleihen.

## Bericht von der Vertrauensmännerkonferenz in Zittau.

Am 25. Februar tagte in Zittau im „Gewerkschaftshaus“ die Vertrauensmänner-Konferenz. Als Tagesordnung war vom Agitationskomitee der Oberlausitz aufgestellt: 1. Bericht des Agitationskomitees. 2. Agitation. 3. Stellungnahme zur Landeskonferenz. 4. Stellungnahme zu der in Wilschhausen in Thüringen stattfindenden Generalversammlung. 5. Verschiedenes.

Güttler-Neugersdorf eröffnete die Konferenz mit einer Ansprache, in welcher er darauf hinwies, daß diese Konferenz die erste sei, welche in einem eigenen Heim der Oberlausitzer Arbeiter stattfände.

Nach dem Bericht über Punkt 1 der Tagesordnung haben 18 Versammlungen stattgefunden. Bei der letzten Tour sind 17 Vertrauensmänner-Konferenzen und 1 Konferenz mit den österreichischen Kollegen statt. 89 Posteingänge und 117 Postausgänge waren zu erledigen. Das Komitee hat sich bemüht, in Sohland, Schirgiswalde, Oppach, Ritzschau Versammlungen abzuhalten und in die dortigen Textilarbeiter Kreise zu schlagen. In Ritzschau haben die Christlichen eine Zahlstelle errichtet, die 50 Mitglieder zählt. Diese Gegend ist noch streng katholisch. Nach Erledigung des 2. Punktes trat Güttler-Neugersdorf für Anstellung von Gauleitern ein, da Kollege Reichel-Chemnitz mit Arbeit überlastet sei. Es wurde beschlossen, bei der Landeskonferenz die Anstellung von zwei Gauleitern zu beantragen. Auch folgende Anträge an die Landeskonferenz wurden beschlossen: Antrag 1. Die Beiträge zum Agitationskomitee werden

pro Mitglied und Jahr um 4 Pf. erhöht. Dafür werden die Delegationskosten zur Landeskonferenz vom Agitationskomitee bezahlt.

Antrag 2. Sachjen ist in Wahlbezirke zu teilen; Filialen und Zahlstellen von über 200 bis 1000 Mitgliedern wählen einen Delegierten. Jedes weitere angefangene Tausend kann einen weiteren Delegierten entsenden. Filialen und Zahlstellen von unter 200 Mitgliedern bilden zusammengezogene Wahlbezirke.

Antrag 3. Die nächste Landeskonferenz findet in Zittau statt.

Bei Punkt 4: „Stellungnahme zur Generalversammlung“, entspann sich eine lebhafte Debatte über die Einführung der Arbeitslosenunterstützung.

Kollege Bedel-Zittau empfahl warm die Arbeitslosenunterstützung. Verschiedene Redner sprachen dagegen, weil durch eine Beitragserhöhung, welche damit verbunden ist, die Mitglieder dem Verbands den Rücken kehren. Auch fehle es an Material, das für die Arbeitslosenunterstützung als Grundlage dienen könnte. Es wurde vielmehr empfohlen, erst die der Organisation Fernstehenden zu organisieren, um bessere Löhne zu erzielen, damit dann später auch der Textilarbeiter in die Lage komme, etwas mehr für seine Organisation auszugeben.

Für die Zusammenlegung der Presse mit dem Zentralvorstande sprachen sich Jochmann und Bedel aus.

Im Oberlausitzer Bezirk gehören jetzt 3242 Textilarbeiter dem Verbands an.

## Die Konferenz der Bandwirtergehilfen

des bergischen Landes und vom Niederrhein, welche am 11. Februar zu Eibersfeld im Lokale des Herrn Geiger, Neustraße, tagte, erfreute sich eines recht zahlreichen Besuches. Fast sämtliche Fabriken sowie die Hausindustrie der verschiedensten Orte des bergischen Landes waren durch Delegierte vertreten. Vom Niederrhein hatten Krefeld und Dülken je einen Delegierten entsandt, und als Vertreter des linksrheinischen Gauers der Textilarbeiter war der Gauleiter, Kollege Reimes-Krefeld, erschienen. Der Gauvorsitz von Westfalen und Westfalen des Textilarbeiterverbandes, welcher die Konferenz einberufen, war durch drei Mitglieder und dessen Gauleiter vertreten.

Nach Erledigung der Bureauwahl und Feststellung der Präsenzliste erhielt zum ersten Punkt der Tagesordnung: „Die Lohnarbeitsbewegung der Bandwirtergehilfen im bergischen Land“, der Gauleiter Steinbrink das Wort. Redner führte hauptsächlich folgendes aus: „Obgleich es dringend notwendig ist, die Lohnverhältnisse der Bandwirtergehilfen in den Fabriken sowohl wie in der Hausindustrie für den Bandwirterberuf einheitlich tarifmäßig zu regeln und festzulegen, so müßten sich die Textilarbeiter, und vor allem die Bandwirter, doch von vornherein darüber klar sein, daß damit nicht zugleich die Ungerechtigkeiten, die das Akkordlohnssystem in sich birgt, beseitigt würden. Die Grundforderung, die unser Verbandsstatut enthält: Abschaffung der Akkordarbeit, müsse stets vertreten und propagiert werden, damit in späteren Jahren, wenn unsere Organisation erstarkt, wir diese Forderung erheben und erkämpfen könnten. Dessen unbeschadet sei es heute mit Freuden zu begrüßen, daß die Kollegen überall mit aller Macht danach streben und kämpfen, daß recht bald ein Einheitslohnstarif zur Durchführung gelangt.“

An der Hand statistischen Materials führte der Redner der Konferenz ein recht klares Bild vor Augen, wie ungleichmäßig die Akkord-, Tage- und Vorrichtlöhne in den einzelnen Fabriken gehakt werden, wodurch es den einzelnen Fabrikanten dann möglich ist, eine unläuterer Konkurrenz zu treiben. Die für langen Lohn hergestellte Ware kann billiger auf den Markt gebracht werden. So will man unliebsame Konkurrenten, die nach halbwegs anständigen Löhne zahlen, verdrängen. So erklären es sich auch, daß die Fabrikanten immer an die Arbeiter herantreten mit den Worten: Die Konkurrenz zwingt mich, der oder jener Fabrikant bietet sich immer billiger an, ich muß den oder jenen Artikel billiger herstellen lassen, sonst bekomme ich die Kommission nicht usw. Um der durch die Konkurrenz hervorgerufenen gewerkschaftlichen Anarchie vorzubeugen, sei es dringend notwendig, daß zwischen Fabrikanten und der Arbeiterschaft durch einen verträglich festgelegten Lohnstarif gewerkschaftliche Ordnung geschaffen würde. Die Bandwirtergehilfen Konsordis hätten in dieser Beziehung gut eingesehen, und es sei ihnen gelungen, in den meisten Fabriken einen Lohnstarif zur Durchführung zu bringen, wonach der Akkord- und Tageslohn wesentlich aufgehoben sei. Die Belegschaft der Firma Abr. u. Gebr. Grawe in Eibersfeld hat es ebenfalls verstanden, die Einigkeit und straffe Organisation in dem Betriebe so weit zu fördern, daß es den Kollegen möglich war, das so sehr unter den Bandwirtergehilfen verhasste Lohnsystem der Mindestleistung und das Prämienystem zu beseitigen und an dessen Stelle einen Lohnstarif einzuführen. Sinegen lasse sich die Belegschaft von S. W. Kemna, Wärmern, schwere Lohnabzüge gefallen und mache nicht einmal ernstlich den Versuch, dieselben zurückzuweisen oder wenigstens abzuschwächen. Trotzdem die Organisation bereit war, eventuell den Kampf gegen die Lohnverschlechterungen aufzunehmen, erklärten sich die Arbeiter mit der Lohnverschlechterung einverstanden. Während in früheren Jahren die Belegschaft die bestorganisierteste war und bei den vielen Kämpfen stets den Sieg davontrug, sei heute dieselbe, trotzdem sie seit einiger Zeit wieder vollständig organisiert ist, so mutlos, daß sie es nicht einmal wagt, im Ernstfalle in die Fabriksbesprechung zu kommen oder, deutlicher gesagt, zum Kampfe für die Hochhaltung der bisherigen Löhne einzutreten.

Es sei notwendig, dieses zu rügen, damit für die Zukunft ein derartig sträfliches Verhalten, das jetzt schon durch die Mahnung eines Kollegen seine Folgen zeige, nicht mehr vorkomme. Mit der Aufforderung an sämtliche Delegierten, ständig ruflos darauf hinzuwirken, daß die Organisation immer stärker darauf gebaut werde, damit bei dieser Konjunktur ein allgemeiner Lohnstarif zur Durchführung gelange, schloß Redner seine freilich Ausführungen.

In der hierauf folgenden Diskussion wurde allseitig betont, daß es Pflicht der Kollegen in jeder einzelnen Fabrik sei, dafür zu sorgen, daß möglichst der letzte Bandwirtergehilfe für die Organisation gewonnen werde, dann würden die Bandwirtergehilfen für ihren Beruf einen Lohnstarif schaffen, durch den das, was man dem arbeitenden Volke durch die künstliche Verteuerung der Lebensmittel abnähme, wieder einigermaßen wettgemacht werde. Einstimmig verurteilten die Delegierten das laziöse Verhalten der Kollegen bei S. W. Kemna. Ebenfalls wurde von mehreren Rednern das Ueberstundenmachen bei dieser Firma aufs schärfste verurteilt. Allgemein gaben die Redner dem Wunsch Ausdruck, daß bald bei der Belegschaft von S. W. Kemna ein anderer Geist eingetrieben müge und daß die dortigen Kollegen den Fehler bei nächster Gelegenheit wieder gut machen möchten, damit die Belegschaft den alten Ruf wieder erlangen könne. Dann wählte die Konferenz einen Lohnstarifkomitee für das ganze bergische Land, worin die Orte Wärmern, Eibersfeld, Krefeld, Reimes und Wermelskirchen vertreten sind.

Der dritte Punkt der Tagesordnung: „Die Notwendigkeit der Arbeitslosenunterstützung unter besonderer Berücksichtigung des Ueberstundenmachens“, wozu der Kollege Reimes-Krefeld als Re-

ferent gewonnen war, wurde in Anbetracht der vorgerückten Zeit bis zur nächsten Konferenz vertagt.

Folgende Resolution fand einstimmige Annahme:

„In Anbetracht dessen, daß die technische Entwicklung und die vergrößerten Bandstühle in den Bandfabriken immer mehr Eingang finden, erachtet es die Konferenz als eine der vornehmsten Aufgaben der Bandwirtergehilfen, dahin zu streben, daß eine den Verhältnissen entsprechende Verkürzung der Arbeitszeit zur Durchführung gelangt. Insbesondere verurteilt die Konferenz, daß in einzelnen Bandfabriken seitens der Gehilfen Ueberstunden gemacht werden. Die Konferenz erwartet von den Kollegen allerorts, daß für die Zukunft unter allen Umständen jedwede Ueberstunden vermieden werden.“

Mit dem Appell, nunmehr kräftig mit der Agitation einzusetzen, damit möglichst in nächster Zeit in sämtlichen Bandfabriken bessere Löhne zur Durchführung gelangen, schloß der Vorsitzende die anregend und interessant verlaufene Konferenz.

## Die Arbeitslosen-Unterstützung.

Wenn nicht alle Anzeigen trügen, ist die Mühe und Arbeit zur Vorbereitung der Einführung der Arbeitslosenunterstützung umsonst gewesen. Der Textilarbeiterverband muß ja, im Gegensatz zu anderen Gewerkschaften, hintenanstehen.

Den Ausführungen des Kollegen D. Schulze-Esterberg in Nr. 8 des „Textilarbeiters“ kann ich nicht beipflichten. Es ist doch so klar wie etwas, daß das Wort „arbeitslos“ erst dann zur vollen Geltung kommt, wenn das Arbeitsverhältnis gelöst ist, und nicht, wenn eine Flaute in der Beschäftigung eintritt, so daß der Arbeiter nicht voll beschäftigt werden kann. Für einen großen Widerspruch halte ich die Meinung des Kollegen Schulze, daß die wirkliche, also die volle Arbeitslosigkeit im Textilgewerbe, nicht allzu groß ist. Wenn das der Fall ist, wäre es recht erfreulich und gerade deshalb die Einführung der Arbeitslosenunterstützung am Plage, weil dann die Ausgabe nicht so schrecklich groß würde. Selbstredend müssen die Beiträge erhöht werden. Und sie müssen sowieso erhöht werden, wenn der Verband auf der Höhe der Leistungsfähigkeit stehen soll, und ich halte jetzt die Gelegenheit für gekommen, die Beiträge zu erhöhen und die Einführung der Arbeitslosenunterstützung durchzusetzen. Kollege Schulze sieht wohl zu schwarz, wenn er befürchtet, die Mitgliederzahl würde scharenweise eintreten; ich wage das Gegenteil zu behaupten, denn je mehr geboten wird, desto mehr wird der Verband wachsen. Diese Erfahrungen sind doch hinlänglich bekannt. Auch sind mir durch mündliche Aussprache mit Kollegen, welche Gegner der Arbeitslosenunterstützung sind, Einwände gemacht worden, welche durchaus nicht stichhaltig waren. Z. B. wurde gesagt, daß wir durch die Arbeitslosenunterstützung nur die Landstraken füllen. Das ist durchaus nicht der Fall, hat überhaupt mit der Frage garnichts zu tun. Die wandernden Kollegen bekommen doch bekanntlich die Reiseunterstützung. Also ist das ganz hinfällig; dann wurde wieder gesagt, daß wir mit der Einführung nur den Staat unterstützen. Nun, eben deshalb, weil der Vater Staat sich in dieser Beziehung so wenig um seine Kinder kümmert, müssen sich die Kinder selbst helfen. Auch würden wir durch die Einführung der Arbeitslosenunterstützung den Staat dazu zwingen, sich der Sache anzunehmen, wie es bei den Krankenkassen der Fall war.

Auch sind nach meiner Meinung doch nur die Gewerkschaften geschaffen, damit deren Mitglieder bei etwaigen vorkommenden Fällen einen Rückenhalt haben; ich bin doch nur beim Verbands, um bei Streiks, Mahnung, Krankheit, Arbeitslosigkeit usw. einen Vorteil zu haben. Nur diejenigen Kollegen, welche es am eigenen Leibe erfahren haben, was es heißt, wochenlang arbeitslos zu sein, und Ernährer von Familien sind, werden es am besten zu würdigen wissen, was für eine Wohltat die Arbeitslosenunterstützung wäre. Ich bin der Ansicht, daß wir bei Einführung der Arbeitslosenunterstützung daselbe System zur Anwendung bringen wie bei der Krankenunterstützung; es würde sich wohl auch ohne große Schwierigkeiten machen lassen.

Berlin, den 25. Februar 1906. Oskar Nestler.

Wenn diese Zeilen in die Hände der Kollegen und Kolleginnen gelangen, wird auch das Resultat der Abstimmung über die Arbeitslosenunterstützung vorliegen. Es ist zwar schon jetzt leicht zu erraten, da doch jede Beitragserhöhung, die bis jetzt durchgeführt wurde, auf großen Widerstand der Mitglieder gestoßen ist und auch später noch stoßen wird.

Und doch ist die Notwendigkeit der Arbeitslosenunterstützung nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Daß dazu aber noch wichtige Reformen einbezogen sind, durchzuführen sind, will ich im voraus bemerken.

Zuerst muß die Frage gelöst werden: Ist es nötig, eine solche Unterstützung ins Leben zu rufen? Die Antwort ist: Ja! Und warum? Weil wir den Unternehmern ihre erbärmliche Handlungsweise (verschiedene Kollegen und Kolleginnen, die einmal den Mut hatten, Mißstände im Betrieb, Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit, Lohnforderungen usw. vorzubringen resp. durchzusetzen, können davon ein Lied singen), nach Herzenslust zu schikanieren, und wenn nicht direkt, so aber doch indirekt, die Arbeiter demütigen machen zu wollen, austreiben müssen. Das können wir erreichen, wenn wir für entstandene Wartegeld Entschädigung zahlen. Man kann hier anführen: Gemahregelienunterstützung haben wir. Es ist aber hinzuzufügen: Für solche Fälle kann sie nicht in Anspruch genommen werden, wohl aber die Arbeitslosenunterstützung. Dann ließ sich noch eine ganze Reihe von Fällen anführen, um die Notwendigkeit der Arbeitslosenunterstützung zu begründen. Ich werde das aber noch später tun, und zwar aus eigener Erfahrung.

Man darf bei Behandlung dieser Frage nicht bloß von den Verhältnissen der Stuhlarbeiter ausgehen, sondern man muß alle Zweige der Textilindustrie berücksichtigen.

Wie gesagt, wird der größte Heimmisbrauch bei Lösung dieser Frage die Erhöhung der Beiträge sein, und auch ein gewisses Maß ist hier räumen einzuräumen, und werden deshalb auf der Generalversammlung die Kollegen der von Meerane gestellten Resolution zustimmen können.

Unser Verband ist jetzt erfreulicherweise in stetigem Wachsen begriffen, und wird die Agitation fortgesetzt und unermüdet betrieben, so werden wir bald nicht nur 100 000, sondern 200 000 Mitglieder haben. Um nun unsere Mitglieder von den Dingen des Verbandes genau zu unterrichten, müssen derartige Probleme besprochen resp. experimentiert werden.

Da muß vor allen Dingen Material zur Verfügung stehen. Das haben wir nicht, es kann aber beschafft werden. Ich habe mir das Material vom Schuhmacherverband beschafft, und daraus ist zu sehen, in welcher Weise dort die Mitglieder über diese Frage belehrt worden sind, und zwar durch die praktische Erfahrung.

Der Schuhmacherverband kann uns in dieser Frage sehr gut in Betracht kommen, weil er genau mit denselben Verhältnissen zu rechnen hat wie der Textilarbeiter.

Das Ergebnis meiner Nachforschungen ist: eine geplante obligatorische Beitragserhöhung mit Gewährung der Arbeits-

Lohnunterstützung vorläufig abzulehnen, den Zahlstellen heimzukommen, eine freiwillige Einführung des geplanten Pro- jektes nach aller Möglichkeit zu fördern, das gewonnene Material auf der Generalversammlung, welche planmäßig 1908 stattzufin- den hätte, zur Beratung zu stellen, und wir werden sehen, was bis dahin erreicht worden ist.

Nur das aus den eigenen Reihen gewonnene Material wird und kann für uns entscheidend sein.

Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit kann auch folgendes mit beitragen:

Es ist uns gelungen, bis jetzt in einer ganzen Reihe von Städten Verträge über das Arbeitsverhältnis mit dem Unter- nehmer abzuschießen, und bei dem stetigen Wachsen unseres Verbandes wird uns das auch noch weit besser gelingen. Da haben vor allen Dingen die Arbeiterausschüsse die Verpflichtung, auf dem Posten zu sein, um dem Unternehmerum begreiflich zu machen, daß bei Mangel an Arbeit nicht nur ein gewisser Teil der Arbeiter feiern muß, sondern daß in solchen Fällen in dem abzuschließenden Vertrag gleich die Klausel aufgenommen wird, daß bei Mangel an Arbeit die Arbeitszeit im allgemeinen auf eine bestimmte Zeit herabgesetzt wird, dann wird die Inanspruch- nahme der später doch einzuführenden Arbeitslosenunterstützung bedeutend vermindert. Die ganze Sache wird von einer bis aufs Feinste ausgebauten Agitation und Organisation der Kollegen untereinander abhängen, und auch die Unternehmer werden auf die Dauer uns nicht widerstehen können.

Der Kämpfe mit durchgeföhren hat, wie wir in Meerane, der wird auch aufstehen müssen, daß den Mitgliedern die Mög- lichkeit gegeben muß, sich eventuell auch höher verständigern zu können, als dies mit den beiden jetzt bestehenden Sägen der Fall ist. Die Möglichkeit ist wohl vorhanden, und an einigen Orten wird es schon so gehandhabt, aber besser ist es, eine all- gemeine Vorschrift dafür zu geben.

Nur durch Beschlüsse werden einige Ortsverwaltungen den Mitgliedern, welche den Willen für derartige Einrichtungen ha- ben, Rechnung tragen müssen.

Welsch hört man jetzt sagen: Wir sind eine Kampforgan- isation und kein Unterstützungsverein. Jawohl, Kampf bis zum Weißbluten, wie man gewöhnlich sagt! Die Organisation wird auch den Kampfesmut nicht verlieren, trotz der Unter- stützungsleistungen, wenn die Kollegen und Kolleginnen mit unerbittlichem Kampfesmut und mit Opferfreudigkeit stets mit und bei der Sache zu finden sind.

Des weiteren möchte ich hier gleich mit anführen, die Zah- lung der Beiträge nach Klassen mit in Erwägung zu ziehen. Denn auch diese Angelegenheit wird später einmal mit maß- gebend sein bei einer endgültigen Regelung der Arbeitslosen- oder viel besser Erwerbslosenunterstützung.

Emil Döbler, Meerane.

## Mitteilungen aus Fachreisen.

**Witz.** Die Handschuh- und Trikotstoff-Firma Max C. S. in Witz, Ko. sendet uns auf die Notiz in Nr. 1, worin um Verhinderung des Zugangs ersucht wurde, folgende Erklärung: „Es ist unwar, daß unsere Firma Max C. S. in Witz, Ko. irgendwelchen Einfluß auf die Organisation genommen hat, noch beabsichtigt wir, die besser entlohnenden Arbeiter durch billigere Kräfte zu ersetzen.“

Wahr ist vielmehr, daß die Firma jederzeit tüchtige Zu- schneider zur sehr hohen Wochenlöhnen einstellt, diese jahrelang ohne Rücksicht auf den Geschäftsgang dauernd beschäftigt, so auch fast noch nie eine Entlassung vorgenommen hat.

Da nun der Firma noch viele unerschöpfte Ordres vorliegen und dieselbe übrigens auch in den letzten Jahren ihren Betrieb bedeutend vergrößert hat, hat sich dieselbe um weitere Arbeits- kräfte durch wiederholtes Annoncieren in den sächsischen Zeit- ungen bemüht.

Da sich jedoch infolge des guten Geschäftsganges dortselbst keine Reserven meldeten, waren wir gezwungen, zur Auf- nahme erwachsener ortsangehöriger Arbeiter zu schreiten, nach- dem wir die Zuschneider 14 Tage vorher auf den Umstand auf- merksam gemacht haben, und diese sich zur Anlernung fleißiger Leute bereit erklärt hatten.

Selbstverständlich wurde Anfängern ein bedeutend ge- ringerer Lohn geboten, da doch selbe nicht nur einige Zeit hin- durch nichts leisten können, sondern auch die gut bezahlten Zu- schneider an ihrer Arbeit behindern, was doch keineswegs eine Herabdrückung der Löhne bedeuten kann.

Zufolge Wortbruches seitens der Zuschneider und zufolge der Arbeitsordnung § 11 Abs. 1, „wegen beharrlicher Weige- rung der Pflichten“ wurde und konnte eine sofortige Ent- lassung vorgenommen werden.

Dies der wahre Sachverhalt, für den wir, als auch die übrigen Arbeiter unserer Fabrik jederzeit einzustehen in der Lage sind.“

Weiter bittet uns die Firma um Aufnahme eines In- terats, durch das sie Arbeiter sucht. Solange aber dort Diffe- renzen bestehen, müssen wir die Aufnahme derselben ablehnen. Wir können auch wohl als selbstverständlich voraussetzen, daß kein deutscher Arbeiter unter den obwaltenden Um- ständen sich dort als Arbeiter hingibt. Wie schwerer Natur die dort bestehenden Differenzen sind, zeigt folgendes Schreiben der Zuschneider der genannten Firma:

„Wie den Kollegen bekannt ist, sind die Zuschneider der Firma M. C. S. in Witz, Ko. ausgesperrt. Grund dieser Aus- sperrung ist, daß einer von uns das Anlernen eines 23-jährigen Maurens aus Witz verweigerte; unser Kollege wurde sofort entlassen. Wir alle wurden darauf ins Kontor bestellt, worauf uns ohne jede Unterhandlung und ohne Grund die sofortige Entlassung verkündet wurde. Die Firma war fortwährend bestrebt, billigeren Arbeitskräfte einzustellen. Zu diesem Zwecke wollte sie hiesige Leute anlernen lassen, um auch Leute für den hier artzählenden Lohn (6 bis 8 Gulden — 10 bis 12 M.) zu bekommen. Durch unsere feste Organisation waren wir in der Lage, den Lohn von 11 auf 18 Gulden zu bringen. Die Ge- schäftsleitung war fortwährend bestrebt, die Organisation zu zerstören, um eine Lehrlingslehre durchzuführen. Daß wir nicht grundsätzlich das Anlernen von Lehrlingen verwei- gern, beweist, daß wir ein solches schon haben, der unferem Prozenzfuß vollkommen entspricht. Auf ein Lehrlingsanwesen können wir uns keinesfalls einlassen. Wir sind hier 14 Zu- schneider, wovon einer Witwe ist. Es befinden sich alle im Ausstand und stehen fest. Daß wir uns auf einen längeren Kampf gefaßt machen müssen, zeigen die Streikbrecherannoncen in vielen sächsischen Zeitungen. Man wird mit allen Mitteln versuchen, Streikbrecher herbei zu bringen. Kollegen, an euch liegt es, dafür zu sorgen, daß wir den Kampf nicht bedingungs- los aufgeben brauchen.“

Auf die vorstehenden Ausführungen der Firma M. C. S. in Witz, Ko. antworten die ausgesperrten Zu- schneider noch folgendes: „Die Geschäftsleitung war fortwährend bestrebt, die Organisation mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu bekämpfen, indem sie neuereinstellenden Zu- schneidern die Stellung gab, unbedingt der Organisation fernzu- bleiben. Sie entlohnte diese Leute mit 8—10 Gulden. Die Geschäftsleitung hat den Umständen gegenüber erklärt, daß

sie durchaus nicht mehr von den Sachsen abhängen wolle. Wenn die Firma sagt, sie müsse sich vergrößern, und wäre, trotz wieder- holten Annoncieren, nicht im Stande, sich auch nur einen einzi- gen Zuschneider zu beschaffen, so steht damit die plötzliche Ent- lassung aller in trassem Widerspruch. Die Firma hat nur zwei Zuschneider von ihrem Plane unterrichtet, welche ihre Zusage dahin gaben, daß wohl Leute angelehrt werden könnten, wenn eine Schädigung unserer Existenz nicht beabsichtigt sei, was aber nun klar zu Tage liegt. Von einem Wortbruche beziehungs- weise einer beharrlichen Verweigerung der Pflichten seitens des gesamten Zuschneiderpersonals kann demnach absolut keine Rede sein.“ Zum Schluß bitten die ausgesperrten Zuschneider die Fachgenossen um strenge Solidarität.

**Cannstatt.** Sonntag den 18. Februar hielt die hiesige Filiale ihre jährliche Generalversammlung ab. Der Vorstand erstattete den Tätigkeitsbericht vom verfloffenen Jahre. Die Mitgliederzahl ist von 45 auf 70 gestiegen, was hauptsächlich auf unsere Lohnbewegung zurückzuführen ist. Hierauf gab Kol- lege Günker den Kassenbericht vom verfloffenen Geschäftsjahr, welcher von den Revisoren für richtig befunden wurde. So- dann wurde zur Neuwahl geschritten und wurden folgende Kollegen gewählt: R. Bürger, erster Vorsitzender; A. Kuhn, zweiter Vorsitzender; Chr. Günker, Kassierer; W. Achler, erster Schriftführer; W. Klenze, zweiter Schriftführer; Bagha und Stetter, Revisoren. Ins Gewerkschaftsamt wurden Günker und Nonnenmacher I gewählt. Der Vorstand ernannte zum Schluß noch die Anwesenden, die Versammlungen im neuen Jahre fleißig zu besuchen. Derselben finden jeden ersten Sams- tag im Monat statt. Alle Sendungen sind zu richten an den ersten Vorsitzenden, R. Bürger, Brunnenstraße 4.

**Crimmitschau.** Die hiesigen Fabrikbesitzer sind gegenwärtig mit Ordres vollumfänglich beschäftigt. Die Herren streichen die Herren jetzt ein. Die Arbeiter verspüren allerdings wenig davon, daß die Geschäfte florieren. Geringeres Material, komplizierte Muster — kaum daß sich der Arbeiter nur notdürftig mit den Seinen über Wasser halten kann. Sogar die „Nationalen“ verteilen an ihre Mitglieder Kohlen und Brote, um der Not vieler ihrer Mitglieder zu steuern. Nachhins wollen sie auch noch gemeinsam „kommunizieren“. Na, dann wird es wohl besser werden. Vor allen Dingen möchten die auswärtigen Arbeiter Crimmitschau nicht so mit Arbeitsgelegen- heit überschwemmen; zu holen ist hier wirklich nichts. Die hiesigen Unternehmer mühten eigentlich gar keine Arbeiter bekommen, nach- dem man bei der Aussperrung Hunderte brauer Arbeiter jahrelang aussperrte. Deshalb fern bleiben von hier! Bei der Firma E. D. Jössel wird wieder seit einigen Woche bis 7 Uhr abends gearbeitet. Daß dieses laut Gewerbeordnung 14 Tage vorher durch Anschlag bekannt zu geben ist, scheint Herr Jössel nicht zu wissen. Das Anschreiben der Ketten kommt jetzt auch wieder häufig Sonntags vor. Direkt oder indirekt veranlaßt man die Arbeiter hierzu. Aller- dings gibt es auch eine Anzahl solcher Pfaffensohns unter den Arbeitern, die freiwillig Sonntags in die Fabrik kommen. Hier wäre ein Still Arbeit für Herrn Pastor Schmitz, den Unternehmern einmal die Leisten vorzulegen. Oder konnte er es bei der Aus- sperrung nur bei den Arbeitern? Ja, hier schweigen alle Mäuler. In verschiedenen Fabriken läßt man jetzt die Arbeiter nur ungenü- gen, wenn sie läubigen. Alle möglichen Versprechungen werden gemacht, um schließlich doch nicht gehalten zu werden. Ja, jungen Leuten gibt man manchmal überhaupt die Papiere nicht, wenn sie nicht ganz energisch darauf drücken. Leider lassen sich manche Arbeiter dies auch bieten, anstatt Mühe zu machen. Auch in den Spinnereten können sich die Arbeiter etwas mehr rühren. Der Lohn variiert hier zwischen 8 bis 10 M. Die betreffenden Arbeiter sind sehr gesucht. Vor allen Dingen sollten sie sich mehr nach den Fabriken hinziehen, wo sie besser entlohnt werden. Das selbe gilt auch für alle übrigen Hilfsarbeiter in den Fabriken. Die Kollegen und Kolleginnen sollten überhaupt wieder etwas mehr Leben zeigen. Wo Mißstände existieren, ist der Leitung der Organisation davon Mitteilung zu machen, eventuell werden Fabrikversammlungen ein- berufen werden müssen. In erster Linie hat auch jedes Mitglied mit zu agieren und teilzunehmen an allen Veranstaltungen der Organisation.

**Cherbasch.** Wie die Firma Hermann Wünschens Erben in Ebersbach i. S. mit ihren Arbeitern umspringt, beweist wieder- um folgender Vorfall, welcher sich vergangene Woche in der Spinneret der betreffenden Firma abgespielt hat. Am 14. Fe- bruar wurde ein Spinnerarbeiter plötzlich entlassen. Als Grund führte der Direktor an, daß er Leute, welche sich beim Chef beschwerten, nicht beschäftigen. Der betreffende Spinnerar- beiter wandte sich nun an den Verband. Dieser reichte, weil der Arbeiter der deutschen Sprache nicht mächtig war, die Klage ein. Im Klagewege wurde nun der Direktor als Vertreter der Firma gezwungen, wenigstens noch 18 M. Lohn nachzuzahlen. Am letzten Lohnstage, Freitag den 23. Februar, ist nun abermals sieben böhmischen Arbeitern gekündigt worden, welche mit dem ohne Grund entlassenen Arbeiter zusammen in einem Quartier waren. Der Grund ist wohl darin zu suchen, daß der Direktor dem erstgenannten Arbeiter den Lohn nachzahlen mußte und er nun alle organisierten Arbeiter, wie er sich ja übrigens schon aus- gedrückt hat, entlassen will. Da nun die Lohnverhältnisse in der Spinneret auch sehr zu wünschen übrig lassen, und die auswär- tigen Kollegen, namentlich die böhmischen, immer mit schönen Versprechungen herangelockt werden, eruchen wir alle auswär- tigen Spinnerarbeiter und Arbeiterinnen, fernzubleiben; denn dieser Direktor denkt nun vollends, er kann mit den Arbeitern machen, was er will. Im übrigen werden diese gelehrten Ar- beiter nur zur Heranbildung der einheimischen Arbeiter ver- wendet. Der Betrieb besteht erst seit einem Jahre, und haben sie erst unsere Arbeiter soweit, so können sie vollends machen, was sie wollen, und das ist sehr bedauerlich. Darum nochmals: Laß sich niemand mehr durch schöne Versprechungen hierher locken. Die Firma mag nur die Arbeiter behalten, denen sie ohne Grund gekündigt hat. Kollegen, zeigt Solidarität!

**Frankenberg.** Die am 17. Februar abgehaltene Versamm- lung war sehr zahlreich besucht. Als Delegierter nach Glauchau wurde unser alter verdienter Kollege Hugo Höpner gewählt. Weiter stellte ein Kollege den Antrag, die Versammlung möge beschließen, im Kartell den Antrag zu stellen, daß die beiden Delegierten der Tabakarbeiter, Sch. und R., auf Grund ihrer unehelichen Handlungswelle aus dem Kartell auszuschließen sind. Dieser Antrag wurde gegen vier Stimmen angenommen. Weiter wurde noch der Antrag einstimmig angenommen, die Delegier- ten möchten dahin wirken, daß so bald als möglich eine öffent- liche Gewerkschaftsversammlung einberufen wird mit der Tages- ordnung: „Die Zustände in der Gewerkschaft“.

**Görlitz in Bayern.** In der letzten Filialversammlung erstattete zunächst der Kartelldelegierte Bericht über die letzte Kartellversammlung. Dem Beschluß des Kartells, am ersten Mai nur eine Versammlung, dagegen in einem der Sommermonate ein allgemeines Gewerkschaftsfest abzuhalten, stimmte die Ver- sammlung bei. Die Delegation wurden aber beauftragt, in der nächsten Kartellversammlung zu beantragen, daß die Kosten des Festes vorher bestimmt, respektive aufzubringen sind. Da ein Delegierter zum Kartell abgereist, wurde an dessen Stelle Gg. Kurzer gewählt. Erkeuscherswels beginnt unter den hiesigen Textilarbeitern das Eis der Gleichgültigkeit zu schmel- zen und wächst das Interesse an der Organisation immer mehr,

wozu die immer geringer werdenden Verdienste und höher steigenden Lasten nicht wenig beitragen. An den organisierten Kollegen ist es, durch Auffklärung weiter zu wirken.

**Glauchau.** Heber: „Der Wert und Nutzen der gewerkschaft- lichen Organisation und Ziele und Bestrebungen der Unter- nehmer“ sprach am Montag in einer, namentlich von Frauen stark besuchten öffentlichen Textilarbeiterversammlung Frau Marie Greifenberg aus Glauchau. Von dem Anspruche des Staatssekretärs Grafen Pasadowitz ausgehend, daß der Ausschlag der deutschen Industrie zum großen Teil der Tätig- keit der Arbeiterhaft zu danken sei, schilderte die Rednerin, wie man von seiten der Unternehmer dieser Tätigkeit die An- erkennung verleihe, indem man namentlich in der Textilindustrie die miserabelsten Löhne zahle, die geringsten Forderungen der Arbeiter zu befämpfen, wie die letzten großen Kämpfe be- wiesen. Auch die eifrigen Forschungen nach neuen Aussperr- methoden bewiesen das. Das Treiben der Unternehmer mühe mit dem Zukunftsvertrauen aller Textilarbeiter im Deutschen Textilarbeiterverband beantwortet werden. Der zweistündige Vortrag, den wir hier wegen des beschränkten Raumes nur kurz und mangelhaft wiedergeben können, wurde mit starkem Beifall aufgenommen und wird hier hoffentlich gute Früchte tragen.

**Görlitz.** In der am 21. Februar im „Fellenteiler“ abgehal- tenen Mitgliederversammlung berichtete zunächst der Vorsitzende über die unternommene Hausagitation. Diefelbe hat leider nicht den gewünschten Erfolg gehabt. In der darauffolgenden Debatte berichteten einige der daran beteiligten Frauen, wie schwer es sei, die Frauen für die Organisation zu gewinnen, daß es sogar organisierte Männer gäbe, welche es für zwecklos hielten, ihre berufstätigen Frauen zu organisieren. Nachdem dann noch Kol- lege K. L. u. d. den Anwesenden die Vor- und Nachteile der ge- planten Arbeitslosen-Unterstützung klargestellt hatte, gab Kollege Sauer den Kartellbericht. In nächster Zeit wird gegen den Alkohol ein Vortrag gehalten werden.

**Grünberg i. Schl.** (Versammlung vom 28. Februar 1906.) Die Abrechnung vom Stiftungsfest ergab einen Ueberschuß von 19,25 M. In das Kartell wurde Kollege Louis Flank gewählt. Der Bericht von der letzten Kartellversammlung erregte eine ziemlich umfangreiche Debatte über Schulfrage, Volksbadbau und event. Anstellung eines Arbeitersekretärs. Die Arbeitslosenunterstützung ist laut Stimmzettel von der großen Mehrheit der Grünberger organi- sierten Kollegen abgelehnt worden. Im letzten Monat erhielt unsere Filiale einen Zuwachs von 166 Mitgliedern, während 17 aus- getreten resp. abgereist sind. Die Schreibweise des „Grünberger Wochenblattes“ in Betreff Lohnbewegungen der Arbeiterhaft wurde entrüstet kritisiert. Dann wurde eine Begräbnisdeputation gewählt, bestehend aus neun Kollegen nebst drei Stellvertretern. Im Interesse unserer Lohnbewegung wäre es Pflicht der Mitglieder, die Versammlungen besser zu besuchen.

**Heghingen.** Kaum sind wir mit unserer Organisation in rechter Entwicklung und haben eine schöne Mitgliederzahl er- reicht, als sich auch schon die Christlichen ans Werk machen. Es ist ihnen nun auch nach einigen Versuchen endlich gelungen, einige Mitglieder zu gewinnen. Viele hielten am Sonntag den 17. Fe- bruar im Gasthof zur „Aron“, hier eine Agitationsversamm- lung ab, zu welcher, wie dieselben in ihrem Bericht am anderen Tage im „Foller“ schreiben, auch Mitglieder von der freien Ge- werkschaft, d. h. Sozialdemokraten, erschienen waren. Wir be- dauern hier nur, daß diese Herren, wie es scheint, noch so wenig in der Sache aufgeklärt sind, daß sie freie Gewerkschaftler und Sozialdemokraten nicht von einander unterscheiden können. Daß die Christlichen gute Agitatoren haben, bezweifeln wir nicht, denn es sind dies einige Geistliche, und es sind erst kürzlich über einen derselben aus unserem Nachbarorte, O. Witz, im Reichstage wenig schmeichelhafte Reden geschwungen worden. Und daß diese Herren auch kräftig agitieren, beweist der Fall, daß in Witzheim den dortigen Arbeiterinnen und Arbeitern in der Kirche beantragt wurde, sie möchten doch die Versammlung be- suchen. Wir möchten hier nur fragen, ob diese Herren Agitatoren gar keine anderen Pflichten zu erfüllen haben, als für den christ- lichen Verband zu agitieren. Dagegen ist es uns unbegreiflich, daß sich dieselben jetzt erst um die Beförderung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter bekümmern, da sie doch dazu schon so viele hundert Jahre Zeit gehabt hätten. Auch wurden wir freien Ge- werkschaftler in dem betreffenden Bericht als religionsfeindlich bezeichnet. Wir sind aber überzeugt, daß wir in religiöser und sittlicher Beziehung zum allermindesten ebenso hoch stehen wie die Christlichen, und wir möchten den Führern der Christlichen nur empfehlen, sich über solche Dinge das nächste Mal besser zu erkundigen, daß sie nicht der Vorwurf trifft, zu solchen religiösen Verbehungen beigetragen zu haben. Es wird doch einem jeden denkfähigen Menschen klar sein, daß, wenn in einem Gebiete irgend eine Forderung betrefss Lohn usw. gestellt wird, dies mit der Religion nichts zu tun hat. Allerdings ist es in dem Falle schon vorgetommen, daß die von christlicher Nächstenliebe be- seelten Christlichen dazu in solchem Maße beigetragen haben, daß, wenn der Lohn nicht noch gekürzt, doch der ganze Plan ver- eitelte wurde. Und das ist dann religiös, wenn diese mit ihren Agitatoren die anderen Arbeiter noch unterdrücken helfen, ob- wohl uns letztere das Gegenteil gelehrt haben. Wir beneiden die Christlichen um die paar Mitglieder, die sie endlich erobert haben, garnicht, und dürfen dieselben ganz besonderen Stolz ha- ben auf ein Mitglied, das leider auch der freien Gewerkschaft angehört, dessen Name aber schon längst gestrichen wurde, dessen Träger aber jetzt bei ihnen im Vorstand glänzt. Euch Arbeitern und Arbeiterinnen von Heghingen und Umgebung rufen wir zu: Organisiert euch alle, tretet ein in den Verband, der für euch in jeder Beziehung eintritt und durch welchen ihr wirklich eine Beförderung eurer Lage erleben könnt! Und dies ist und bleibt einzig und allein der Deutsche Textilarbeiterverband!

**Kolbemoor.** Im hiesigen Tonwerk wurde vor 14 Tagen einem Arbeiter gekündigt, weil sich derselbe weigerte, vor 6 Uhr mit der Arbeit im Lemberg zu beginnen. Diefelbe ist bei den Christlichen organisiert und hat sich deshalb an den Vorsitzenden Fromm gewendet, der ihm zur Antwort gab: „Ja, wegen eines einzigen können wir nichts machen.“ Man steht daraus wieder, wie die sogenannten Christlichen für ihre Mit- glieder eintreten, trotzdem sie immer schreien, sie allein seien die wirklichen, richtigen Vertreter der Arbeiter. Wenn es ge- wollt hätte, den freien Gewerkschaften eins anzuhängen, da hätten sie schon die Courage. Am für ein Mitglied einzutreten, da müßte man ja doch mit der Direktion in ernstes Wort reden, und da ist man doch gerne lieb kund. Wie lange wird es noch dauern, bis alle hiesigen Arbeiter zur Einsicht kommen, daß sie von dem Christlichen Verband keine Vertretung ihrer Interessen zu erhoffen haben und von ihren Führern nur mit schönen Worten abgesperrt werden. Es ist nur schade um das Geld, das sie bezahlen.

**Arzfeld.** Der Antrag bei der Firma Weller & Daaren ist zu Gunsten der Arbeiter beendet. Die Firma hatte sich stets geweigert, die Vertreter der Arbeiterorganisationen zu den Verhandlungen hinzuzulassen, trotzdem sie ihrerseits die Vertreter des Fabrikanten- Verbandes stets daran teilzunehmen ließ. Nach mehreren fruchtlosen Verhandlungen erklärten die Arbeiter schließlich, daß wenn ihre Verbandsvertreter nicht zu den Verhandlungen zugelassen würden,

Ihr Ausschuss überhaupt nicht mehr verhandeln sollte. Daraufhin bequeme sich dann die Firma, diesem Verlangen der Arbeiter nachzugeben, und wurde der Ausschuss der Streitenden mit den Verbandsvertretern zu einer gemeinsamen Sitzung mit der Kommission des Fabrikantenverbandes und der Firma auf Freitag den 2. März veranlassen eingeladen. Nach beinahe zweistündiger Verhandlung wurde dann auch durch weiteres Nachgeben der Firma eine Einigung erzielt. In einer gleich darauf abgehaltenen Versammlung der Streitenden wurden die Konzeptionen der Firma ebenfalls als zufriedenstellend befunden und der Streit für beendet erklärt. Die Arbeit ist dann am nächsten Morgen wieder aufgenommen worden. Nachfolgend seien die Erfolge der Arbeiter kurz skizziert. Wir halten das für notwendig, weil hiesige bürgerliche Blätter bestrebt sind, diese Erfolge zu verkleinern, es so darzustellen, als ob die Arbeiter so gut wie nichts erreicht hätten. Die Lohnsteigerung bei Werten über 100 Schuß war nämlich eine höchst ungerechte; statt daß, wie bei der Königsbergerliste, z. B. über 100 Schuß für je 5 Schuß mehr 1 Pf. mehr bezahlt wird, wurde dort für je 10 Schuß mehr 5 Proz. mehr bezahlt. Daß nach dieser Berechnung der Arbeiter, dem eine hohe Schußzahl vorgeschrieben war, sich bedeutend im Nachteil befand, liegt für jeden Sachmann auf der Hand. Diese Ungerechtigkeit in der Lohnberechnung war es auch, die die Arbeiter in die Lohnbewegung trieb, und haben sie es auch nach 2 1/2 wöchigen Kampfe erreicht, daß sie voll und ganz beschäftigt wurde. Es wird jetzt die Steigerung über 100 Schuß wie bei der Königsbergerliste von 5 zu 5 Schuß gemacht, und zwar nach der Breite des Wertes

für 60 cm für je 5 Schuß mehr 1 Pf.
90            5            1 1/2
120          5            1 1/2

Dagegen haben die Arbeiter zugestanden, daß bei Stars statt wie bisher für jeden Starf 2 1/2 Pf. für die Schlinger nur 2 Pf. für die Schlinger bezahlt wird. Gegenüber dem kolossalen Erfolg, den die Arbeiter bei der neuen Lohnberechnung erreicht haben, kommt das aber garnicht in Betracht. Der Ausgang des Kampfes ist also ein zufriedenstellender. — NB. Die verehrten Leser werden auf die erweiterte Bibliothek besonders aufmerksam gemacht. Bücherausgabe jeden Sonntag vormittag von 11 bis 1 Uhr.

**Lausitz.** Die Säle des „Gasthofs zum Wolf“ und des Gasthofs zu Reichersdorf werden uns zu Versammlungen verweigert. Es ist wahrscheinlich ein Skandal, was sich die Lausitzer Arbeiter alles bieten lassen sollen. Sie können wohl bei Vergnügungen ihr Geld verzehren, aber keine Versammlung abhalten. Man braucht sich nicht zu wundern, wenn sie daraus Konsequenzen ziehen, die den Wirten unangenehm sind.

**Wienwabe.** Am 21. Februar fand unsere Mitgliederversammlung statt. Wenigstens 500 Mitglieder waren anwesend. Nach der Distrikts- und der Bezirksversammlung wurde über den Generalstreik und die Gewerkschaften. Neicher Bericht wurde dem Redner zu teil. Nach der Diskussion gab der Kassierer den Halbenbericht vom vierten Quartal 1905. Nachdem noch ein Antrag angenommen worden war, beim Fabrikantenverein wegen des Jehntages vorstellig zu werden, erfolgte der Schluss der Versammlung.

**Mühlau.** (Versammlungsbericht.) Unsere am 3. März abgehaltene Versammlung der Einzelmitgliedschaft war schlecht besucht. Auf der Tagesordnung stand: Der innere Ausbau unserer Organisation. Hierzu wurden vom Bevollmächtigten, Kollegen S o m m a n n, einige Punkte erläutert, die den inneren Ausbau unserer Organisation bezwecken sollten, so u. a. das Sektionswesen sowie die Einführung einer Sterbelasse. Das Sektionswesen wäre deshalb praktisch, weil mit seiner Hilfe die Agitation wirksamer betrieben werden könnte, und die Einführung einer Sterbelasse soll Gelegenheit bieten, die Arbeiter für den Verband zu erhalten und zu gewinnen. Auch soll den Mitgliedern Gelegenheit geboten werden, sich eine Aussteuer bei Todesfällen zu sichern, um sich nicht in Lebensversicherungen sowie in bürgerlichen Vereinen, die der Arbeiterbewegung feindlich gegenüberstehen, versichern zu brauchen. Zu dem letzteren Punkte entspann sich eine lebhafteste Debatte, die mit einem Antrag endete, die Angelegenheit bis nach der Generalversammlung zu verlegen.

**Mühlau.** (Schwarze Listen?) Kürzlich wurden bei der Firma Schneider u. Claviez zwei Kollegen entlassen. Bei ihrer Entlassung wurde ihnen mitgeteilt, daß es an Aufträgen mangle. Eine hierzu einberufene Betriebsversammlung sagte dem Beschluß, daß eine Kommission mit Hinzuziehung des Bevollmächtigten vorstellig werden solle. „Ich verhandle nicht mit der Partei“, erklärte Herr Schneider. Der Arbeitsplatz war am Montag mit anderen Arbeitkräften besetzt, auch wurde festgestellt, daß die Arbeiterarbeiten, die während der Wirttagspause von einigen anderen Kollegen verrichtet wurde, nicht tariflich bezahlt worden ist, woran die entlassenen Kollegen Kritik übten. Heher kann ich nicht brauchen, soll erklärt worden sein. Ein Kollege ist wieder untergebracht, während ein anderer, Familienvater von 7 Kindern, noch keine Arbeit erhalten konnte, auch bei anderen Firmen nicht, trotzdem dort Arbeiter eingestellt worden sind. Kollegen, man versucht etwas, darum seid einig und haltet zusammen!

**Mühlau.** Als Delegierter zur Generalversammlung ist Kollege Hofmann gewählt worden. Gewählt hat nur ein Drittel der Mitglieder.

**Schneeberg.** Am Sonntag vor acht Tagen hielt die hiesige Filiale ihre Generalversammlung ab. Vorerst wurden mehrere Aufnahmen vollzogen. Dann gab der Kassierer die Abrechnung vom vierten Quartal 1905 bekannt. Die Einnahmen betragen 251,02 Mark, die Ausgaben 153,95 Mark, somit bleibt ein Kassenbestand von 127,07 Mark. Da die Rechnung von den Revisoren für richtig befunden wurde, erteilte man dem Kassierer einstimmig Entlastung. Als Delegierter zu der am 18. und 19. März in Glauchau stattfindenden Landeskonferenz wurde der Kollege D. Seidel einstimmig gewählt. Der neugewählte Gesamtvorstand setzt sich aus folgenden Kollegen zusammen: D. Seidel, erster Kassierer; Ernst Köffel, erster, Paul B o c h m a n n, zweiter Schriftführer; August Hergert, Paul E m m e r l i c h, und Gottlob Richter, Revisoren. Als Unterassistent wurden für Schneeberg Max J u n g h a n e l und Paul B o c h m a n n, für Neustädtel Paul A n g e r und für Zschornau Paul W e i t e r einstimmig gewählt. Bei dem Punkt „Verschiedenes“ wurde von mehreren Rednern auf die Notwendigkeit der Aufklärungsarbeit unter den hiesigen Stikern hingewiesen und beschlossen, demnächst wieder eine öffentliche Versammlung abzuhalten. Nach der Aufklärung, sich rege an der Mitarbeit zu beteiligen und treu zur Fahne zu halten, wurde die Versammlung geschlossen. Der schwache Besuch zeigte, wie indifferent die hiesigen Kollegen nach sind; man sollte meinen, die Kompostschüssel seien hier in Schneeberg zum Überlaufen, doch weit gefehlt! Löhne von 20 bis 25 Mark, wovon die Hilstkräfte, die 8 bis 9 Mark bekommen, und die Hilfsmittel, wie Licht, Seife, Nadeln und dergleichen, noch abgehen, sind in manchen Betrieben hier gar keine Seltenheit. An sonstigen Missetänden fehlt es hier auch nicht. Wann wird endlich die Arbeiterschaft Schneebergs einsehen lernen, daß nur die Organisation das einzige Mittel ist, eine weitere Verschlechterung ihrer Lebenshaltung zu verhindern?

**Städteln.** Am 21. Januar fand hier eine öffentliche christliche Textilarbeiterversammlung statt, welche sich mit der Tagesordnung 1. Jehntages, 2. örtliche Verhältnisse befaßte. Es wurde unter Punkt 2 beschlossen, für die Belegschaft der Firma Gebr. Eiers eine

Fabrikversammlung abzuhalten. Dieses war aber als zur Abfassung dieses Berichts noch nicht geschehen. Hierauf sah der Vorstand des Deutschen Textilarbeiterverbandes sich veranlaßt, eine kombinierte Vorstandssitzung der in Betracht kommenden Verbände einzuberufen. Diese hat am 18. Februar stattgefunden mit der Tagesordnung: Wie stellen sich die Vorstände hiesigen Ortes zur Abhaltung gemeinsamer Fabrikversammlungen, um die Arbeiter der Organisation zu helfen? Aber die christlichen Herren blieben aus und wir erhielten einen Brief von dem christlichen Verband, worin bemerkt war, daß sie nicht eher für Fabrikversammlungen zu haben wären, bis die Arbeiter alle in dem Verbände wären, denn sie hätten vom Zentralvorstande andere Anweisungen erhalten. Ja, an ihren Freundschaften sollt ihr sie erkennen! Die Arbeiter werden nun wohl erkennen, welcher Verband der beste ist. Sinein in den Deutschen Textilarbeiter-Verband!

**Zillertal i. Riesengeb.** Auch hier ist, wenn auch etwas spät, die Sonne der Erkenntnis ihrer miserablen, menschenunwürdigen Existenz für die Textilarbeiter aufgegangen, die Jahrzehnte lang in stumpfer Lethargie gebudigt ihr trauriges Los trugen; jetzt ist auch hier das Maß ihres Leidens voll, ihre Gebude zu Ende. Die Anzucht der Arbeiter macht sich gegen die skrupellose Ausbeutung geltend. In einer Reihe öffentlicher Versammlungen wurde die Situation geklärt. Die Arbeiter beschloßen einstimmig, in eine Lohnbewegung einzutreten. Die Arbeiter der Zillertal-Erdmannsdorfer Spinnerei und Weberei nahmen in einer der letzten Versammlungen folgende Resolution an: „Die heute (am 25. Januar 1906) im „Goldnen Schlüssel“ in Schmiedeberg stattfindende stark besuchte Versammlung der Arbeiter und Arbeiterinnen erklärt sich mit dem Reserenten verlangten Lohnaufbesserungen einverstanden. Die Versammelten sind ferner der Meinung, daß die geforderte Lohnerhöhung angesichts der immer größer werdenden Verteuerung aller notwendigen Bedarfsartikel als berechtigt und beschleunigt angesehen werden muß. Die Versammelten erwarten, daß die Direktion der Erdmannsdorfer-Zillertaler Spinnerei und Weberei den Wünschen der Arbeiter Rechnung tragen wird.“ Gefordert wurde die zehnstündige Arbeitszeit und prozentuale Lohnerhöhungen bis zu 20 Prozent in den einzelnen Abteilungen und Einführung eines Arbeiterschlusses. Die Textilarbeiter des Riesengebirges stehen unter den denkbar ungünstigsten Verhältnissen. Ihre Löhne stehen am Existenzminimum, der Gesundheitszustand der gesamten Arbeiterschaft der Zillertal-Erdmannsdorfer Spinnerei und Weberei ist infolge der elenden Lebensbedingungen, der intensiven Ausnutzung der Arbeitskraft bei ständiger Unterernährung arg dezimiert, das zeigen die in erschreckender Weise steigenden Erkrankungslisten der Arbeiter auf das deutlichste. Wenn nun noch der neue Zillertal, diese Geißel der Arbeiterschaft, in Wirksamkeit tritt und die ohnehin elenden Verhältnisse dadurch eine weitere Verschlechterung erfahren, die den Fortbestand der Arbeiterschaft durch die unter allem Notwendigen stehenden Lebensbedingungen aufs ärgste gefährden, da kann man es begreiflich finden, wenn die, man möchte fast sagen Schicksalsgeduld der Arbeiter zu Ende ist, wenn sie vor die Unternehmung hintreten, um ihnen zu sagen: Euer Vertreter, Herr Dr. Wladimir beruhenden Handelsverträge gestimmt, hat sich zum Mitschuldigen an dem Raube auf unsere Taschen gemacht, diese weitere Schädigung können wir bei Gefahr unseres eigenen Lebens nicht ohne weiteres hinnehmen, wir verlangen jetzt als Entschädigung von euch eine entsprechende Lohnerhöhung, damit der Ausfall wieder gedeckt werde! Um ihre Forderungen zu verwirklichen, wählen die Arbeiter eine Lohnkommission, der die Aufgabe zufiel, über die Lohnaufbesserungen, die ja in den einzelnen Abteilungen des Betriebes prozentual verschieden sind, mit der Direktion mündlich zu verhandeln. Vorher war schon eine Verhandlung mit dem Gauleiter Otto Fritsch seitens der Direktion auf das entsetzlichste zurückgewiesen worden. Bei einer nochmaligen kurzen Unterredung per Telefon mit dem Generaldirektor Herrn Hildebrand erklärte derselbe in durchaus loyaler Weise, daß er jede Entmischung dritter ablehnen müsse. Jedoch sei er bereit, berechnete Ansprüche und Forderungen, falls dieselben von der Arbeiterschaft persönlich und in bescheidener Weise vorgetragen würden, nach Möglichkeit zu berücksichtigen. Die Lohnkommission wurde, durch diese Versicherung ermächtigt, bei der Direktion vorstellig. Der Direktor der Spinnerei, Herr Maier, wies die Wünsche der Arbeiter unter der Begründung zurück: er lasse sich in so etwas nicht mehr ein, da er zum 1. April seine Stelle verliesse, ein anderer an seine Stelle träte, könnte auch dieser neue Direktor die Forderungen der Arbeiter entgegennehmen und bewilligen. Herr Maier sagte aber auch, die Arbeiter sollten sich von Fritsch mehr Lohn geben lassen. Direktor Hildebrand, der ebenfalls an der Verhandlung zugezogen war, erklärte der Kommission, vor dem 1. April könne nichts geschehen. Doch dann würde so wie so eine Minderung eintreten. Mit diesem Bescheide mußte die Kommission vorläufig abgehen. Die Zukunft wird nun lehren, inwieweit es der Direktion mit ihren Versprechen ernst ist, in welcher Weise sie dieselben erfüllen wird. Aufgabe der Arbeiter wird es nun sein, ihre Organisation nach Möglichkeit auszubauen, um ihren Forderungen dadurch den nötigen Nachdruck zu verleihen, sodas man nach dem 1. April nicht wagt, die Forderungen unerfüllt zurückzuweisen. Bis dahin sollte die hiesige Arbeiterschaft in ihrer Gesamtheit sich dem Deutschen Textilarbeiterverbande angeschlossen haben! Die Fabrikleitung hat ersuchen wollen, inwieweit es euch mit euren Forderungen ernst ist. Das wird sie am besten aus eurer Einigkeit, aus der Zahl der Organisierten erleben können. Merkt sie, daß ihr schicht organisiert seid, wird sie sich wohlweislich hüten, in den Gebude zu greifen, um eure Forderungen zu bewilligen; habt ihr euch dagegen eine Feste in eurem Verbände geschaffen, wird sie auch geneigt sein, eure berechtigten und beschleunigten Forderungen zu erfüllen. Man wird dann nicht mehr wagen, eure Kollegen zu mahregeln, wie dies bis jetzt schon in vier Fällen geschehen ist. Darum, Kollegen, agitiert ungefährmt, um im stillen Mitglieder für den Verband zu werben, dann wird auch die Verbesserung unserer elenden Lebensbedingungen nicht mehr eine Fata Morgana, sondern Wirklichkeit sein.

**Zwögen.** Bei der Wahl am 4. März zur Generalversammlung erhielt Oswald Seidel 109, Ernst Wöllner 58 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

**Zentral-Arbeits- und Begräbnisliste für Textilarbeiter und Arbeiter anderer Berufe beiderlei Geschlechts (E. S. 12, St. Chemnitz).**  
Adressenverzeichnis der hiesigen Verwaltungskassen.  
(Der erste Name ist der des Vorstehenden, der zweite der des Kassierers.)  
Aachen. Vallon, Josef, Schreiner, Poststraße 69. Wieseke, Gustav, Gammellerstr. 10.  
Altenburg. Wied, Karl, Buchbinder, Augustgasse 4, I. Wenzel, Eduard, Maler, Berggasse 23, II.  
Augsburg. Willner, Christof, Webermeister, Gurlstraße 59. Kainstler, Jakob, Rauber, Neuhofstraße 14, II.  
Barmen. Kahrweg, Caspar, Bandwäcker, Springergasse 3. Trummel, Auls, Wirt, Seyditzstraße 25.

- Berbsdorf. Singer, Max, Schleißer, Berbsdorf 71. Schwab, Theodor, Wirt, Berbsdorf 17 c.
- Berlin. Graubaum, Oskar, Kettenmacher, Friedenstraße 63. Sell, Otto, Seidenwäcker, Ellsabethstraße 41.
- Brandenburg. Herbig, Richard, Tapezierer, Stieberstraße 6. Voigt, Adolf, Tischmacher, Weberstraße 37.
- Capellen. Stomp, Bernhard, Wäschmeister, Dorfstr. 26. Coenen, Christian, Fabrikarbeiter, Dorfstraße 67.
- Chemnitz. Meißel, Franz, Bäcker, Obere Altienstraße 3. Kiebel, Wilhelm, Arbeiter, Zietenstraße 23, II.
- Mittemüh. Hübe, Paul, Wirt, Dorfstraße 33, I. Ruhnert, Josef, Weber, Sachsestraße 6, II.
- Gablenz. Nijße, Karl, Tischler, Distr. 101, I. Müller, Max, Tischler, Distr. 119.
- Hilbersdorf. Winkler, Ernst, Puger, Alarstraße 15. Nestmann, Paul, Hilfsarbeiter, Doppelstraße 14.
- Dittersdorf. Kühnel, Max, Stumpfwäcker, Nr. 14. Müller, Oskar, Stumpfwäcker, Nr. 71.
- Dresden. Berman, Josef, Weber, Neuberstr. 21. Herold, Emil, Weber, Hertelstraße 21.
- Dulsburg. Opperweidt, Anton, Weber, Altienstraße 49. Schmitz, Josef, Holzarbeiter, Döllensstraße 75.
- Düsseldorf. Oberbill, Berthe, Heinrich, Lagerarbeiter, Lessingstraße 20. Neuhäuser, Adolf, Fabrikarbeiter, Siemensstraße 31, I.
- Unterbill. Lacher, Johann, Spinner, Bitter Allee 58. Peters, Johann, Fabrikarbeiter, Wehlerstraße 2.
- Ebersdorf. Müller, Reinhard, Handarbeiter, Frankenberg Straße 10. Schiefer, Ernst, Rasenarbeiter, Dorfstraße 30.
- Efferen. Krause, Johann, Former, Berrenrath Straße 316. Schläpfer, Bernhard, Tagelöhner, Hauptstraße 31.
- Eintriedel. Wüch, Wilm, Tischlermeister, Lindenstraße 20. Kofcher, Alnus, Fabrikarbeiter, Hauptstraße 42.
- Eisenberg. Salenmeier, Ernst, Weber, Christianstraße 3. Jahn, Gustav, Weber, Mohrenstraße 1.
- Eiberfeld. Berghöfer, Conrad, Schneider, Bogenstr. 1. Pinau, Gustav, Weber, Brunnstraße 41.
- Erlangen. Weidmann, Friedrich, Weber, Nürnberger Straße 63. Eger, Johann, Schüttere, Henkestraße 66.
- Forchheim. Dimer, Christof, Weber, Vogelstraße 18. Paruder, Georg, Weber, Bürgerhofstraße 5.
- Frankfurt a. M. Gellermann, Alfred, Maler, Oppenheimer Landstraße 40. Scherf, Christian, Wagner, Dorfstraße 10.
- Miedtrah. Senger, Franz, Schreiner, Goldschmidt, 113, III. Bastian, Philipp, Schreiner, Obenwaldstraße 37, II.
- Freiburg i. Br. Klein, Adolf, Bäcker, Schwarzwaldr. 115. Schimber, Karl, Bäcker, Falkensteinstraße 1.
- Freitroda. Sartmann, Louis, Sattler, Freitroda. Paasch, Otto, Maurer, Freitroda.
- Härth. Schöck, Alwin, Bandwäcker, Hofstraße 15. Arndt, Johann, Bandwäcker, Hofstraße 9.
- Gaußh. Schmidt, Richard, Maurer, Sadgasse 2, II. Runze, Wilm, Bahnarbeiter, Lauerstraße 18, part.
- Gera. Sartmann, Karl, Weber, Turmstr. 23. Graul, Wilhelm, Weber, Könerstraße 14.
- Göppingen. Schanz, Georg, Magaziniere, Bräckenstraße 7. Epplen, Karl, Schlichter, Jagdstraße 25.
- Görlitz. Bergmann, Ludwig, Arbeiter, Melancthonstraße 41. Schreiber, Gustav, Schriftsetzer, Götter Gräben 4.
- Greeh. Jahn, Friedrich, Weber, Mohlfelder Straße 70. Lange, Robert, Schuhmacher, Teichgasse 9.
- Hahnberg. Freund, August, Schlichter, Hohlenschel. Rottkeper, Emil, Schlichter, Rorger bei Altschöbn, Kreis Meitmann.
- Halle a. S. Gaber, Adolf, Selter, Suttensstraße 5. Jöllner, Richard, Selter, Rützelhof 13.
- Hamburg. Stedel, Louis, Werksführer, Hamburg-Eimsbüttel, Feltstr. 38, I. Schilling, Albert, Selter, Wangelfstraße 72.
- Klein-Arden. Neuland, Heinrich, Schlichter, Klein-Arden. Käufer, Heinrich, Schlichter, Klein-Arden.
- Alten a. Rh. Armer, Wilhelm, Lagermeister, Landsbergstraße 32.
- Wagental. Hof, Gottfried, Formschneider, Altschöbn Straße 221. Witten, Gerhardt, Brauer, Böhmer Straße 304 c.
- Chrenfeld. Seiboth, Bernhard, Klempner, Sünkelstraße 284. Beule, Karl, Schlichter, Döhlenstraße 20.
- Andersthal. Rothkeper, Bernhard, Schreiner, Landgrabenstraße 43. Döhlenhausen, Anton, Tagelöhner, Bachemstraße 168.
- Silg. Kreier, Adam, Former, Berrenrath Straße 272. Devisg, Ferdinand, Schlichter, Gutsstraße 22.
- Dambrecht. Kimmich, Karl, Tuchweber, Wärgenstraße 14. Adich, Jakob, Tuchweber, Wärgenstraße 8.
- Lehhausen. Wuhsgug, Gottlieb, Kohlenhändler, Kanalstr. 2. Mader, Heinrich, Weber, Friedberger Straße 60.
- Leipzig. Richter, Oskar, Tischler, Ludwigstraße 127. Hofmann, Moritz, Kantorbote, Ellsabethstraße 25.
- Connewitz. Ips, Arthur, Lagerist, Colloredostraße 16. Sadel, Georg, Tischler, Colloredostraße 1.
- Crutzh. Nebe, Robert, Selter, Runabstraße 10, II. Buch, Gustav, Lagerist, Runabstraße 7, III.
- Kleinshöher. Lange, Hermann, Tischler, Wigandstr. 45. Diekmann, Hermann, Marktbesitzer, Panthstraße 13, I.
- Plagwitz. Reinhold, Hermann, Wäcker, Weissenfeller Str. 61. Roden, Max, Wäcker, Jagdstraße 34, III I.
- Blegny. Forcht, Heinrich, Wirt, Neue Breslauer Straße 30. Suchow, Paul, Wirt, Neue Wlogauer Straße 14.
- Öberach. Breitenfeld, Friedrich, Polamentier, Palmstraße 11. Maad, Johann, Bäcker, Grabenstraße 14, II.
- Markersdorf. Lungwitz, Emil, Monteur, Nr. 62 c. Wegner, Bruno, Monteur, Nr. 46.
- Meerane. Schulz, Hermann, Spinner, Guleborn 20. Kraus, Emil, Spinner, Weberstraße 9.
- Mettmann. Ritter, Karl, Schreiner, Blomast. 46. Norbisch, Karl, Schlossermeister, Markt.
- Modau. Edelbaum, Gustav, Marktbesitzer, Hauptstr. 34. Bierlich, Adolf, Sattler, Hauptstraße 4.
- Möckern. Raue, Wilhelm, Fabrikarbeiter, Reunigstr. 3. Preller, Oskar, Maurer, Wilhelm-Cruskusastraße 28.
- Mühlau. Stoll, Paul, Wirt, Mühlau 153 b. Kühner, Ernst, Wirt, Mühlau 208 b.
- Müssen St. Jakob. Freitag, Wilm, Garbinnenweber, Müssen St. Jakob 203. Schmidt, Karl Oskar, Garbinnenweber, Müssen St. Jakob 23.
- Neu-Isenburg. Streb, Georg, Fabrikarbeiter, Löwengasse 30, I. Fuchs, Johann, Metallbrecher, Ludwigsstraße 16.
- Nowawes. Reinhardt, Karl, Weber, Kirchplatz 8. Scheffel, Franz, Weber, Lindenstraße 64.
- Nürnberg. Wablich, Alfred, Schlosser, Raabstraße 12. Hofbä, Anton, Eisenbrecher, Altm Kleinstraße 71.
- Offenbach. Sedinger, Heinrich, Schuhmachermeister, Salenbachstraße 28. Clement, Karl, Schreiner, Gustav Adolfsstraße 28.
- Reutlingen. Eder, Hermann, Wirt, Wiltstraße 65. Wienold, Paul, Weber, Kirchstraße 9.
- Rondorf. Müll, Wilhelm, Tagelöhner, Rondorf 53. Sartmann, Hermann, Tagelöhner, Rondorf 28.
- Schönfeld. Schulze, Ernst, Lagerhalter, Doppelstraße 46. Busse, Alfred, Sorliere, Turnerstraße 10.
- Sonnborn. Fied, August, Fabrikarbeiter, Wärgenstr. 47. Christ, August, Bäcker, Alte Dorfstraße 69.
- Straubberg. Ruge, Gustav, Tuchmachermeister, Jungferstraße 23. Gundlach, Paul, Tuchmachermeister, Buchhofstraße 18.
- Stuttgart. Brunner, Gottfried, Stricker, Hauptstraße 123, II. Döfner, Ferdinand, Wirt, Neuhof, Ludwigsstraße 69.
- Wahren. Kühner, Bruno, Maurermeister, Königstr. 24. Wilm, Arthur, Wäcker, Königstraße 29.
- Wittgenberg. Richter, Paul, Schlichter, 108 c. Klemm, Oskar, Anstreicher, Dorfstraße 29.
- Zwölau. Lohde, Julius, Schlosser, Marktstraße 17 b. Wilm, Oskar, Schlosser, Bergstraße 18.